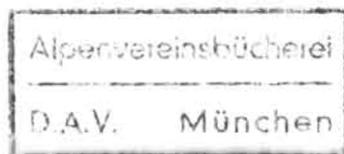


100 Jahre
Sektion Ravensburg
im Deutschen Alpenverein

8
E
1371

„In den Bergen sehe ich kein Klettergerüst und kein
Kampfstadion, kein unerforschtes Land und kein
Geisterreich, sondern den Teil der Erde, der zur Er-
holung geschaffen ist. Zum Entspannen und zur
Gesundung von Geist und Körper. Keine Generation
hatte die Berge notwendiger als die unsere. Und die
nach uns kommen, werden ohne sie nicht leben
können. Deshalb müssen wir sie ihnen erhalten.“

Reinhold Messner
in „Zurück in die Berge“



88 413

Titelbild: Lithographie von M. E. Emminger 1860. Städtisches Museum Ravensburg



100 JAHRE

SEKTION RAVENSBURG – DAV

1888 – 1988



Grußwort
des 1. Vorsitzenden des DAV
Dr. Fritz März



Zum 100jährigen Jubiläum auch die Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins, das ist eine runde Sache! Sie war schon einmal in Ravensburg, 1963, zum 75. Gründungsjubiläum. Diese Hauptversammlung ist für den Deutschen Alpenverein insofern denkwürdig, als damals der Bezug der „Mitteilungen“ für alle Mitglieder beschlossen wurde; wie es sich für den DAV gehört, nach einer gewaltigen Redeschlacht! Das ist aber nicht die einzige Erinnerung an die damalige Hauptversammlung, denn man kann getrost sagen: Die Ravensburger Bergsteiger verstehen zu feiern; damals wie heute.

1888, als „die ersten Automodelle über die Straßen holperten“, fanden sich 42 Idealisten zur viertältesten schwäbischen Sektion des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins zusammen. Schon die ersten Jahresberichte belegen eine äußerst aktive bergsteigerische Tätigkeit, und da hat sich bis heute nichts geändert.

Aus den 42 sind 3 400 Mitglieder geworden, und die

Ziele heißen – neben Ortler, Glockner und Antelao, wie aus den ersten Tourenberichten – Ushba, Popocatepetl, Aconcagua und Trisul.

Mit der 1912 eingeweihten Ravensburger Hütte besitzt die Sektion ein Bergsteigerheim nahe der Roggalspitze, dem berühmtesten Kletterberg im Lechquellengebirge.

Es tut gut, zu wissen, daß in einer Zeit, da der Deutsche Alpenverein seine Identität als Bergsteigerverein doch hin und wieder kräftig betonen muß, eine Hauptversammlung in Ravensburg stattfindet, bei einer Sektion, die die alpinistischen Spielformen in all ihrer Breite betreibt.

Daß daneben die kulturelle Komponente nicht zu kurz kommt, beweist die Graphik-Ausstellung „Die Eroberung der Alpen 1780–1914“, die anlässlich der DAV-Hauptversammlung in Ravensburg gezeigt wird. Der Sektionsführung sei für ihre Rührigkeit herzlich gedankt.

Der Sektion Ravensburg, um deren Zukunft mir nicht bange ist, wünsche ich alles Gute.

Dr. Fritz März, Erster Vorsitzender



Grußwort
des Landrats
Guntram Blaser



100 Jahre Sektion Ravensburg des Deutschen Alpenvereins – ein stolzes Jubiläum, zu dem ich der Sektion sehr herzlich gratuliere. Welche Entwicklung das Bergwandern und Bergsteigen in diesen 100 Jahren genommen hat, läßt sich aus heutiger Sicht kaum mehr nachvollziehen.

War die Begegnung mit der alpinen Natur und ihren Schönheiten damals nur einigen wenigen Pionieren vorbehalten, so kann heute jeder Bergfreund ungleich unbeschwerter dem „Ruf der Berge“ folgen.

„Wegbereiter“ dieser Entwicklung im wahrsten Sinne des Wortes waren der Deutsche Alpenverein und mit ihm die Sektion Ravensburg, die durch Wege- und Hüttenbau und durch bergsteigerische Ausbildung maßgeblich daran Anteil haben, daß die Freude und

Begeisterung an und in der Bergwelt heute niemandem mehr vorenthalten bleiben muß. Rund 3 400 Mitglieder allein in der Sektion Ravensburg belegen dies mehr als alle Worte.

„... immer weiter, herrlichen Zielen entgegen“.

Mit Joachim Ringelnatz wünsche ich dem Deutschen Alpenverein, der sich nach 25 Jahren heuer zum zweiten Mal im Schussental zur Hauptversammlung und „Geburtstagsfeier“ trifft, und allen seinen Mitgliedern auch künftig ein kräftiges „Berg Heil“.

Der Sektion Ravensburg wünsche ich für ihren Marsch auf den nächsten „Jahrhundert-Gipfel“ alles Gute und viel Erfolg und allen ihren Freunden und Gästen eine rundum gelungene Jubiläumsfeier und angenehme Tage im Landkreis Ravensburg.

Dr. Guntram Blaser, Landrat



Grußwort des Oberbürgermeisters Hermann Vogler



100 Jahre Alpenverein Ravensburg.
100 Jahre – das sind mehr als vier Generationen Begeisterung für die Berge, Freude an der Natur und lebendige Bergkameradschaft.

Heute ist der Alpenverein Ravensburg mit über 3 400 Mitgliedern einer der großen Vereine unserer Stadt. Sein Programm reicht vom Bergwandern und Skifahren über Klettern und Wildwasserfahren bis zu Expeditionen nach Südamerika und in den Himalaja.

Im Alpenverein, da finden viele Bürger Ausgleich und Entspannung vom Alltag. Mitglieder und Vorstand verstehen es immer wieder, die Jugend zu begeistern. Das wachsende Interesse älterer Mitglieder zeigt neue Aufgaben für die kommenden Jahre.

Vor 100 Jahren waren es wenige, die oft mit kleinem

Geldbeutel und einfachen Mitteln in die Berge zogen. Heute drängt der Massentourismus auch noch in die letzten ruhigen Kulturlandschaften.

Damals ging es darum, Interesse und Freude an der Natur zu wecken. Heute müssen wir die Berge vor übermäßiger Erschließung schützen. Denn: die Grenzen der Belastung sind vielerorts überschritten. Dieser Herausforderung stellt sich der Deutsche Alpenverein.

Wir freuen uns, daß zum 100. Geburtstag „unseres Alpenvereins“ der Deutsche Alpenverein seine Jahreshauptversammlung in Ravensburg abhält. Allen Teilnehmern wünschen wir einen guten Aufenthalt und angenehme Erinnerungen an Ravensburg, Weingarten und die Region Bodensee-Oberschwaben.

Hermann Vogler, Oberbürgermeister



Grußwort des 1. Vorsitzenden der Sektion Ravensburg

Liebe Bergfreunde von der Sektion Ravensburg, liebe Delegierte und Gäste zur Hauptversammlung 1988 des DAV in Ravensburg!

Heuer feiern wir den 100. Geburtstag der Sektion und haben aus diesem Anlaß den DAV nach Ravensburg zur Hauptversammlung geladen. Wir feiern also mit der Bewältigung einer Aufgabe. Sie anzupacken und möglichst gut zu lösen, hat uns Mühe gekostet, aber auch Spaß gemacht. Vielleicht ist dieser Vorgang ein gutes Zeichen. Die Sektion ist lebendig, will etwas bewirken, ruht nicht auf Tradition und würdigem Alter aus.

In der Geschichte sind 100 Jahre eine kleine Zeit. Und doch, wieviel hat sich in ihnen bewegt, manchmal zum Guten, manchmal zum Bösen. In manchen Umbruch war die Sektion hineingestellt. Staat und Gesellschaft veränderten ihr Gesicht. Wissenschaft und Technik schritten atemberaubend voran. Die Bergsteiger und damit die Sektion waren in diese Entwicklungen verstrickt. Und doch dürfen wir wohl dankbar dafür sein, daß bei uns kluge und weitblickende Leute über 100 Jahre hinweg in der Sektionsführung das Pendel nie so extrem ausschlagen ließen, wie die Zeitläufe es manchmal herausforderten.

Was liegt vor uns? Gerade den Bergsteiger- und Sportverein sehe ich in den nächsten Jahrzehnten in den Strudeln tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen. Die Freizeit wächst. Eine Freizeitindustrie entwickelt sich gewaltig. Sie will verdienen. Deswegen bietet sie auch Profihafes. Kann da der ganz oder überwiegend ehrenamtlich um seiner Aufgaben willen existierende und arbeitende Verein noch bestehen? Ich meine ja. Räumen wir nicht völlig die Felder

des Bergsteigens und des Sports denen, die auf ihnen nicht dienen, sondern wirtschaften wollen. Und machen wir nicht gar den Fehler, aus Existenzangst selbst nur mit wirtschaftlichen Mitteln und Methoden bestehen zu wollen. Viel Menschlichkeit ginge verloren. Könnten wir einen solchen Verlust nur um den Preis quantitativen Gesundschumpfens vermeiden, sollten wir den Preis notfalls zahlen. Denn Sie, liebe Mitglieder der Sektion Ravensburg, sollen sich in Ihrer Sektion in den kommenden Jahren wohlfühlen. Das gilt für jung und alt, für die Bergsteiger schärferer Richtung wie für die Wanderer, selbstverständlich aber auch für unsere Skisportler, Sportkletterer und Wildwasserfahrer. Wenn unsere Bergfreunde des DAV zur Hauptversammlung zu uns ins Schussental nach Ravensburg und Weingarten kommen, treffen sie Strukturen, die eine so gesehene Arbeit eines Bergsteigervereins fördern. Die Sektion genießt Ansehen, und sie will in ihrem Aufgabenbereich umgekehrt das Gemeinwohl fördern. Wenn wir die Hauptversammlung des DAV 1988 zu uns eingeladen haben, wollen wir Ihnen das vorstellen: eine Landschaft, Städte und Ortschaften, in denen man sich wohlfühlen kann; einen Menschenschlag, der eine gewisse barocke Mentalität mit Streben nach Fortschritt in Einklang zu bringen vermag; eine Sektion, die das Bergsteigen und Sporttreiben als etwas Gutes und Wunderschönes ansieht und es deswegen begeistert betreibt, nicht als verkaufte Dienstleistung, sondern als eigene Aufgabe für viele Menschen. In diesem Sinne ein herzliches Willkommen allen Delegierten und Gästen des DAV zur Hauptversammlung 1988.

Ihre Sektion Ravensburg DAV, Dr. Hans Huhn, 1. Vorsitzender



Die Vorsitzenden der Sektion in ihrer hundertjährigen Geschichte

1888 – 1891
Friedrich Ast, Landrichter

1892 – 1893
Albert Probst, Oberförster



1907 – 1934
Hermann Kiderlen, Architekt



1956 – 1963
Josef Rist, Gewerbeschulrat

1894 – 1895
Gustav Wolbach, Apotheker

1896
Dr. Eduard Teichmann, Rechtsanwalt



1934 – 1945
Heinrich Hüllmann, Oberingenieur



1963 – 1971
Dr. Curt Hailer, Ingenieur

1897
Adolf Uhl, Direktor

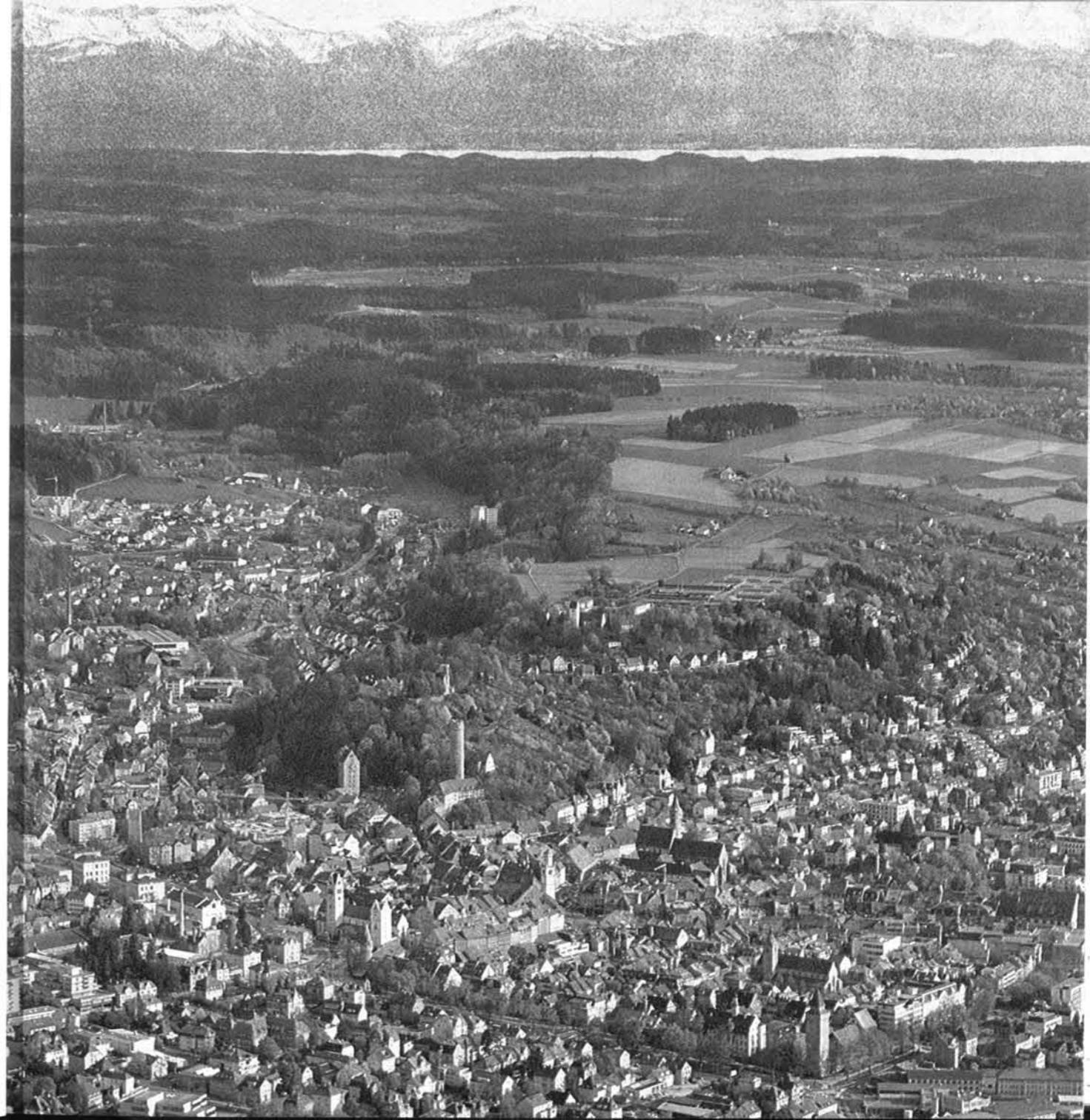
1898 – 1906
Ludwig Wörrle, Rechtsanwalt



1949 – 1956
Albert Hangleiter, Regierungsbaumeister



seit 1971
Dr. Hans Huhn, Rechtsanwalt





Geschichte der Sektion Ravensburg

Der Versuch einer geschichtlichen Einordnung

Die Geschichte und das Schicksal jeder deutschen alpinen Vereinigung sind untrennbar mit der Entwicklung des Alpinismus und mit der Geschichte Mitteleuropas verzahnt. Zeiten politischer Entwicklungen wechselten mit unruhigen, ja kriegerischen. Geistige und weltanschauliche Auseinandersetzungen machten vor dem Alpenverein nicht halt, sondern ergriffen ihn ebenfalls in seiner Struktur und seinem Wesen.

Wie entstand der Alpinismus?

In der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts und in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts häuften sich Veröffentlichungen über Reisen in die Alpen, über Pflanzen und Gletscher. Erste Karten entstanden, und der Hauptantrieb zu einer Reise in die Alpen war die wissenschaftliche Erforschung dieses finsternen Gebirges. Man reiste nicht ohne Barometer und Thermometer, nicht ohne Geologenhammer und Botanischerbüchse in die Alpen! Während ihrer wissenschaftlichen Arbeiten und Beobachtungen ließen es sich die Gelehrten nicht nehmen, hin und wieder eine Bergbesteigung zu unternehmen. So blieb im Jahre 1848 der Schweizer Melchior Ulrich auf dem Silber-sattel im Monte-Rosa-Massiv zurück, ließ seine Spitze den Grenzgipfel ohne ihn erklettern und fand es nützlicher, Luftdruck und Temperatur zu beobachten. Diese wissenschaftliche Geisteshaltung hielt lange Zeit an, und ihre berühmten Zeugen sind Studer und Ulrich, die Gebrüder Meyer, Paccard und Hügi, Saussure und Agassiz. Aus der Reihe tanzte nur Weilemann – er war schon Nur-Bergsteiger.

Bis 1855 spielten die Schweizer eine entscheidende Rolle in der Erforschung der Alpen und Gipfelbesteigungen. Die Engländer hatten das neue Spiel noch nicht entdeckt. Aber der schottische Professor Forbes durchstreifte die höchsten Gebiete der Alpen. Sein Buch: „Travels through the Alps of Savoy“ (1843) war der Erforschung der Hochalpen gewidmet und bedeutete die eigentliche Geburtsstunde des englischen Alpinismus. In der Tat erschienen die Engländer von 1850 an in den Alpen und wurden tonangebend. Mit den Jahren ging es nicht mehr allein um die Wissenschaft.“

„Als ich auf dem Gipfel stand, konnte ich mich kaum einer heftigen Gemütsbewegung erwehren... Ich blieb nur ein paar Minuten oben und beeilte mich, Agassiz einzuholen... Ich mußte die Hand eines Freundes drücken, und ich kann sagen, daß ich mich im Leben noch nie so glücklich fühlte, wie in jenem Augenblick, da ich mich neben ihn setzte.“ So schrieb Desor von einer Jungfraubesteigung mit Prof. Agassiz im Jahre 1841.

Bergsteigen als Spiel

Das waren neue Impressionen. Und die Engländer definierten den Alpinismus als ein Spiel, einen Sport, der bei seinen Jüngern Abenteuerlust entwickelte und befriedigte.

Ed.S.Kennedy bestätigte das ausdrücklich schon 1856: „Freunde haben uns getadelt, daß wir unser Leben in Unternehmen aufs Spiel setzten, die keinen Nützlichkeitswert haben...“

Es ist einzig die Freude am Abenteuer, die uns getrieben hat, den Aufstieg (Montblanc) über diese neue Route zu versuchen.“

Das Goldene Zeitalter des Alpinismus ist damit gekennzeichnet.

Es beginnt 1850 mit der Besteigung der Bernina und endet 1865 mit der des Matterhorns. Wer von Spiel und Sport spricht, denkt an Wettbewerb, will gewinnen, will auf den Gipfel kommen!

In der Tat erschienen die englischen Gipfelstürmer in großer Zahl, ließen alle ihre Rivalen sofort hinter sich und vollendeten in 10 Jahren die Eroberung der Alpen, aber meist mit Hilfe einheimischer Bergführer. Bergsteigen wurde zu einer ungeahnten Quelle neuer Erlebnisse und intensiver Freuden. Diese jungen Menschen zogen in die Berge, weil sie sie liebten um ihrer selbst willen, weil sie die Gemeinschaft mit dieser wilden, ursprünglichen Natur erleben wollten: aus Freude am Abenteuer und aus Lust am Kämpfen und Ringen, um diesen auch im zivilisierten Menschen angelegten Trieb zu befriedigen.

Bergsteigen wurde eine unvergleichliche Form von Spiel und gesunder Erholung. Die Alpen wurden zum „playground of Europe“. Kein Wunder, daß sich Gleichgesinnte und Freunde zum ersten alpinen Verein zusammenschlossen, zum englischen „Alpine Club“ im Jahre 1857. Mit der Matterhornbesteigung und dem Erreichen des Gipfels der Grandes Jorasses (1868) schien die Erforschung und Ersteigung aller bedeutenden Hochgipfel abgeschlossen. Aber die sportlichen Bergsteiger, die Alpinisten, fanden neue Herausforderungen: die Besteigung im Winter, die Suche nach neuen Anstiegen, Expeditionen in alpenferne Hochgebirge. Der moderne Alpinismus war geboren.

Die deutschen alpinen Vereine

Im Jahre 1862 folgte die Gründung des „Österreichischen Alpenvereins“ in Kreisen der Wiener Hochschu-

len. In diesem Verein erhielt die wissenschaftliche alpine Forschung den Vorzug vor der praktischen Erleichterung der Gebirgsreisen und dem sportlichen Aspekt. „Die Kenntnis von den Alpen, mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen zu verbreiten und zu erweitern, die Liebe zu ihnen zu fördern und ihre Bereisung zu erleichtern,“ so stand es in der ersten Satzung. Wohl erstand 1868 durch den ÖAV die erste Bergsteigerhütte, die Rainer-Hütte im Kapruner Tal, aber sonst lag das Hauptgewicht der Vereinstätigkeit einseitig auf literarisch-wissenschaftlichem Gebiet. Dagegen gab es Protest. Vor allem viele jüngere Mitglieder stellten sich unter dem Zusammenschluß eines alpinen Vereins etwas anderes vor, erwarteten vom Verein mehr praktische Hilfe für das Bergsteigen. Aus dieser Opposition heraus gründeten am 9. Mai 1869 zwei Österreicher, Senn und Stüdl, sowie zwei Deutsche, Hofmann und Trautwein, in München den Deutschen Alpenverein, der nach dem Vorbild des Schweizerischen Alpenclubs föderativ demokratisch organisiert wurde. Das bedeutete, daß die „Sektionen“ ihr Innenleben weitgehend selbst organisieren sollten, insbesondere Touren, Vorträge, Bibliothek. Die Gründung des DAV war also auch die oppositionelle Antwort auf die zentralistische Führung des ÖAV. Damit hatte sich die junge Generation gegen die akademische Wiener Gründung durchgesetzt.

Die DAV-Gründung im Jahre 1869 war eine politische Sensation. Erst drei Jahre waren seit dem innerdeutschen Krieg zwischen Preußen und Österreich vergangen, in dem die norddeutschen Länder auf der Seite Preußens, die süddeutschen auf seiten Österreichs gekämpft hatten. Es gab noch kein Deutsches Reich, aber einen Deutschen Alpenverein! Es entstanden 1869 zehn deutsche Sektionen und 7 Sektionen in der k. und k. Monarchie. Die Entwicklung des DAV verlief trotz des Krieges von 1870 – 1871 sprunghaft, vor allem in Österreich! So blieb dem stagnierenden ÖAV trotz aller Bedenken seiner konservativen

Mitglieder letztlich nichts anderes übrig, als mit dem DAV Fusionsgespräche zu führen, die im Jahre 1873 in Bludenz zum Erfolg führten. Der ehemalige ÖAV trat als Sektion Austria in den jetzt benannten DuÖAV ein. Der Aufbau blieb konsequent föderativ mit selbständigen Sektionen unter einem Präsidium, das turnusmäßig von einem österreichischen Zentralort zu einem deutschen Zentralort wechselte – heute nach der geschichtlichen Trennung aber ortsfest ist, nämlich in München und in Innsbruck.

Der Alpenverein im Jahre 1888

Da ja alle bedeutenden Hochgipfel erstiegen waren, konnte das Ziel nicht mehr in der Erforschung, sondern vor allem in der Erschließung liegen.

Im Jahresbericht der 15. Generalversammlung des DuÖAV am 9. September 1888 in Lindau heißt es u. a.: „Wenn wir mit Genugtuung sehen, daß die Zahl der Alpenreisenden alljährlich wächst, so erwächst uns aus diesen Tatsachen gewissermaßen wieder die moralische Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die urewigen Schönheiten des Hochgebirges auch mit vollem Behagen genossen werden können. Vielleicht bedauert es dieser oder jener, daß die kleine, stille Gemeinde von Bergfreunden sich zu einem gewaltigen Kreis erweitert hat; doch der Menschenfreund muß diesen Umschwung begrüßen... Die Erweiterung des Kreises der Alpenreisenden steht in innigem Zusammenhang mit der Erleichterung des Alpenreisens, ... nun erwachsen unserem Verein neue Aufgaben, jene des Ausbaus und Ausgestaltens, der Fortentwicklung des Geschaffenen.“ Wie sah es damals im Alpenverein aus? Es gab 164 Sektionen mit 21 661 Mitgliedern. In unserer Nähe existierten die Sektionen Schwarzer Grat (139 Mitglieder), Lindau (100), Memmingen (60), Freiburg (102), Konstanz (341) und Schwaben (436). Im Jahre 1888 kamen zu den bereits 88 bestehenden Hütten 15 neue hinzu, u. a. die Amberger-, Darmstädter- und Regensburger-Hütte.

Sehr aufschlußreich sind die Zahlen über einige Hüttenbesuche von damals: Rappenseehütte 34, Jamtal 120, Dresdener 330 und Douglashütte 620 im Jahr. Das waren goldene Zeiten für die Alpinisten. Im Rätikon wurden Drusenfluh und Kirchlispitzen erstmals touristisch erstiegen (Dr. Blodig bzw. Heinrich Schwaiger).

Michel Innerkofler verunglückte am Monte Christallo, und Georg Winkler verscholl im selben Jahr am Weißhorn.

Politisch war 1888 das berühmte Drei-Kaiser-Jahr. Im März stirbt Kaiser Wilhelm I., sein Sohn Friedrich III. regiert nur 99 Tage. Nach seinem Tod wird dessen Sohn Wilhelm II. deutscher Kaiser und regiert bis 1918. Bismarck bestimmt Richtung und Ziel der deutschen Politik. Das Wilhelminische Zeitalter prägt das Leben: starre Standesunterschiede, Autoritätsgläubigkeit, Überbetonung des Militärischen.

Das Bürgertum genoß seinen Wohlstand oft protzhaft, und die Arbeiter sammelten sich in den ersten Gewerkschaften.

Ravensburg war damals unter Stadt-Schultheiß Merlin Springer eine Stadt von ca. 13 000 Einwohnern, alte Reichs- und wohlhabende Handelsstadt. Im Jahr der Sektionsgründung wurde die Straßenbahn Ravensburg-Weingarten eröffnet, die Hauswasserleitungen wurden eingeführt, und die Elektrizität hielt Einzug in den Häusern.

Die ersten Automodelle holperten über die Straßen, und die Firmen Escher-Wyss und Hohner (Maschinenfabrik) waren die ersten großen Fabriken.

Die Handelskammer Ravensburg klagte laut über die ungenügende technische Ausbildung vieler Arbeiter, den in „Zügellosigkeit ausartenden Übermut der Jugend“ und „eine stets sich mehrende Entsittlichung der heranwachsenden Generation“.

Sie führt dies zurück – bei einer 60-Stunden-Woche! – auf den „leichten Verdienst in vielen Fabriken und die Ungebundenheit nach getaner Arbeit“!

Gründung der Sektion Ravensburg

In diese patriotische Zeit fällt die Gründung der Sektion Ravensburg. Wohl darf man annehmen, daß mancher Ravensburger schon vorher still für sich ausgezogen ist, um jene Bergeshöhen zu erklimmen, die an Föhntagen verlockend und vorwitzig in seine Stuben schauten. Eigenständiges, organisiertes alpines Leben regte sich zum erstenmal im Jahre 1888. Am 3. Mai 1888 gründeten im „Waldhorn“ 42 Gründungsmitglieder die 4. schwäbische und die 164. Sektion des DuÖAV. In die Sektionsleitung wurden gewählt:

Vorstand: Ast, Landrichter – Schriftführer: Probst, Oberförster – Kassier: Wolbach, Apotheker – Bibliothekar: Sengel, Landrichter – Beisitzer: Metzger Eugen – Ehrenmitglied: Prof. Steudel, Friedrichshafen.

Wenn man die erste Mitgliederliste durchsieht, tauchen schon bekannte Ravensburger Familiennamen auf, die das wohlhabende Bürgertum repräsentierten: Kaufmann Bierer, Rechtsanwalt Dreher, Buchhändler Otto Maier, die Fabrikanten Schwarz und Spohn, Optiker Wollensak. Das ist deswegen einleuchtend, weil das Reisen damals nur der oberen Bürgerschicht möglich war. Erst seit vier Jahren existierte die Arlbergbahn; trotzdem waren die Alpen noch weit und die Reisen kostspielig. So war es erstaunlich, daß die Sektion am Jahresende bereits auf 61 Mitglieder angewachsen war.

Geographisch gestreut waren die Mitglieder in den ersten Jahren bis Stuttgart und Neckarsulm, und natürlich wohnten manche auch in Tettang, Friedrichshafen und Pfullendorf. Wenige Jahre später finden wir Ortsangaben wie Backnang und Biberach, Heilbronn und Ellwangen, Frankfurt und Straßburg. Wie bereits erwähnt, setzten sich die Mitglieder vor allem aus dem wohlhabenden Bürgertum zusammen. Es wimmelte nur so von Kaufleuten, Fabrikanten, Offizieren, Professoren, Ärzten und Juristen.

Auffällig ist auch, daß die Vornamen bei den Mitgliedern meist fehlten, dafür war der Titel sehr viel bedeutsamer. Arbeiter finden sich nicht unter den genannten Mitgliedern. Wenige Jahre später gab es aus Friedrichshafen einen Hofgärtner Amon und nach der Jahrhundertwende einen Tapezierer Hohl aus Weingarten und Schreiner August Rist, später ein tüchtiger Skiläufer und Bergsteiger.

Das erste weibliche Mitglied taucht im Jahre 1899 auf, eine Frau Müller aus Mochenwangen, und im Jahre 1907 findet man gleich drei Fräuleins verzeichnet.

Ganz auffällig in den Jahren um die Jahrhundertwende ist das starke Mitgliederkontingent in Ellwangen. Es waren vor allem Juristen. Sicher rührt es daher, daß Ellwangen ebenfalls Sitz eines Landgerichts war, die Versetzungen hin und her gingen und weil der erste Vorsitzende der Sektion, der damalige Landrichter Ast als Landgerichtsdirektor in Ellwangen wirkte und sicher für die Sektion Ravensburg warb. Im Jahre 1898 wohnten allein 11 Mitglieder in Ellwangen, übrigens auch der spätere hiesige Bau- rat Stapf!



D. u. Ö. Alpenverein.

Diejenigen Herren, welche ihren Beitritt zu der hier zu bildenden Sektion erklärt haben, Mitglieder anderer Sektionen und solche Herren von hier und aus der Umgegend, welche dem Verein beizutreten gesonnen sind, bezw. Interesse für die Sache haben, werden auf

Donnerstag den 3. Mai, abends 8 Uhr
zu der konstituierenden Versammlung in den **Gasthof z. Waldhorn** hier (oberes Lokal) ergebenst eingeladen.

Ravensburg, den 2. Mai 1888.

Landrichter **Ast**.
Apotheker **Wolbach**.

Aufruf zur Sektionsgründung, Inserat in der Tageszeitung 1888

Deutscher und Österreichischer Alpenverein
Sektion Ravensburg.

Erster Jahresbericht.

Die Sektion hält heute ihre erste statutengemäße

Generalversammlung

ab, bei welcher der erste Jahresbericht zur Vorlage gebracht wird.

Am 3. Mai d. J. hat sich unsere Sektion konstituiert mit 42 Mitgliedern.

Von denselben haben bisher schon einer Sektion angehört 16
keiner Sektion haben angehört 26
bis zum Dezember sind weiter eingetreten 16

Stärke der Sektion am Jahresschluss 58.

Auf 31. Dezember 1888 haben sich abgemeldet 4,
auf 1. Januar 1889 neu angemeldet 6,
zum Ehrenmitglied wurde ernannt 1,
somit treten wir in das neue Jahr ein mit 61 Mitgliedern.

Diese stetige Vermehrung darf als Bürgschaft für die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit des Gedankens betrachtet werden, im Zentralpunkt des südlichen Oberschwabens, unserem mit allen Vorteilen der Lage und der Verkehrsmittel ausgestatteten und in nächster Nachbarschaft der Berge gelegenen Ravensburg eine eigene Sektion des D. und O. A. V. zu gründen. Es hat auch unsere Konstituierung nicht nur beim Zentralausschuss, sondern auch bei allen Nachbarsektionen, denen wir Kenntnis

Mitglieder-Verzeichnis auf 1. Januar 1889.

A. Sektions-Leitung.

1. Ast, Landrichter, Vorstand,
Probst, Oberförster, Schriftführer,
Wolbach, Apotheker, Kassier,
Sengel, Landrichter, Bibliothekar,
Metzger, Eugen.

B. Mitglieder.

a) Ehrenmitglied.

Stendel, Prof. a. D., Friedrichshafen.

b) Ordentliche Mitglieder.

Adorno, Gehh., Tettngang,
Appenzauer, G., z. Lamm, hier,
Appenzauer, J., z. Hecht, hier,
Bessler, Oberamtsrichter, Neckarsulm,
Bierer, W., Kaufmann, hier,
Buck, Fr., Ratschreiber, hier,
Dorn, Dr., Gernsbach in Baden,
Dreher, Rechtsanwalt, hier,
Ehrle, W., Bankier, hier,
Enderle, Dr. Stabsarzt, Weingarten,
Find, W., Bankier, hier,
Fuchs, F. J., Fabrikant, hier,
Gessler, R., Fabrikant, Tettngang,
Günther, Justizreferendar, hier,
Hecker, Erster Staatsanwalt, hier,
Heider, von, Amtsrichter, hier,
Hescheler, Strassenbau-Inspr., hier,
Hirscher, OA.-Geometer, Tettngang,
Hoepfel, Landrichter, hier,
Jordan, Reg.-Baumeister, hier,

Jutz, O., Rechtsanwalt, hier, *ausget.*
Kiderlen, Justizreferendar, hier,
Klein, Dr., Hofzahnarzt, Stuttgart,
Knöblich, Prem.-Lieut., Weingarten,
Köst, Stadtbaumeister, Pfllendorf,
Krämer, Ernest, Kaufmann, hier,
Laux, Landgerichtsrat, hier,
Maag, P., Präzeptor, hier,
Mühlen, von, Freiherr, hier,
Maier, O., Buchhändler, hier,
Mezler, E., Rechtsanwalt, hier,
Müller, Dr., Mochenwangen,
Nörpel, Dampfsch.-Agent, Friedrichsh.,
Reinhardt, Th., Kaufmann, hier,
Restinger, Amterichter, hier,
Rössler, A., Zahnarzt, hier,
Rupp, Dr., Staatsanwalt, hier, —
Rüther, Fr., Kaufmann, Weingarten,
Schäffer, C. Apotheker, Tettngang,
Scheffold, Amtmann, hier,
Schermann, Prof. Dr., hier,
Schmalzigaug, Restaurat., Friedrichshafen,
Schnabel, Reallehrer, hier, *ausget.*
Schölkopf, Professor, hier,
Schreiner, Moriz, Ingenieur, hier,
Schwarz, A., Fabrikant, hier,
Spohn, Kommerzienrat, hier,
Standacher, C., Musikdirektor, hier, *†*
Stiefel, E., Prokurist, hier, *†*
Völter, Staatsanwalt, hier,
Vogler, H., Fabrikant, hier, *ausget.*
Wollensak, E., Optiker, hier,
Werner, G., Friedrichshafen,
Ziegler, Hauptmann, Weingarten,
Zimmermann, Reallehrer, hier.

Im ersten Jahresbericht im Dezember 1888 heißt es: „Diese stetige Vermehrung darf als Bürgschaft für die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit des Gedankens betrachtet werden, im Zentralpunkt des südlichen Oberschwabens, unserem mit allen Vorteilen der Lage und der Verkehrsmittel ausgestatteten und in nächster Nachbarschaft der Berge gelegenen Ravensburg, eine eigene Sektion des Deutschen und ÖAV zu gründen. Es hat auch unsere Konstitution nicht nur beim Zentralausschuß, sondern auch bei allen Nachbarsektionen, denen wir Kenntnis davon gegeben haben, Würdigung und freundliche Anerkennung gefunden, nicht ausgenommen die Schwestersektion „Schwarzer Grat“, obgleich es zu unserem Bedauern unvermeidlich war, daß durch unser Inslebentreten ihr Personalbestand etwas geschwächt wurde. Unsere Beziehungen zu den Nachbarsektionen sind die freundlichsten.

Bei der kurzen, kaum achtmonatlichen Lebensdauer der Sektion und der bis jetzt mäßigen Zahl ihrer Mitglieder, sind naturgemäß größere Erfolge auf alpinistischem Gebiet noch nicht zu verzeichnen; es wurden aber von einer größeren Zahl der Mitglieder, trotz der Ungunst der Witterung des verflorenen Sommers, nennenswerte Hochtouren ausgeführt, so z. B. die Besteigung des Tittlis von Engelberg aus, der Pfandler Scharte im Glocknergebiet und einiger Spitzen des Engadin von über 3000 Metern.

Der gemeinschaftliche Sektionsausflug mit Damen kam am 2. und 3. Juni zur Ausführung und zwar wurde der Gäbris von St. Gallen aus bestiegen. Der Rückweg ging über Ruppen, St. Antonikapelle und Heiden. Der Ausflug war vom herrlichsten Wetter begünstigt und die Rundschau auf dem Gäbris wunderbar.“

Die Tatenlust und Begeisterung der kleinen Schar spiegelt sich auch in den folgenden Jahresberichten wider:

1892:

„Die Sektion veranstaltete am 15. Mai zu Fuß und zu Wagen einen vom prächtigsten Frühlingswetter

begünstigten Ausflug auf den Göhrenberg, der sich reger Beteiligung erfreute und durch die Teilnahme eines ebenso lieblichen als auch marschtüchtigen Damenkranzes verschönt war.

Die Mitglieder haben im Lauf der Reisezeit zahlreich die Berge aufgesucht, und es hat insbesondere die jüngere Generation der Mitglieder zum Teil höchst ansehnliche Hochgebirgstouren ausgeführt.

So wurden der Großglockner von mehreren Mitgliedern, von anderen das Schwarzhorn, die Weißseespitze, Presena-Paß, Ortler sowie das Zuckerhütl erstiegen und die Adelsberger Grotte besucht; der Ruhm, als erster Tourist im Frühjahr 1892 den Antelao nach achtstündiger Arbeit über Eis und Schnee erklimmen zu haben, wird einem Mitglied der Sektion zuteil. Ein Mitglied führte große Touren im Jura aus und erstieg später den Grand Salève auf dem Weg von Eournelle, einem andern gelang es, die Scesaplana an Pfingsten zu bezwingen. Daß der biedere Sämtis nicht vergessen wurde, versteht sich von selbst.“

1893:

„Das beständig heitere Frühlings- und Sommerwetter des verflorenen Jahres ließ uns zwei herrliche Gesellschaftsausflüge gelingen. Beide waren verschönt durch zahlreiche Beteiligung marschtüchtiger Damen. Am 14. Mai bestiegen wir den Kayen bei Rorschach und am 2. Juli den Hohen Frassen bei Feldkirch. Jedesmal lag der Kranz der Berge, soweit man überhaupt schauen konnte, klar vor dem Auge.

Vom Frühjahr bis in den Herbst wurden die umliegenden Vorberge der Alpen zahlreich von unseren Mitgliedern besucht. Schon um die Osterzeit wurden im schneereichen Vorarlberg der Hohe Freschen und die Mittagsspitze bestiegen. An Pfingsten waren 3 Mitglieder auf der Scesaplana. Noch am 22. Oktober besuchte eine Gesellschaft von 6 Personen den Sämtis. Von größeren Bergtouren ist die Besteigung des Monte Cevedale, Sonnblick, Gatschkopf und der Parseierspitze zu erwähnen.“

1895:

„Der in Aussicht genommene Frühjahrsausflug mit Damen mußte leider, ungünstiger Witterung halber, fallen gelassen werden. Um so erhebender verlief dafür der Sommerausflug, zu dessen Ziel der – gewiß nicht zu unterschätzende – Falknis, der westliche Hochgipfel der Rhätikonkette, 2556 m, ausersehen war. In der ansehnlichen Stärke von 10 Mann brachen wir am 29. Juni morgens 3 1/2 Uhr von Mayenfeld, wo wir Nachtquartier genommen hatten, auf und erreichten nach nahezu 8stündigem, anstrengendem Steigen den Gipfel. Klare, prächtige Fernsicht, verbunden mit einem malerischen Blick ins Vorland lohnte die Teilnehmer. Der fünfstündige steile Abstieg hat manch einen noch mehr mitgenommen, als es der Anstieg getan hatte. Der Abend und der folgende Vormittag war fröhlichem Ausruhen in Vaduz und Hochlichtenstein gewidmet. Die Befriedigung über den gelungenen Ausflug war allgemein und nachhaltig. Noch begeistert von der Falknistour hat gleich darauf ein kleinerer Kreis von Teilnehmern eine weitere Tour in dieselbe Gegend unternommen, indem gleichfalls bei günstiger Witterung und mit herrlicher Aussicht, am 14. Juli von Valens aus der Piz Sol (höchster Gipfel der Grauen Hörner, 2867 m) bestiegen wurde. – Ein zweiter, größerer und allgemeiner Vereinsausflug, wie er für den Herbst vielfach gewünscht und halb schon beschlossen war, ist dagegen leider nicht mehr zustande gekommen.“

In den eingereichten Tourenberichten stehen für damals respektable Gipfel: u.a. Hochvogel, Mädelegabel, Krottenkopf, Watzmann, Scesaplana, öfters Großglockner, Ehrwald-Zugspitze-Knorrhütte, Piz Buin, Ortler, Antelao.

Im Jahr 1896 führte eine Sektionstour mit 7 Teilnehmern auf den Hohen Riffler, und der Nordpolfahrer Ritter von Payer hielt einen Vortrag über seine Reisen. Ein Jahr später gelangen eine Gemeinschaftstour auf die Sulzfluh mit 7 und eine Tour von der Darmstädter Hütte über das Kuchjoch zur Konstanzer Hütte mit 10

Teilnehmern. In den Tourenberichten des Jahres 1897 fallen auf: Titlis, Parseierspitze, Flüela Schwarzhorn. Sehr beliebt waren zu damaliger Zeit Reisen und Wanderungen durch Alpengebiete wie z.B. Thuisis-Albula-Pontresina-Piz Languard-Livigno-Bormio-Stilfser Joch-Trafoi-Sulden-Schaubachhütte-Spondinig-Landeck oder von Martigny über Col de Balme-Argentiere-Flegere-Brevant-Chamonix oder 1899 von Montafon über Madlenerhaus-Wiesbadnerhütte-Ver-muntpaß ins Engadin, – übrigens mit mehreren Damen.

Was ist heute schon eine Tour ins Wallis oder zum Glockner gegenüber einer Sektionstour übers Wochenende um die Jahrhundertwende auf den Riffler oder die Sulzfluh? Schade, daß die Abgabe eines Tourenberichtes später wieder einschlief.

Ein besonderes Schmuckstück jener Jahre war die Bibliothek. Otto Maier, der Begründer des heute weltbekannten Verlages, machte die Bibliothek zu seiner Herzensangelegenheit und veröffentlichte den ersten Katalog.



Ravensburger Alpinisten auf der Scesaplana 1910



Bergsteiger im Jahre 1912
im Gebiet der Scesaplana ▷

1911 am Spuller See ▽



Nachdem die Vorsitzenden und Ausschußmitglieder anfangs rasch wechselten, führte Rechtsanwalt Wörrle von 1900 bis einschließlich 1906 als Vorstand den Verein. Im Jahre 1907 wurde Hermann Kiderlen zum neuen Vorsitzenden gewählt. Damit begann die zweite Phase unserer Sektion.

Der Bau der Ravensburger Hütte

Schon im ersten schriftlichen Jahresbericht von 1907 kam erstmals der Gedanke eines Hüttenbaues auf. Kein Wunder, Hermann Kiderlen war ein erfolgreicher Architekt. „Nicht zuletzt... ist der Bau einer Hütte nahezu eine Lebensfrage für unsere Sektion.“

Der Beitrag wurde von 9.— auf 10.— Mk hinaufgesetzt, nach heutiger Kaufkraft ca. 180.— DM!, „um den immer wachsenden Aufgaben... gerecht werden zu können (Bibliothek, Vorträge, gesellige Veranstaltungen)“.

Das Tourenprogramm für 1908 sah so aus:

15. März: Bödele / Hochälpele

Zur Zeit der Krokusblüte Schwarzer Grat – Kanisfluh-Mittagsspitze, Hochjoch, Lindauer- und Douglashütte, Mädelegabel – Heilbronner Weg – Lech – Langen und Ausflug in das Gebiet der projektierten „Ravensburger Hütte“.

Das sind auch heute noch Standardtouren für Sektionsausflüge! Kiderlen und seine Mannschaft brachten neuen Schwung in den Verein und begeisterten vor allem durch eigenes Beispiel!

Tourenberichte wurden wieder abgegeben, unter denen jetzt häufig Skitouren im Arlberggebiet aufgezählt werden: Schindlerspitze, Galzig, Rükopf, Valuga-Zürs – Zürser See-Madlochspitze aber auch Scesaplana, Nebelhorn, Weißfluh, Flüela Schwarzhorn. An Sommertouren imponieren noch heute Fluchkogel-Weißfluh, Eisentälerspitze, Fluchthorn, Königsspitze, Ortler-Hintergrat. Aber in den Jahresberichten nahmen die Planung und die Finanzierung der geplanten Ravensburger Hütte immer mehr Raum ein.

Die Tourenberichte versiegten, eine Hüttenbaukommission wurde berufen – alles drehte sich um den Bau. Auch tauchten in der Vereinsführung neue Namen auf: Schlierer, Zittrell, Allgayer, Wagner.

Am 18./19. August 1912 wurde die Ravensburger Hütte oberhalb des Spuller Sees feierlich eröffnet und den Bergsteigern freigegeben. Damit hatte die Sektion ihr eigenes Arbeitsgebiet – aber auch ein Sorgenkind für die nächsten Jahrzehnte.

Krieg und Not

Man könnte glauben, daß der ganze Schwung und die Begeisterungswelle der neuen Führung sich an der Sorgen und der Hingabe der Hütte totgelaufen hatte. Vielleicht hatte auch der Ausbruch des ersten Weltkrieges die Menschen aus ihrer Euphorie herausgerissen und erschüttert. Nach 1913 erschien kein schriftlicher Jahresbericht mehr, man hörte nichts mehr von Bergsteigen und Skilaufen. Nach Kriegsende schnellte die Mitgliederzahl stark nach oben. Die Menschen hatten Sehnsucht nach Frieden, Ruhe und Selbstgestaltung ihrer Freizeit. Für die Sektion Ravensburg galten die zwanziger Jahre jedoch nicht als goldene!

Da wurde im Jahre 1919 mit dem Bau der Spuller Seewerke begonnen und der See aufgestaut. Jahrelang wurde das Gebiet zu einer lauten Baustelle, und die fast 1000 Arbeiter degradierten die Hütte zu einer Wirtschaft und Spelunke. Endlich kehrte 1924 nach Bauende wieder Ruhe ein. Aber jetzt war Inflation, und der wirtschaftliche Tiefstand lähmte die touristische Tätigkeit des einzelnen wie der Sektion. Erstmals ereignete sich im Jahre 1922 ein Bergunfall, dem Mitglieder unserer Sektion zum Opfer fielen.

Am 30. Dezember 1921 wurden die Brüder Rudolf und Hermann Härle in den Auenfeldern bei Schröcken von einer Lawine verschüttet und getötet.

Am 4. Januar wurde auf der Madlochabfahrt Adolf Sommer verschüttet.

Einen Tag später gerieten die Herren Hänle aus Ravensburg und Vogel aus Friedrichshafen in eine Lawine. Tragisch an diesem Unglück war der Umstand, daß die beiden letzteren am Tag zuvor mit eigener Kraft aus der ersten Lawine freigekommen waren, auf dem Weg zur Hilfeleistung und Standortkennzeichnung des ersten Unglücks am Tag darauf aber von einer Staublawine getötet wurden! Die Sektion und vor allem Vorstand Kiderlen bemühten sich um ein gemeinsames Grab und würdige Bestattung aller Verunglückten in Lech am Arlberg.

Das alpine Leben in der Sektion stagnierte. Jahresberichte erschienen nur in den Jahren 1924 und 1929. Und darin nehmen die Hüttenprobleme wieder den größten Raum ein. Die Ditteshütte war inzwischen erworben worden, um fremde Vereinigungen aus dem Arbeitsgebiet herauszuhalten. Im Jahr 1929 erschien der erste Spezialführer des Gebietes: „Der Arlberg und die Klostertaler Alpen“ von Walter Flaig. Die Initiative zu diesem Führer ging sehr stark von unserer Sektion und hier von Hermann Kiderlen aus. Dieser rührige Vorsitzende hatte aber auch seine Probleme. In der Jahresplenarversammlung der Sektion im November 1929 mußte er sich manchen Vorwurf gefallen lassen: Einige Jahre hatte es keine Plenarversammlungen mehr gegeben, der Kauf der Ditteshütte war an der Sektion vorbei beschlossen worden, die Bibliothek befand sich in ungeordnetem Zustand, Vorträge gab es nicht mehr – Probleme zuhauf! Auch wurde klar, daß das Gebiet unserer Hütte nach der Seeerweiterung keinen lawinensicheren Zugang mehr hatte und deshalb nur mehr für erfahrene Skitouristen zu empfehlen war. Die Gründung einer Skiabteilung wurde diskutiert, ebenfalls der Bau einer Skihütte droben am Madloch und der Aufbau einer Jugendabteilung. Kiderlen entschuldigte sich für manche Versäumnisse, kritisierte aber auch, daß es immer nur einige waren, die mitgeholfen haben. „Bringen Sie Leute zum Vorschlag, die Opfer bringen wollen für die Sektion und für die Gestaltung des alpinen Lebens

in unserem Verein. Ein Sektionsmitglied sollte sich doch in erster Linie alpin betätigen und die Sektionsgebiete der Sektion Ravensburg besuchen, das ist in erster Linie die Pflicht. Ist das getan, dann besteht auch das Recht, seinem Vergnügen daheim in Ravensburg nachzukommen. Heute wird doch tatsächlich den jüngeren Leuten genügend Gelegenheit gegeben, in Tanz und Vergnügen zu leben.“

In dieser denkwürdigen Plenarversammlung wurden dann auch tatsächlich jüngere Kräfte in den Sektionsvorstand gewählt: Stadler, Baur, Hüllmann, Beck, Purschke, Kremmler. Es scheint, die Plenarversammlung 1929 war ein Neuanfang.

Die Dornsche Buchhandlung wurde zum Informationszentrum der Sektion. Bergsteigerisch hörte man sporadisch von respektablen Einzeltouren, bei denen die Namen Beck, Bühler, Kiderlen, Purschke fielen. In diesem Zusammenhang darf eine Leistung nicht unerwähnt bleiben. Christian Bühler und Hugo Beck erkletterten am 19. Juni 1932 als erste die direkte Westwand der Roggalspitze, und Beck wiederholte die Tour einen Monat später mit dem Sektionsvorstand Kiderlen.



Deutsch-Oester. Alpen-Verein.

Sektion Ravensburg.

Donnerstag, den 30. März 1911 abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr im Waldhornsäle

Oeffentlicher Vortrag

:: :: mit Lichtbildern über unser Hüttengebiet :: ::
von Herrn Dr. Karl Blodig, Bregenz.

Hiezu laden wir unsere Mitglieder von hier und auswärts, Freunde und Gönner unseres Vereins herzlichst ein.

Eintritt freil

Der Ausdruß.



Hermann Kiderlen, der Erbauer der Ravensburger Hütte und langjähriger Vorsitzender, vor seiner Hütte im Jahr 1952

Kiderlen – 25 Jahre Sektionsvorsitzender

Am 26. November 1932 durfte Hermann Kiderlen ein seltenes Jubiläum feiern: 25jährige erfolgreiche Leitung der Sektion. Dieses seltene Fest wurde im „Waldhorn“ gefeiert, und Kiderlen durfte dabei viel Dank und Anerkennung für seine beispiellose Leistung empfangen.

Aber sonst hört man nichts von großen alpinen Taten. Die letzten 20er und die ersten 30er Jahre waren die Bergvagabundenjahre. Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit bescherten manchem Alpinisten viel Zeit. Die Ertls, die Schmieds, die Heckmaiers trieben sich im Gebirge herum, hungerten und lebten sehr karg. Trotzdem leisteten sie Großartiges wie die Lösung der drei letzten großen Nordwände zeigt. Von alledem spürte man anscheinend nichts in Ravensburg. Vielleicht gab es weniger Arbeitslose als in München und Wien.

1933 – 1945

Die nationalsozialistische Machtübernahme im Januar 1933 machte sich auch sofort in den Vereinen bemerkbar. Der Alpenverein wurde dem Deutschen Bergsteiger- und Wanderverband zugeschlagen, der eine Unterabteilung des Reichsbundes für Leibesübungen war. Das ergab viele Schwierigkeiten und Reibereien, da ja nur die reichsdeutschen Sektionen damit erfaßt waren. Zunächst mußte bis Juli 1933 das Führerprinzip verwirklicht werden. Der Vorsitzende wurde zum Sektionsführer und die Sektion wurde zum Zweig Ravensburg. Aber an der Zusammensetzung des Vorstandes änderte sich nichts.

In die Satzungen mußte der Arierparagraph eingefügt werden. So hatte sich der DuÖAV den veränderten politischen Verhältnissen mehr unter Druck als freiwillig schnell angepaßt, wenn es heißt: „Einmütig haben sich die deutschen Sektionen in die nationale

Erhebung eingeordnet“. Zwischen 1933 und 1938 beschworen auch die hiesigen Sektionsführer immer wieder die Einheit der deutschen Sprache, das gleiche Fühlen mit den österreichischen Brüdern und die Gemeinsamkeit der Bergsteiger beider Länder.

Und beim 25jährigen Hüttenjubiläum wurde mit Genehmigung der österreichischen Behörden erstmals 1937 die Hakenkreuzfahne gehißt, das „Zeichen des neuen Deutschland“. Das alles darf uns nicht verwundern und irritieren. Niemand weiß, wie weit es Überzeugung oder Anpassung war. Natürlich erlebte diese politische Entwicklung ihren Höhepunkt bei der „Heimholung Österreichs ins großdeutsche Reich“. Am 13. März 1938 wurde der Anschluß Österreichs vollzogen.

Am 14. März erklärte sich der DuÖAV zum Deutschen Alpenverein. „In den Vordergrund trat die zentrale politische Zielsetzung des planmäßigen und verantwortlichen Einsatzes des Bergsteigens als eines hervorragenden Mittels der weltanschaulich-politischen Erziehung, nach der alle anderen Aufgaben auszurichten sind.“ (Sils, Z. d. DAV)

In diesem Geist wurden auch bergsteigerische Leistungen propagandistisch ausgewertet, z. B. Eiger-Nordwand, Nanga Parbat-Schicksale.

Auch die hiesige Sektion konnte sich nicht ganz der nationalen Euphorie jener Zeit entziehen. Die Jubiläumsschrift unserer Sektion anlässlich des 50jährigen Jubiläums atmet den ganzen schwulstigen phrasenhaften Sprachstil der damaligen Zeit. Markige Worte, heldische Verehrung des Kampfes mit dem Berg und der großdeutsche Gedanke auch beim Bergsteigen sind der rote Faden der Schrift – heute kaum mehr lesbar.

Aber zurück zu 1933. Am 1. Juni 1933 sperrte Hitler die Grenze nach Österreich als Rache für die unfreundliche Haltung der österreichischen Regierung gegenüber dem Nationalsozialismus. Damit war der Zugang zur Hütte und zu den Bergen im nahen Voralberg versperrt. Die DAV-Hauptversammlung wur-



de zweimal im neutralen Vaduz abgehalten, und gewandert wurde fast nur noch im deutschen Voralpengebiet. Viele verließen deshalb die Sektion. Mangels alpiner Möglichkeiten versuchte die Sektionsführung die Gemeinschaft durch gesellige Veranstaltungen zusammenzuhalten. Neben Vorträgen waren es vor allem die großartigen Faschingsveranstaltungen im „Waldhorn“, die sicher noch manchem in gutem Gedächtnis sind.



Kiderlen, Beck und Bühler vor der Hütte

Neuer Vorsitzender

Inzwischen hatte sich auch in der Sektionsführung einiges geändert. Architekt Kiderlen mußte nach 27 Jahren, im April 1934, auf ärztliches Anraten den Vorsitz abgeben.

In der Hauptversammlung 1934 wurde dann Oberingenieur Heinrich Hüllmann zum Sektionsführer gewählt. Der Vorstand setzte sich damals so zusammen: Vorsitzender: Heinrich Hüllmann, Stellv. Vorsitzender: Julius Schneider, Rechner: Simon Kremmler, Schriftführer: Franz Baur, Bücherei: Gustav Stadler, Hütten- und Wegewart: Hugo Beck, Jugend: Christian Bühler, Vertrauensleute: Erich Kehl, Kessler, Braig.

Zusammen mit Kiderlen stellten der langjährige Hüttenwart Fritz Wagner, der Wegewart Purschke und der frühere Rechner Schlierer als Vertrauensmann ihre Ämter zur Verfügung.

1935 wurde die Sperre gemildert, und endlich im Juli 1936 wurden die Grenzen wieder geöffnet, allerdings mit Einschränkungen seitens der Devisenordnung: die Sektion erhielt ein bestimmtes Kontingent von Reiseschillingen, die den Mitgliedern zugeteilt wurden. Die Fahrten konnten wieder nach Österreich gehen, die Hütte erhielt wieder Besuch.

Die Gründung einer Jungmannschaft warf neue Probleme auf, führte aber bei deren Konstituierung im Jahre 1936 durch Rechnungsrat Franz Baur zu einer reichen Belebung der Sektionsarbeit. Endlich kamen jüngere Bergsteiger zur Sektion. Und weil der alpine Skilauf zu einer Hauptaufgabe der Jungmannschaft wurde, pulsierte frisches Leben im Verein.

Im Jahre 1937 wurde der erste Kletterkurs auf der Ravensburger Hütte abgehalten. Leiter waren Franz Baur und der neue Hüttenwirt Stemmer.

Die Aufhebung der Grenzsperr, der Skilauf und die Jungmannschaft waren neue Impulse für die Sektion Ravensburg. Der absolute Mitgliedertiefstand des Jahres 1935 mit 245 Mitgliedern wurde überwunden, die Sektion erholte sich. Die führenden Kräfte jener Zeit waren die Herren Hüllmann, Baur, Beck und Stadler, die es aber auch mit Kritik aus den eigenen Reihen zu tun bekamen (Skiausfahrten, Skihütte, Sektionsfahrten).

Der Aufschwung seit 1936 und das langsam stetige Wachsen der Sektion wurde durch den Ausbruch des zweiten Weltkrieges im September 1939 gestoppt, in den ersten Jahren weniger einschneidend, ab 1942 dann doch fast ganz. Bergsteigen wurde von „oben“ zum heroischen soldatischen Kampf stilisiert. Karl Springenschmid formulierte: „Bergsteiger und Soldaten sind deutsche Gestalten!... Der Deutsche, der ohne viele Worte und Aufwand in die Berge steigt, handelt, weil er so muß, weil ihm das uralte Gesetz des Kampfes, das seinem Volke eigen ist, im Blute liegt... So steht der Bergsteiger, so der Soldat vor uns. Beide verkörpern den Deutschen schlechtweg, der Bergsteiger gewissermaßen als Soldat des Friedens; denn, was der Frieden nicht bieten kann, bieten die Berge: Gefahr, Kampf, Sieg.“ (1942 Z. d. DAV) War das nur Zweckphilosophie und Wehrerziehung? In Wirklichkeit verhinderte der Krieg eine gezielte Tätigkeit der Sektion.

Als auch noch die Ravensburger Hütte zwei Jahre lang gesperrt werden mußte, die Ditteshütte von der Reichsbahn zurückgekauft und die Erweiterung der Ravensburger Hütte aufgeschoben werden mußte, erlosch das Flämmchen Alpenverein fast ganz.



E. T. Compton: Die Wildgrubengruppe und Roggalspitze aus „Maler und Bergsteiger zwischen Fels und Firn“

Am Freitag, 4. November 1949, 20 Uhr, findet im
HOTEL WALDHORN Ravensburg die

Gründungsversammlung des Alpenvereins

statt. Hierzu sind alle Bergfreunde u. Interessenten
eingeladen.

Neue Blüte

In den ersten schweren Jahren nach 1945 scheiterte jeder Versuch einer Wiedergründung der Sektion am Einspruch der französischen Besatzungsmächte. Die Grenzen waren verriegelt, der österreichische Alpenverein machte sich selbständig. Trotzdem versuchten bald die ersten Ravensburger wieder das Gipfelglück und besuchten vorwiegend die Oberstdorfer Berge. Am 4. November 1949 rief endlich die Sektion Ravensburg zur Wiedergründung auf.

Zweijährige schriftliche und mündliche Verhandlungen waren dem Tag vorausgegangen.

Das Interesse war riesengroß. Genau 99 Bergsteiger waren dem Ruf des Alpenvereins Ravensburg gefolgt. Direktor Hüllmann schilderte die Verhältnisse und die Vorgeschichte, informierte über die Hüttenverhältnisse und die Aussichten.

Stadtamtmann Franz Baur erklärte die notwendig gewordene neue Satzung. Danach gab es Einstimmigkeit für die Satzung und den notwendigen neuen Namen „Alpenverein Ravensburg“. Da Herr Hüllmann wegen beruflicher Aufgaben den Vorsitz ablehnen mußte, stellte sich Albert Hangleiter zur Verfügung. Sein Vater war bereits früher im Bauausschuß der Ravensburger Hütte tätig gewesen und von daher kannte er den Verein und seine Struktur. Aus der Wahl ging dann folgende Vorstandschaft hervor:

Vorsitzender: Albert Hangleiter, Stellv. Vorsitzender:

Dr. Max Dieterlen, Schriftführer und Leiter der Jungmannschaft: Franz Baur, Rechner: Alois Erb jun., Hütten- und Wegewart: Hugo Beck, Beiräte: Ernst Locher, Gustav Stadler, Franz Hagnauer, Franz Wohlhaupter. Albert Hangleiter dankte am Schluß der Versammlung dem langjährigen Vorsitzenden Heinrich Hüllmann, der in bitterer Zeit die Geschicke der Sektion geleitet hatte und keine Mühe gescheut hatte, die letzten Hürden vor der Wiedergründung zur Seite zu räumen.

Schon am 6. Dezember 1949 sprach Frau Christl Cranz-Borchers, die Olympiasiegerin von 1936, im Katholischen Gesellenhaus über „Kreuz und quer durch den Skilauf“.

Das war die erste offizielle Tätigkeit nach dem Krieg. Sie sollte fast richtungweisend werden – denn der Skilauf wurde in den kommenden Jahrzehnten zur tragenden Säule der Sektionsarbeit im Winter. Eine Skiabteilung wurde gegründet, die Geschäftsstelle bei der Firma Specht und Bierer, heute Sport-Specht, eingerichtet, und der erste Herbstabend fand statt. Motor und Ankurbler der vereinsinternen Aktivitäten war Stadtamtmann Franz Baur.

Leider schied er (der „Sie-Baur“) schon ein Jahr später aus der Sektionsführung aus. Als langjähriger Schriftführer (1929), Begründer der Jungmannschaft (1936), als Initiator einer Skiabteilung, Anreger zum Erwerb einer Skihütte und als Leiter von Jungmannschaft und Skiabteilung nach der Wiedergründung hat sich Franz Baur hohe Verdienste um die Sektion erworben.

Als dann am 22. Oktober 1950 in Würzburg der Gesamtverein wiedererstand, waren die Nöte der Kriegszeit bald vergessen. So begann das Sektionsleben anfangs der Fünfzigerjahre neu und stark zu blühen: Sektionsausfahrten im Sommer und Winter, Ski- und Kletterkurse, Vorträge, Herbstfeier, Winterabschlußfest – das alles wurde geboten und von den Mitgliedern freudig angenommen.

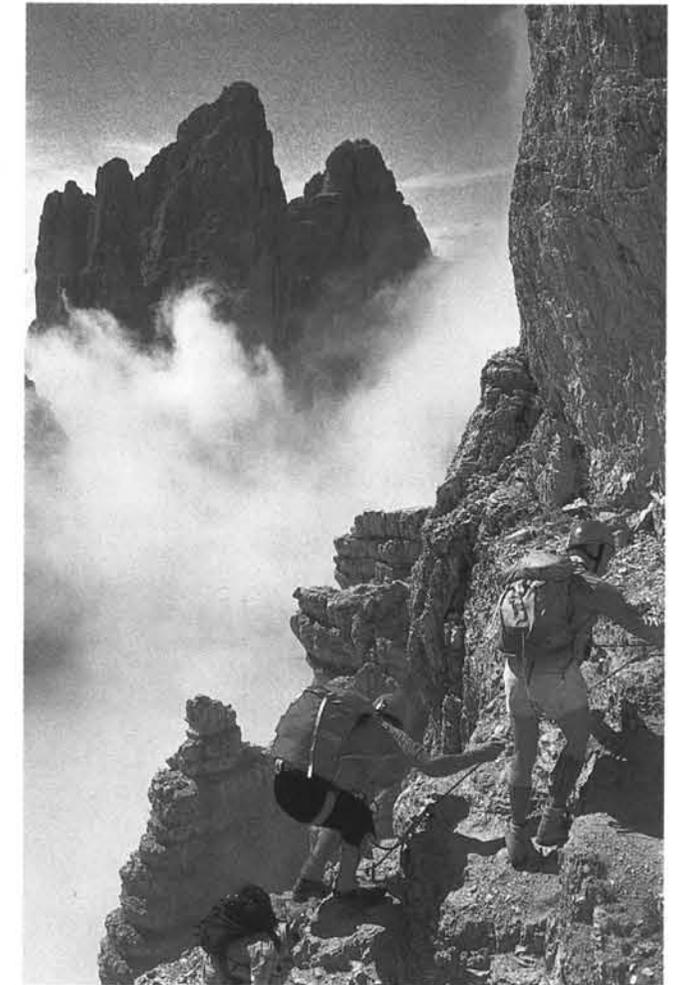
Männer wie Otto Mayer, Erich Beurer, Franz Hagnauer,

Max Hummel, Robert Braun wurden in die Sektionsführung berufen. Endlich tat sich auch etwas in Sachen Jugendheim. Albert Hangleiter erreichte es dank seiner guten Kontakte, daß die Sektion ein eigenes Jugendheim zugewiesen erhielt, droben in der Marktstraße 59. Die wachsende Jugend und Jungmannschaft half auch selbst mit, und einige vereinseigene Handwerker rundeten den Ausbau des Heimes im Wege der Selbsthilfe ab. Damit waren die Heimabende in Schulen, Wirtschaften und Betriebsräumen beendet. In einer kleinen Feier konnte das Heim im Oktober 1955 der Jugend übergeben werden.

Dieses Heim mußten wir 1978 für ein Jahr räumen, um dann im Jahr 1979 in ein noch schöneres Heim einen Stock höher im selben Haus einzuziehen zu können. Dafür, daß uns die Stadt dieses historische Baudenkmal überließ, sind wir dankbar. Wir wollen das Anvertraute auch bewahren. Mit dem Einzug in das neue Heim hat die Bibliothek endlich den ihr gebührenden Raum erhalten, so daß das Heim Treffpunkt aller Gruppen unserer Sektion sein kann.

Albert Hangleiter mußte leider wegen starker geschäftlicher Belastung das Amt des 1. Vorsitzenden abgeben. Er hat es immer mit Freude ausgeübt, und sein stets ausgleichendes Wesen und sein realistischer Optimismus haben die Mitarbeit der Ausschußmitglieder beflügelt. An seine Stelle wurde Gewerbeschulrat Josef Rist gewählt. Schriftführer wurde Hans Huhn.

Die Skiabteilung war inzwischen von unserem unvergessenen Erich Beurer übernommen worden (1952). Inzwischen hatte die Sektion 588 Mitglieder. Vermerkt werden muß noch, daß für das Jahr 1955 zum ersten Mal seit 1929 wieder ein schriftlicher Jahresbericht herausgegeben wurde. Josef Rist stellte sich als Hauptaufgabe die Erweiterung der Ravensburger Hütte. Mit Geschick und Energie sammelte er die Finanzen zusammen, mal bei den Ämtern, mal bei den Mitgliedern. Damit sicherte er den zweckmäßigen Ausbau und eine eigene Stromversorgung. Als



Klettersteig im Gebiet der Drei Zinnen



Hauptversammlung des DAV 1963 in Ravensburg

im Jahre 1956 die Hütten in Österreich wieder in den Besitz der Sektionen übergangen, war der Ausbau beschlossen und der Erwerb des Grundes notwendig. Das alles hat Josef Rist in unermüdlicher Kleinarbeit mit Hilfe der Juristen unserer Sektion in die Wege geleitet. So wurde die Erweiterung gut vorbereitet. Am 6. September 1959 konnte der Erweiterungsbau in feierlicher Form eingeweiht werden.

Leider konnte der Erbauer der Hütte, Ehrenvorsitzender Architekt Hermann Kiderlen, die Vergrößerung der Hütte nicht mehr miterleben. Im September 1957 verstarb er. Sein Name wird mit der Sektion und der Ravensburger Hütte allezeit verbunden sein. Wir können ihm nur nachträglich danken und seine Tatkraft bewundern.

Am Ende des Jahres 1957 schied unser Bergkamerad Hugo Beck aus seinem Amt als Hüttenwart.

27 Jahre lang hat er unermüdlich für die Ravensburger Hütte gesorgt. Daß Hugo Beck sein Amt mit großer Hingabe ausgefüllt hat, beweisen seine vielen Einträge in den Gipfelbüchern – stets mit einer Hüttenkontrolle verbunden. Sein Nachfolger als Hüttenwart wurde Uli Göppel.

Neben diesem ersten Höhepunkt in seiner „Regierungszeit“ war Josef Rist immer und stets für den Verein unterwegs. Die einzelnen Abteilungen blühten auf wie selten, und die Veranstaltungen des Alpen-

vereins waren die bestbesuchtesten Vereinsereignisse in Ravensburg. Die Mitgliederzahl wuchs stetig. Von 840 schnellte sie am Ende des Jahres 1961 auf über 1 000 hinauf.

Die alpine Regsamkeit in allen Untergruppen der Sektion kann nur mit der „hohen Zeit“ der Jahre vor dem ersten Weltkrieg verglichen werden.

Auf diese gute Vereinsarbeit wurde auch die DAV-Zentrale in München aufmerksam. So war es eine Auszeichnung, als die Sektion in ihrem 75. Jubiläum die Ausrichtung der 92. Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins übertragen bekam. Vom 12. bis 15. September 1963 tagte das alpine Parlament Deutschlands in unserer Stadt und beschloß damals den Pflichtbezug der DAV-Mitteilungen.

Zugleich feierte die Sektion das 75. Gründungsjahr mit. Allen Teilnehmern sind die Tage in guter Erinnerung, besonders der schwäbische Festabend in der Oberschwabenhalle und die Bodenseerundfahrt, welche das Fest abschloß. Die Sektion erntete für die reibungslose Organisation und die herzliche Gastfreundschaft hohes Lob. Für den erneut erkrankten Vorsitzenden Rist hatte der damalige zweite Vorsitzende Dr. Dieterlen ein gutes Team in Schwung gesetzt und die Probleme unauffällig aber sicher gelöst. Leider war die Erkrankung unseres Vorsitzenden Josef Rist so ernst, daß er schweren Herzens den Vorsitz der Sektion abgeben mußte.

Herr Rist war ein echter „Vereinsvater“, der sich in jeder Situation mit dem Gewicht seiner ganzen Persönlichkeit und seines Fachwissens voll für den Verein und seine Ziele einsetzte, ja geradezu aufopferte. Seine Ernennung zum Ehrenvorsitzenden war nur die äußere Anerkennung seiner Verdienste.

Wer sollte das schwere Amt als Nachfolger antreten? Dr. Curt Hailer, ein begeisterter Bergsteiger und erfolgreicher Geschäftsmann, übernahm in dieser Notsituation das Steuer des Vereins. Eine außerordentliche Hauptversammlung wählte ihn als Vorsitzenden. Dr. Hailer wurde gleich kräftig in die Arbeit und die

Sorgen eingeführt. Die Alpe Hausersberg als Skihütte konnten wir nicht mehr halten. So galt das ganze Bemühen der Suche und Erstellung einer neuen Skihütte. Am 5. Dezember 1965 wurde die neue Hütte in Steibis eingeweiht – gerade noch rechtzeitig vor dem beginnenden Winter.

Auch in der Sektionsführung hatte sich manches verändert. Für den ausscheidenden 2. Vorsitzenden Dr. Dieterlen wurde Wolfgang Paradeis gewählt, für Otto Mayer wurde Wolfgang Vogler Schatzmeister.

Auf der Ravensburger Hütte hatte Paul Stemmer nach 27 Jahren Abschied genommen.

Für Paul Stemmer zog Ludwig Zatsch als neuer Hüttenwirt im Sommer 1965 auf die Hütte.

Über all den Bausorgen und Geschäftigkeiten wurde das Bergsteigen nicht vergessen. Von der Kinder- skigruppe bis hinüber zur Bergsteigergruppe und Jungmannschaft spannte sich ein weiter Bogen alpiner Betätigung in den 50er und 60er Jahren.

Hier ist es angebracht, einen Bergkameraden zu nennen, ohne dessen Einsatz die Sektionsleistungen nicht denkbar waren seit den frühen Fünfzigerjahren: Franz Hagnauer. Über 25 Jahre lang war er Sommer- tourenwart (bis 1976), 15 Jahre lang Leiter der Ski- abteilung und seit 1965 Hüttenwart unserer Skihütte in Steibis. Heute organisiert er die Seniorentouren.

Im März 1971 gab Dr. Hailer die Führung der Sektion nach achtjähriger Tätigkeit ab. Ihm gebührt das Verdienst, den Bau der neuen Skihütte unter Dach und Fach gebracht zu haben. Nachfolger wurde als 1. Vorsitzender Dr. Hans Huhn. Zum ersten Mal übernahm einer aus der jüngeren Generation den Vorsitz. Selbst guter und begeisterter Bergsteiger, Kletterer, Skibergsteiger und auch Pistenfan, lag ihm die An- kurbelung der bergsteigerischen Aktivitäten sehr am Herzen. Dr. Huhn nahm die Leitung der Sektion mit der ihm eigenen langzeitigen Planung und etappen- weisen zielstrebigem Realisierung in die Hand. Die durchgeführten Touren mehrten sich, die Aktivitäten der Skiabteilung wurden zahlreicher, die Jugend-



Roggal-Nordkante

arbeit wurde in allen Belangen kräftig gefördert, und mit den Wildwasserfahrern entstand eine neue aktive Gruppe in der Sektion.

Seine großen Fähigkeiten bewies der Vorsitzende aber bei der notwendigen – hoffentlich letzten – Erweiterung und Verbesserung der Ravensburger Hütte. Am 12. September 1976 wurde der Erweiterungsbau festlich eingeweiht. Damit dürfte die Hütte für das nächste halbe Jahrhundert ihr endgültiges Aussehen bekommen haben.

Im Jahre 1978 feierte die Sektion ihr 90jähriges Bestehen. Natürlich ist es nicht üblich, alle „Zehner“ zu feiern. Aber warum sollte man so einen Anlaß nicht nützen, im Jubiläumsjahr den Mitgliedern ein paar besondere Leckerbissen anzubieten?

Da war zuerst ein September-Wochenende auf der Ravensburger Hütte. Geplant war ein Sektions-Bergsteigen auf alle Gipfel rings um die Hütte unter kundiger Führung. 130 Teilnehmer waren angemeldet. Aber es regnete und schneite. Trotzdem trafen sich 80 Bergfreunde und stapften durch knietiefen Schnee auf Schafberg und Grubenjoch.

Die Jubilarehrung wurde diesmal mit der Eröffnung einer achttägigen Ausstellung in der Kreissparkasse verbunden.

Am Tag danach lud die Sektion zu einem Festabend ins Konzerthaus ein. Der Trientiner Bergsteiger-Chor aus Gardola sang herrliche Lieder aus den Bergen, und Bergsteigerpfarrer Hörrmann sprach an Hand von Bergbildern aus theologischer Sicht über das Bergsteigen. Es war ein großartiger Abend in froher Geselligkeit.

Den Abschluß und Höhepunkt bildete ein Lichtbildervortrag von Reinhold Messner am 27. November in der Oberschwabenhalle.

Messner war gerade vom Everest zurück und verstand es glänzend die fast 3000 Zuhörer in seinen Bann zu ziehen.

Im Jahre 1985 führte der Bau eines Kletterturmes sowohl unter den Mitgliedern als auch bei Nichtberg-

steigern zu heftigen Diskussionen über das Für und Wider. Ende 1985 wurde er ohne große Feierlichkeiten den aktiven Kletterern übergeben.

Die Protestwogen haben sich geglättet, und der Turm erfüllt heute seinen Zweck, sogar über die Grenzen Ravensburgs hinaus.

Trotz aller Bauarbeiten und Finanzsorgen wurde das bergsteigerische und gesellige Leben in der Sektion nicht vergessen, ganz im Gegenteil. Davon zeugen die vielen Tourenwochen, Kletterkurse, Jugendwochen, Skikurse und Tagestouren im Sommer und im Winter.

Ist es nicht guter alpiner Geist, wenn Sektionsmitglieder aus eigener Initiative in Gruppen zu den Bergen der Welt fliegen? Kilimandscharo und Kenya, Uschba und Hoggar, Korsika und Karpaten, Popocatepetl und Aconcagua, Berge in Bolivien und Peru, in Nepal und Indien waren in den letzten Jahren Ziele von Ravensburger Bergsteigern.

Leider wird diese Erfolgsbilanz überschattet vom tragischen Ausgang der sektionseigenen Expedition zum Tilicho im Himalaja 1986.

Beim Anmarsch zum Basislager wurden Hermann Ebert und Rudi Springmann von einer Lawine getötet. Daraufhin wurde die Expedition abgebrochen. „Messen wir daher alles, was wir künftig tun, noch mehr daran, daß das Leben und die Gesundheit eines Menschen höchste Güter sind, und daß wir bei allem, was wir planen, für diese große Verantwortung tragen!“

Dies bekannte unser Vorsitzender, der zugleich auch Expeditionsleiter war, nach einer langen Zeit des Trauerns und Nachdenkens.

Es soll weiter Richtschnur unserer Planungen sein.

Gegenwart und Ausblick

Wenn man die heutigen Programme unserer Sektion durchsieht und sie mit den Angeboten der frühen

50er Jahre vergleicht, so fällt nicht nur die große Steigerung sondern auch die Vielfalt und Differenzierung auf. Das Angebot reicht im Sommer vom Ausbildungsprogramm am Kletterturm über Wanderungen und einfache Bergtouren, über mittelschwere Klettereien bis hin zu den schweren Touren der Bergsteigergruppe.

Die Touren der Jugend und der Senioren flankieren das Programm. So verbindet das Bergsteigen in frei gewählter Form die Mitglieder unserer Gemeinschaft. In den nächsten Jahren wird es vor allem um das richtige Bergsteigen und das richtige Skilaufen gehen.

Richtig in zweierlei Sinn: Einmal dürfen die Alpen kein künstlich ausgebautes Sportstadion werden, denn das zerstört sie als gesunden und natürlichen Erholungsraum. Das bedeutet Rücksichtnahme auf die Natur und Bescheidenheit in den Ansprüchen. Zum anderen heißt richtiges Bergsteigen und Skilaufen deren Gefahren für Leben und Gesundheit vorzubeugen. Darin eingeschlossen sehe ich die Ausbildung der Führungskräfte und das richtige Einschätzen der eigenen Leistungsfähigkeit.

Die Angebote der Sektion sind begehrt, die Mitgliederzahl hat sich seit 1975 verdoppelt – heute sind es 3400. Die Probleme der Sektion im Jubiläumsjahr sind damit nicht alle gelöst. Neben der Durchführung der Hauptversammlung des DAV im Juni und den weiteren Jubiläumsveranstaltungen gilt es, das Bergsteigen in jeder Form zu fördern, die Ausbildungsarbeit zu verbreiten und die Jugendarbeit zu forcieren. Die 3400 Mitglieder hoffen, daß der Schwung der letzten Jahre den Verantwortlichen erhalten bleibt, auf daß auch im zweiten Jahrhundert die Sektion Ravensburg weiter voranschreitet.

Die Technik und der Massentourismus – vornehmlich der winterliche – haben den Alpenverein und den Alpinismus verändert.

Und wenn man überdenkt, was unsere Altvorderen geleistet haben ohne die vielen heutigen Bequem-



Rudi Springmann im Hoggar

lichkeiten, dann wird man bescheiden und fühlt sich nicht überlegen.

Geblieben ist die Seilschaft, die uns lehrt, auf den anderen Rücksicht zu nehmen, und geblieben ist der Berg, der uns Maßstäbe setzt und menschliche Grenzen aufzeigt.

100 Jahre Sektion Ravensburg erlauben uns zurückzublicken auf stolze Leistungen, aber auch vorwärtszuschreiten und künftigen Aufgaben nicht auszuweichen. Das letzte Wort der Rückbesinnung muß den Dank einschließen an die Gründer, an die Wegbereiter und an alle, die der Idee und dem Verein die Treue gehalten haben.



Ravensburger Hütte um 1952



Ravensburger Hütte Chronologie

1898: Im Ausschuß der Sektion wird der Gedanke eines Wegebauwerkes an der Zimba erörtert. Vermögensstand: 591.-- DM.

1907: Im Jahresbericht schreibt Vorsitzender Hermann Kiderlen: „Der Bau einer Hütte ist nahezu eine Lebensfrage für unsere Sektion... Durch den Besitz einer Hütte vermögen wir erst unserer schönen Aufgabe, den Bergsport unter unseren Mitgliedern zu fördern und so zur Erschließung der herrlichen Alpenwelt mitzuwirken, gerecht werden. Unser Vorstand hat bereits nach einem geeigneten Bauplatz Umschau gehalten, und es ist ein von herrlichen Gipfeln umgebener Punkt, unweit einer Schnellzugstation am Arlberg, in Aussicht genommen...“, daß die Mitglieder an einem Tag unserer einzigen Hütte bequem einen Besuch abstatten könnten.“ Kiderlen war Architekt, Skiläufer und Arlberg-Enthusiast!

1908: Eine Hüttenbaukommission wird gebildet mit den Mitgliedern Kiderlen, Schlierer, Wagner, Wörrle, Stapf, Hangleiter, Hauber und Minder.

1909: Als Hüttenplatz ist in der Nähe des Spuller Sees der Stierkopf ausersehen mit dem Arbeitsfeld Schafberg-Wild- und Erzberggruppe. Da zeigt sich, daß die Sektion Anhalt ältere Rechte auf den Platz anmeldet – aber eben nur halbherzig. Die Verhandlungen mit den Alpgenossenschaften Braz und Klösterle entwickeln sich schwierig. Herr Vonbank, der Wirt der „Alpenrose“ in Zürs und Brazer, wird als Freund eingeschaltet. Die Klösterle Staffel wird wegen des späteren Aufstaus des Sees fallen gelassen und Braz der Vorzug gegeben. 100 Jahre Pacht, jährlich 50 Kronen. Hüttenbaufond: ca. 5 000.-- Mark. Kassier

Schlierer beschrift zwei Finanzierungen: Schenkungen und unverzinsliche Anteilscheine, die ab 1916 durch Losentscheid zurückbezahlt werden.

16./17. April 1910: „Erkundungsexpedition“ ins Hüttengebiet. Sieben Herren mit Ski nach Zürs, am nächsten Tag übers Madloch zur Klösterle-Alpe. Fünf Herren brechen von Klösterle auf und steigen mit Schneereifen zum See. Treffen auf der Alpe. Gemütliches Beisammensein im Heulager. Hissen der blauweißen Stadtfahne unter begeistertem Hoch!

März 1910: Hauptversammlung erteilt Vorstand Vollmacht für die weiteren Verhandlungen.

Juni 1910: Am 6. und 7. Juni erscheint anonymes Flugblatt, das gegen den Bau der Hütte an diesem Platz protestiert. Es gibt Gegenantwort und eine erneute Protestanzeige im Oberschwäbischen Anzeiger.

2./3. Juli 1910: Abstecken des Hüttenplatzes mit den Herren der Alpgenossenschaft Braz. Verhandlungen in Braz und Entwurf eines Pachtvertrages.

7. Juli 1910: Außerordentliche Plenarversammlung im „Schweizerhof“. Pläne für den Bau und die Finanzierung werden diskutiert, nachdem die Versammlungsteilnehmer einstimmig für den Bau gestimmt haben. Flugblatt scheinbar von einer Jagdgesellschaft in Vorarlberg.

11. September 1910: Der Pachtvertrag mit der Alpgenossenschaft Außer- und Innerbraz wird unterzeichnet. 800 qm werden gepachtet. Im Pachtvertrag heißt es: „...unter der Bedingung, daß der Hüttenbetrieb von nicht mehr als 3 Personen geführt wird.“

Ein Urteil über die projectierte Ravensburger

Hütte im Vorarlberg.

Unsere Alpenvereins-Sektion **Ravensburg** plant die Errichtung einer Clubhütte in Spullers im Klostertal. *Wir freuen uns im allgemeinen über die Erstellung von Clubhütten;* wenn diese einem *sportlichen Interesse dienen* — das heisst, auf einem langen Weg nach dem Excursionsgebiet die notwendige Unterkunft bieten.

Der Ort, wo die Ravensburger Hütte hingestellt werden soll, ist **1½ Wegstunden** von der Bahnstation Klösterli entfernt, wo es an Unterkunft nicht mangelt. Also nach **1½ stündigem** Marsch eine Clubhütte — **wäre da der Name Wirtschaft** nicht richtiger und **ehrllicher**. Wenn man unter dem Deckmantel vom Sport solche Anlagen baut mit all' den widerlichen Begleitererscheinungen, berührt das den wahren Touristen, der um des Naturgenusses willen die Berge besteigt peinlich — und **wir müssen gegen einen solchen Unfug und Verschleuderung der Vereinsgelder Protest einlegen**. Wenn wir nach dem sportlichen Wert der Ravensburger Hütte forschen, ergibt sich folgendes Resultat: Das ganze Gebiet von Spullers vom Klostertal bis Lechtal ist **alpinistisch uninteressant**. Es sind nur 2 Gipfel, die für eine Besteigung event. in Betracht kommen können, trotzdem auch diese nicht als lohnende Touren zu bezeichnen sind. „Die rote Wand“ 2706 m. und der „Schafberg“ 2681 m. Den „Schafberg“ erreicht man bequem von Spullers, wo die Hütte hingestellt werden soll, in **1½ Stunden**, also von der Bahnstation Klösterli in **3 Stunden**. Ist es **nicht bemühend, wenn die Alpenvereins-Sektion Ravensburg glaubt**, zur Erleichterung dieser „Bergbesteigung“ noch eine Hütte anlegen zu müssen. Für die Besteigung der „roten Wand“ hat die Sektion Freiburg am Formariensee bereits eine sehr schöne und grosse Hütte gebaut, leider erfreut sich diese Hütte nur geringen Besuches, **weil eben das ganze Gebiet für den Touristen nichts bietet**. Auch der Schafberg lässt sich von der Formarin-Hütte bequem in **3 Stunden** erreichen. Aus welchem Grund um den Pfaffenspitz herum dann noch ein Weg angelegt werden soll, **dessen Erstellung grosse Summen verschlingen würde**, ist ganz und gar unerklärlich. Man kommt in jenem Gebiet mit Hausschuhen überall durch und zu sehen gibt es nichts.

Es macht dem Fernstehenden wirklich den Eindruck, **als ob die Alpenvereins-Sektion Ravensburg ganz überflüssig viel Geld in Ihren Kassen liegen hat** und nicht weiss wohin damit, **aber** uns dünkt, es gäbe dafür eine bessere Verwendung als die geplante, überflüssige Anlage dieser „Wirtschaft“.

Einige Ravensburger Sportsleute.

Sollte der Betrieb mehr als 3 Personen erfordern, so ist der Pachtschilling um... zu erhöhen, und ... Die Sektion verpflichtet sich, die für den Hüttenbetrieb erforderliche Milch und Molkereiprodukte während der Alpzeit von der Alpe Spuller mit jährlicher Abwechslung von der Inner- und Außerbrazer Staffel zu beziehen.“

30. März 1911: Dr. Karl Blodig hält einen begeisterten Vortrag mit Lichtbildern über das Hüttengebiet und gratuliert der Sektion zu diesem Arbeitsgebiet.

Juli 1911: Der Hauptausschuß DuÖAV genehmigt das Hüttenprojekt. Otto Allgayer wird zum Hütten- und Wegewart gewählt.

4. September 1911: Der Voranschlag lautet 22 000,— bis 24 000,— Mark. Die Bauarbeiten haben begonnen. 12 300,— Mark als Barkapital stehen zur Verfügung. Vorstand Kiderlen ist Planer und Bauleiter in einer Person. Die Firma Moosbrugger aus Andelsbuch übernimmt die Bauausführung.

11. Juli 1912: Fertigstellung des Rohbaues. Es ist ein massiver Steinbau in einfacher Ausführung. Räume: Gastzimmer, Küche und Wirtschaftsraum, 5 Zimmer mit 9 Betten, im Dachraum 9 Matratzenlager, Heulager.

18./19. August 1912: Eigentlich war der 17./18. August vorgesehen (Sa./So.), aber wegen des Geburtstages des österreichischen Kaisers Franz Josef I. werden die Festlichkeiten auf Sonntag/Montag verschoben.

Lassen wir den Chronisten erzählen: „Am Sonntag, den 18. August, trafen sich etwa 150 Teilnehmer in Zürs in der „Alpenrose“, wo Vorstand Kiderlen die Gäste begrüßte, ein Männerchor des Liederkränzes Ravensburg den Abend verschönte und wo erst gegen Morgen das sonst so stille Zürs zur Ruhe kam. Am anderen Morgen strömten wohl 300 Personen hinauf zur neuerbauten Hütte, die im schönsten Festschmuck dastand. Böllerschüsse boten den Willkommensgruß. Die Brazer Musikkapelle spielte

ernste Weisen, als Pfarrer Zaggi von Klösterle das Haus weihte. Darauf hielt Professor Dr. Zorell eine formvollendete, weltlich-religiöse Ansprache. Die eigentliche Festrede hielt der langjährige frühere Vorstand, Rechtsanwalt Wörrle, der die Geschichte der Sektion entwickelte und seine Rede mit einem Hoch auf die Kaiser Franz I. und Wilhelm II. beschloß. Dr. Grienberger aus Wien überbrachte die Glückwünsche des Hauptvereins. Die Nachbarsektionen Schwaben, Ulm, Freiburg, Hohenstaufen, Schwarzer Grat, Reutlingen und Vorarlberg überbrachten Glückwünsche und kleine Geschenke, ebenso die Mitglieder aus Weingarten und der Schwäbische Albverein.

Architekt Kiderlen, der Erbauer und Motor des Ganzen, dankte allen Gratulanten, Spendern und Arbeitern, die zum Gelingen dieses Werkes beigetragen haben. Wohl selten hatte eine Hüttenweihe eine solche Teilnahme erfahren, und wohl selten ist ein derartiges Fest in so großer Begeisterung und so schöner Harmonie verlaufen. Möge unser neues Heim unseren Mitgliedern und allen Freunden der herrlichen Bergwelt jetzt und alle Zeit eine gastliche Stätte sein und bleiben, und möge die Ravensburger Hütte beitragen zum stetigen Wachsen, Blühen und Gedeihen der Sektion! Mit einem einfachen Festmahl fand die denkwürdige Feier ihren Abschluß.“

Ein Gedanke Professor Zorells sollte festgehalten werden. Er rief aus: „Sei begrüßt gastliches Haus. Wohnlichkeit, Behaglichkeit waren die leitenden Gesichtspunkte bei deinem Bau, biete vielen Touristen, was sie am Abend eines großen Wandertages finden wollen: Ein behagliches Heim, Erquickung, Erholung, Ersatz für die Heimat!“

Die Stadt Ravensburg hatte folgendes Telegramm übersandt: „Zur Einweihung der Ravensburger Hütte, deren Erbauung Ihnen zum Ruhme und zur Ehre gereicht, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Möge die Ravensburger Hütte stets gastlich sein wie die Stadt, deren Namen sie trägt, den Freunden der Berge ein schützendes Dach bieten und bei je-

dem, der Einkehr hält, ein freundliches Gedenken erwecken an Oberschwaben und seine Metropole.“

Die Bewirtschaftung der Hütte übernimmt der Besitzer der „Alpenrose“ in Zürs, Herr Eduard Vonbank, Braz, und sein Wirtschaftler Sebastian Walch.

1912: 140 Übernachtungen, 227 Besucher, Wintergäste 30 (ohne die Gäste bei der Einweihung).

1913: Die Abrechnung für den Hüttenbau ergibt Kosten in Höhe von 24 645,65 Mark. An Schenkungen gingen bis dahin ein 8 300,— Mark, an Anteilscheinen 3 600,— Mark. Die Schulden ohne die Anteilscheine betragen jetzt noch 1 000,— Mark.

1914: Schreibt Schriftführer Wagner u. a. „... wenn die starke Frequenz den ganzen Sommer anhält (an einem Sonntag 50 Besucher und 32 Übernachtungen!), so wird bald an eine Vergrößerung des Hauses gedacht werden müssen.“ Fritz Wagner wird Hütten- und Wegewart.

1919: Beginn der Arbeiten am Spuller See-Kraftwerk. Der See wird ca. 30 m aufgestaut. Das Gebiet wird zu einer lauten Baustelle mit rund 1 000 Arbeitern. Die Hütte wird zu einer Wirtschaft heruntergewürdigt. Höhepunkt ist im Juli 1922, als ein Arbeiter einen Hirten mit dem Eispickel tödlich verletzt.

Hören wir: „Die Hütte wurde zu einer lauten Wirtschaft heruntergewürdigt, das Recht der Faust galt mehr als das Gesetz. Zechgelage und Raufereien waren an der Tagesordnung, und sogar die Vertreter der Sektion mußten um Einlaß in die Hütte kämpfen. Der Hauptausschuß beriet über die Zustände und drohte mit der Schließung der Hütte.“

1922: Übernimmt der Bergführer Anton Mathies aus Stuben die Hüttenbewirtschaftung.

1926: Es kehrt wieder Ruhe ein am Spuller See.

1927: Erwirbt die Sektion die „Dittes-Hütte“. Die vorgesehene Erweiterung der Ravensburger Hütte kann aufgeschoben werden.

1931: Hugo Beck löst Wagner als Hüttenwart ab.

1936: Der Brazer Bergführer Paul Stemmer löst Anton Mathies als Hüttenwirt ab.

18./19. September 1937: Das 25jährige Hüttenjubiläum wird festlich begangen. Der Vorsitzende Hüllmann kann viele Gäste begrüßen, und erstmals wird neben der Fahne des Gastlandes und der blau-weißen Stadtfahne die Hakenkreuzfahne gehißt – mit Sondergenehmigung der österreichischen Behörden.

1940: Die Reichsbahn kauft die Dittes-Hütte zurück für 16 000,— RM.

Die Reichsbahn mietet vom 1. 7. 1940 – 31. 12. 1941 die Ravensburger Hütte als Unterkunft für ihre Leute, die den Zürser See durch einen Stollen mit dem Spuller See verbinden. Um frühere ungute Erfahrungen von vornherein zu umgehen, vermietet die Sektion die Hütte ganz und sperrt sie für zwei Jahre. Für diese Vermietung verpflichtet sich die Reichsbahn, einen Anbau an die Hütte zu erstellen und ihn nach Abzug kostenlos der Sektion zu übergeben. Damit wäre eine günstige Erweiterung geglückt – wenn nicht der Krieg totaler geworden wäre und den Bau immer weiter verzögert hätte. Nach langen Verhandlungen kauft sich 1943 die Reichsbahn von ihren Verpflichtungen los und bezahlt als Mietentgelt 35 000,— RM, in denen aber der Erlös der Dittes-Hütte enthalten war! Die Beihilfe und das Darlehen für die Erweiterung beim Hauptverein bleiben bestehen bis zum 31. 12. 1945! So steht es im letzten Bescheid des DAV aus Innsbruck.

1944: Die Hütte wird unter viel Mühen und Sorgen von Frau Stemmer bis zum Herbst bewirtschaftet. Für die Abgabe des markenfreien Bergsteigeressens erhalten die Bewirtschaftler Lebensmittel zugewiesen. Im Sommer wird die ehemalige Küchenbaracke vom Stollenbau Zürser See neben der Ravensburger Hütte aufgeschlagen.

Herbst 1944: Frau Stemmer verläßt die Hütte und

Oberschwäbischer Anzeiger.

Amstblatt für das Oberamt Ravensburg. Ravensburger Tageblatt.
Erscheint Sonn- und Feiertage ausgenommen, täglich, Samstag zweimal. Auflage 11 000.
Preis: Halbjährlich M. 1. 85. Fernestrich M. 2. 00 vierteljährlich 60 Pf. Anzeigen-
Kategorie unvollständiger Anzeigenblätter, Regenienblätter, Feuilleton & Karten u. dgl. unterbleibt.

109. Jahrgang.
General-Anzeiger für Oberschwaben.

Ravensburger Anzeiger. Weingartener Tageblatt.
Interate sind in Oberschwaben von vorzüglichem Erfolg. Für Annahme Zeitraum von
2–3 Tagen vorbehalten. Vorauszahlung bei Annahme. Entschädigung wegen Zahlungsver-
weigerung oder verspäteter Aufnahme ausgeschlossen. Veräußerungsort Ravensburg. Weder sind tranfo zu liefern.

Nr. 238a

Direktion
Redaktion
Telefon Nr. 114.
Telegraphische Adressen Nr. 1.

Verantwortlicher Herausgeber:
Ragnus Kungumbe.

Freitag 6 September

Ortes
Blatt

Verantwortlicher Herausgeber:
Ragnus.

Das gesamte Blatt wird erd-
behalten, je nach nötiger Verlage
„Oberschwäbischer Anzeiger.“

1912.

Die Einweihung der „Ravensburger Hütte“ am Spullersee,
verbunden mit der Feier des 25jährigen Bestehens der Sektion Ravensburg des Deutschen u. Oesterr. Alpenvereins
am 18. und 19. August 1912.



Hütteneinweihung 1912

Einige Zahlen und Daten:

Hüttenwirte:

1912 – 1921 Eduard Vonbank, Gasthaus „Alpenrose“, Zürs, mit seinem Wirtschafter Sebastian Walch

1921 – 1935 Anton Mathies, Stuben

1936 – 1964 Paul Stemmer, Braz

1965 – 1979 Luggi Zatsch, Oberlech

seit 1980 Siegfried Zatsch, Oberlech

Hüttenwarte:

1912 – 1914 Otto Algayer

1914 – 1931 Fritz Wagner

1931 – 1957 Hugo Beck

1958 – 1979 Uli Göppel

1980 – Werner Merkt

Interessante Besucherzahlen:

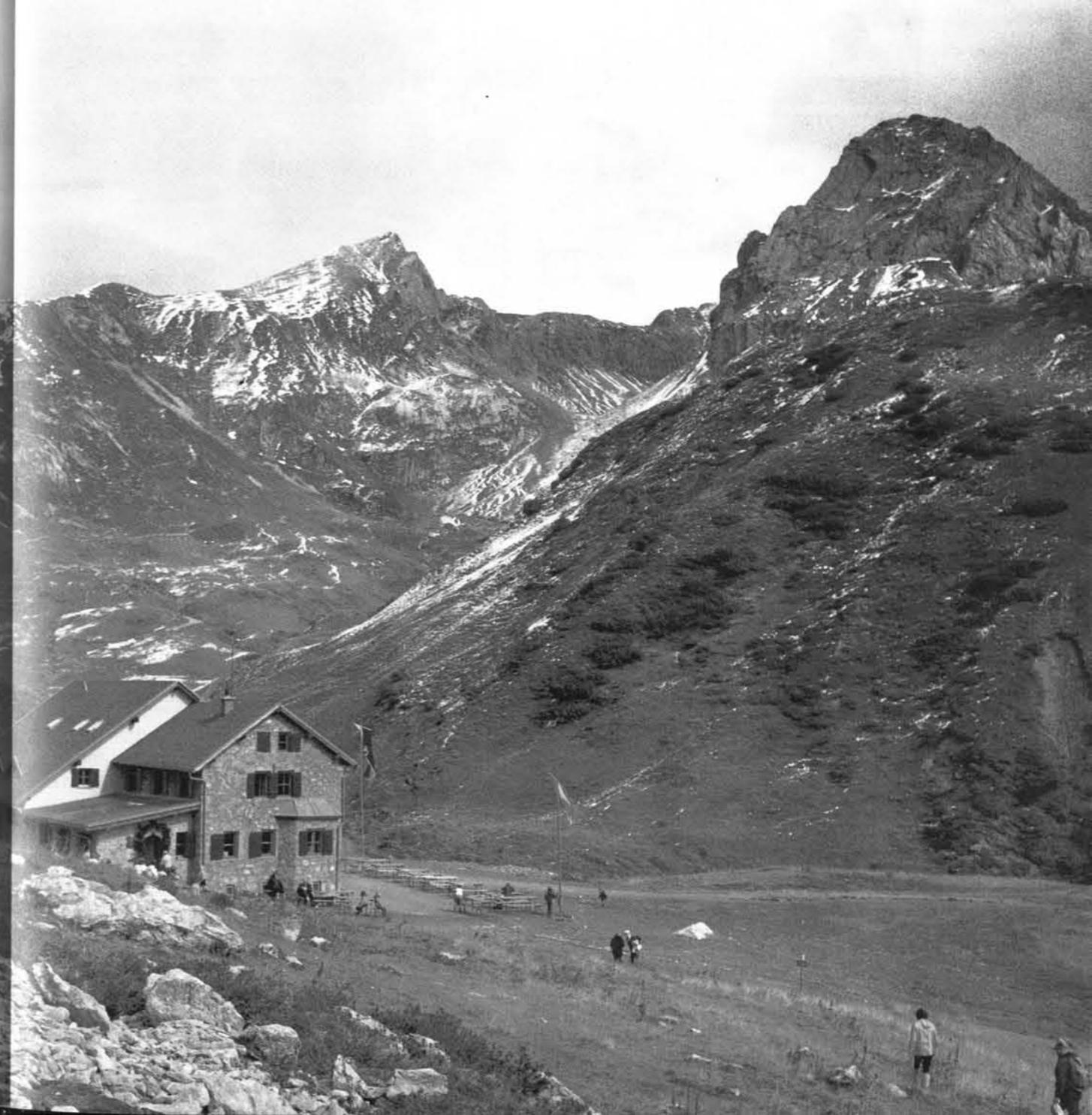
	Übernachtungen	Besucher
1913	446	796
1926	450	1150
1928	655	1230
1936	188	288
1943	1209	2000
1946	?	747
1953	1049	1527
1958	1333	2511
1960	1817	4100
1961	2409	4700
1972	2790	6790
1976	2661	3765
1977	4160	—
1985	3764	—
1987	3373	—

Die „Dittes-Hütte“

1926: Nachdem der Bau der Spuller Seewerke beendet war, kehrten wieder Ruhe und Bergfrieden ein droben in Spullers. Aber es zeigte sich auch, daß die Hütte allmählich zu klein geworden war für den Ansturm der Bergsteiger. In diesen Jahren tauchte noch ein weiteres Problem auf. Die österreichischen Sektionen, unter Führung der Sektion Austria, lagen in Fehde mit der „nichtarischen“ Sektion Donauland. Die reichsdeutschen Sektionen waren von diesem Streit zunächst nicht betroffen. Aber in der Hauptversammlung 1924 wurde die Sektion „Donauland“ aus dem Alpenverein ausgeschlossen. Diese österreichische Sektion suchte ein Arbeitsgebiet und liebäugelte mit der Dittes-Hütte. Um nun in unser angestammtes Arbeitsgebiet keine fremde Sektion oder gar eine andere Organisation eindringen zu lassen (die Naturfreunde interessierten sich ebenfalls), war die Sektion gezwungen, das seither von den Ingenieuren der Spuller Seewerke bewohnte oberhalb des Sees stehende Blockhaus zu erwerben.

1927: Am 3. Januar 1927 wurde für 20 000 S das Haus samt Grund und Boden erworben. Damit war auch eine Erweiterung der Ravensburger Hütte hinfällig geworden. Den Namen „Dittes-Hütte“ erhielt das Haus mit den 9 Betten und 8 Lagern in Erinnerung an den verdienstvollen Präsidenten der Österreichischen Bundesbahnen. Die Hütte wurde ebenfalls vom Hüttenwirt der Ravensburger Hütte versorgt. Sicher wäre es für unser Gebiet äußerst ungut geworden, hätte sich eine weitere Sektion in dem Bereich niedergelassen. So ist auch verständlich, daß die Hütte mehr als Ausweichstützpunkt gedacht war. In den Jahresberichten hört und liest man nicht vieles über die Dittes-Hütte. Sicher aber machte die räumliche Trennung der Hütten viel Kummer.

1940: Im Jahre 1940 kaufte die Reichsbahn für 16 000 RM die Dittes-Hütte samt Kantine wieder zurück.



Hütte 1976 nach 2. Erweiterung >



Bergsteigen in der Sektion Ravensburg nach 1949

Man kann es wenden wie man will, die Hochtour ist und bleibt der eigentliche Lebenskern einer bergsteigerischen Gemeinschaft. Nach dem 2. Weltkrieg erstand der DAV nur langsam aus dem Vakuum der Nachkriegsjahre. Es galt zunächst, die äußere Not gemeinsam zu überbrücken. Bescheidenheit, Gemeinschaftssinn, Kameradschaft, ohne den militärischen Beiklang und innere Abkehr vom Heldenhaften, Kämpferischen der braunen Ideologie, waren die Grundzüge des erwachenden Vereinslebens.

Das Bergsteigen war auf dem Stand der 30er Jahre stehengeblieben. Die Kleidung war derb, farblos bis grau-schwarz, und die technische Ausrüstung entsprach dem Vorkriegsniveau. Die Vibramsohle war Mitte der Fünfzigerjahre die erste technische Neuerung und verdrängte den Tricounischuh und die Manchokletterpatschen. Das Zwei-Schuh-System wurde beendet.

Die Sektion Ravensburg organisierte im ersten Winter Fahrten mit Omnibussen (Holzvergaser!) zu Skitouren ins Allgäu, 1951 und 1952 bereits nach Österreich und der Schweiz. Mangels eigener Fahrmöglichkeiten wurde der Omnibus zum Integrationsmedium aller Sorten von Bergsteigern. Die gleichen Erlebnisse schufen jenes Vereinsklima, dem man heute manchmal wehmütig nachtrauert: Die echte Kameradschaft zwischen den spezialisierten Gruppen der Wanderer, der Kletterer und den „Hin- und Hergerissenen“.

Natürlich war der Mitgliederkreis noch überschaubar, aber die „not-wendigen“ Busfahrten waren das Kennzeichen der damaligen Aktivitäten. Als Beispiel möge eine Busfahrt nach Oberstdorf dienen. Abfahrt Samstagnachmittag, gemeinsame Übernachtung im

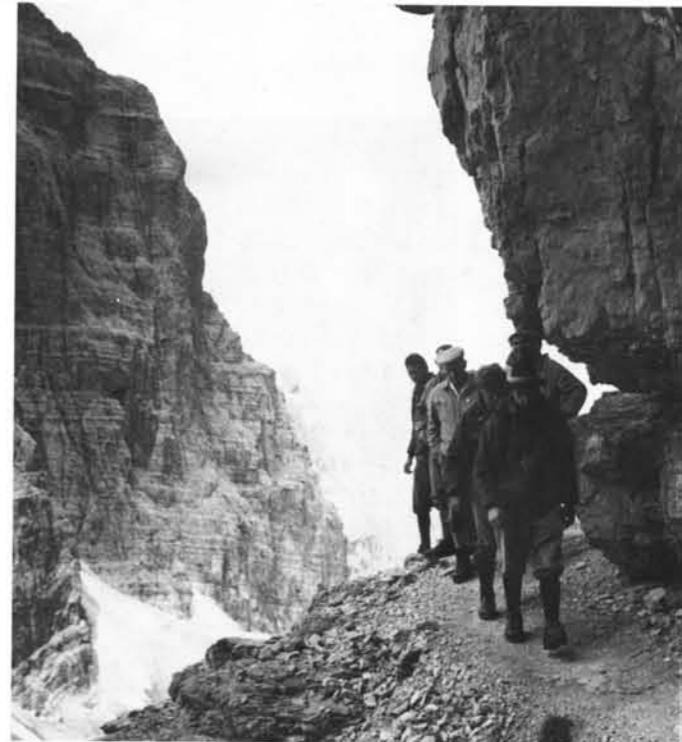
Oytalhaus, am nächsten Tag stiegen die Kletterer über den Höllhornsüdgrat, die etwas weniger geübten Felsgeher über die nördliche Höllhornsüdwand, die Wanderer zogen über das Laufbachereck zum Nebelhorn. Die Rückfahrt war laut, jeder wollte seine Erlebnisse loswerden. Letztlich sangen wir froh und laut unsere Lieder.

Der Omnibus schränkte natürlich den geographischen Radius ein: Rätikon, Tannheimer, Silvretta, Lechtaler und Allgäuer waren erreichbar. Mit dem Anwachsen des Wohlstandes verbreitete sich der private Pkw-Besitz. Die Tourenpläne wurden differenzierter, die Gruppe kleiner, die Ziele höher und weiter. Selbstredend ermöglichte der Pkw mehr Fahrten, mehr Touren, mehr Übung und damit besseres Können. Diese Entwicklung förderte das alpine „Kastendenken“. Trotzdem darf man feststellen, daß die Sektion immer wieder die verschiedenen Bergsteigerrichtungen zusammenführte, mal durch Eis- und Kletterkurse, mal durch Tourenwochen.

Der 13. Mai 1977 war für unsere Sektion Stichtag zur Gründung einer Bergsteigergruppe. Vorangegangen war ein starker Anstieg der Mitgliederzahlen und damit verbunden ein großes Interesse an Kletterausfahrten. Der Wandel in Technik und Ausrüstung ließ das alpine Können rasch ansteigen. Während die Bergsteigergruppe sich am Anfang den III. – IV. Schwierigkeitsgrad zum Ziel setzte, – u. a. wurden Gimpel-Alte Süd, Piz Rosegg, Eselsgrat und Cavardiras-Südgrat gemacht – liegt heute das Niveau von Sektionsausfahrten beim V. Schwierigkeitsgrad – Roggalspitze (alle Touren), Wildhauser Schafberg W-Grat, Bergseeschijen S-Wand, Blümlisalp N-Wand,



Am Rochefortgrat



In der Brenta



Dolomitentour

Wildspitze N-Wand, Altmann NW-Pfeiler, K2 Südwand, Pala di San Martino Gran Pilaster usw. Im Laufe der Zeit schlossen sich innerhalb der Bergsteigergruppe die bergsteigerischen „Normalverbraucher“ zusammen, die sich mit den ursprünglichen Zielen zufriedengaben. Diese Gruppe von Bergsteigern, die mehr wollen als wandern, denen das Können und die Erfahrung für schwere Touren noch fehlt und die nicht so trainingsbesessen sind sowie die Spätberufenen, behaupten ihren Platz im Sektionsleben.

Die Sektion bietet somit allen Bergfreunden im Rahmen des Sektionsprogramms viele Möglichkeiten von Gemeinschaftsausfahrten an: Wanderungen und einfache Bergtouren, mittelschwere Klettertouren, schwere Klettertouren, Seniorentouren, Klettersteigwochen und Hochtouren.

Doch nicht alle Mitglieder der Sektion mögen die Sektions- oder Gemeinschaftsausfahrten. Ehrgeizige Kletterer streben nach höheren Zielen und versuchen größere Schwierigkeiten zu bewältigen. Dies ist nur möglich in kleinen Gruppen, in Zweierseilschaften oder im Alleingang. Aus den Tourenbüchern unserer „Spitzenbergsteiger“ hier ein kleiner Auszug von interessanten Touren. Hochtouren: Lyskamm NO-Wand, Piz Rosegg NO-Wand, Ortler N-Wand, Peuteygrat, Überschreitung Bishorn – Weißhorn – Schallhorn, über Bionnassay – Montblanc – Aig. du Midi. Alpine Hochtouren: Silberplatte Südwand Trio (VII), Wildhauser Schafberg, Alpsteinhammer (MII+), Fleischbank SO-Verschneidung (MII), Maukspitze, Pantherschreck (MIII), Kirchlispitzen, Via Pardutz (7-), Marmolada, Don Quichotte (7-), Graue Wand, Eisbrecher (7), Schüsselkar, Locker vom Hocker (MII-), Direkter Freney-Pfeiler, Jöri Bardill (MII+/VIII-) und Salbit Westgrat (VII) im Alleingang, Dru – Bonatti-Pfeiler (VIII), El Cap, Yosemite, Salathe (7, A2).

Ohne eine solide Ausbildung und ohne gezieltes Training sind solche Höchstleistungen nicht zu erbringen. Dazu kommt noch beim Bergsteigen, daß die Sicherheit eine ganz große Rolle spielt.

Unsere Sektion hatte bald erkannt, daß nicht nur Spitzenkletterer sich entsprechend vorbereiten müssen. Auch Breiten- und Gesundheitssportler, d. h. unsere „Normalbergsteiger“ waren und sind interessiert an einer guten Ausbildung und an praktischen Trainingsmöglichkeiten.

Durch qualifizierte und regelmäßige Ausbildung von Sektionsmitgliedern zu Fachübungsleitern der verschiedenen Fachrichtungen beim Ausbildungsreferat des DAV wurde die Ausbildungsfrage wirkungsvoll gelöst. Mit dem Bau eines Kletterturms in der Ravensburger Kiesgrube konnte eine zweckmäßige Trainingsstätte geschaffen werden.

Seit dem Herbst 1985 versuchen junge und alte Sektionsmitglieder ihr klettertechnisches Können zu verbessern. Vor allem junge Kletterbegeisterte üben dort mit viel Geschick und Freude. Die Sportkletterer schießen wie Pilze aus dem Boden.

Mit diesem Rückblick wollten wir aufzeigen, daß das Sektionsleben einem ständigen Wandel unterworfen ist. Die Sektion wird auch in Zukunft der weiteren Entwicklung verpflichtet bleiben. Purtschellers Wort sollte immer Gewicht haben: „Das Können ist des Dürfens Maß.“

Unverfälschte Natur – Trekkingfahrten und Expeditionen

Das 38-Tage-Unternehmen „OSTAFRIKA“, von 6 Sektionsmitgliedern 1968/69 auf eigene Faust organisiert und durchgeführt, war der Beginn von Auslandsbergfahrten innerhalb der Sektion Ravensburg. Unzählige Tierparks mit riesigen Tierherden, die Besteigung des höchsten und des zweithöchsten Berges von Afrika – Kilimandscharo (5965 m) und Mount Kenya (5188 m), zwei gewaltige Vulkanmassive – und ein kurzer Besuch am Indischen Ozean bleiben ein unvergeßliches Abenteuer für die Teilnehmer.

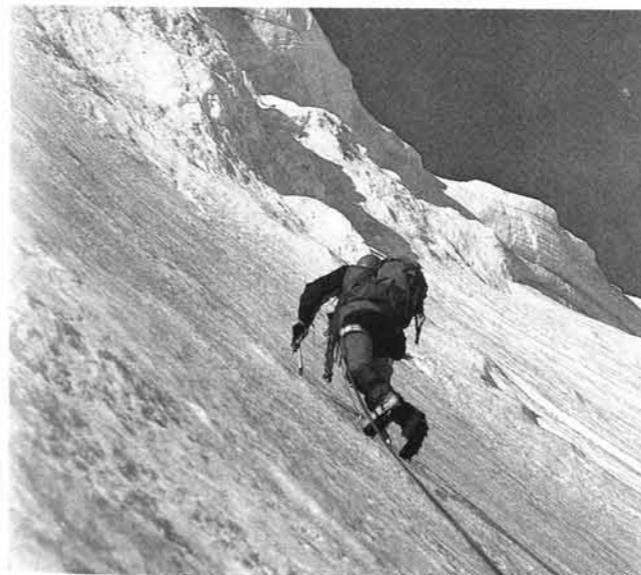
5 Jahre später hatten sich 10 Mitglieder der Sektion Ravensburg den höchsten Gipfel der „Neuen Welt“,



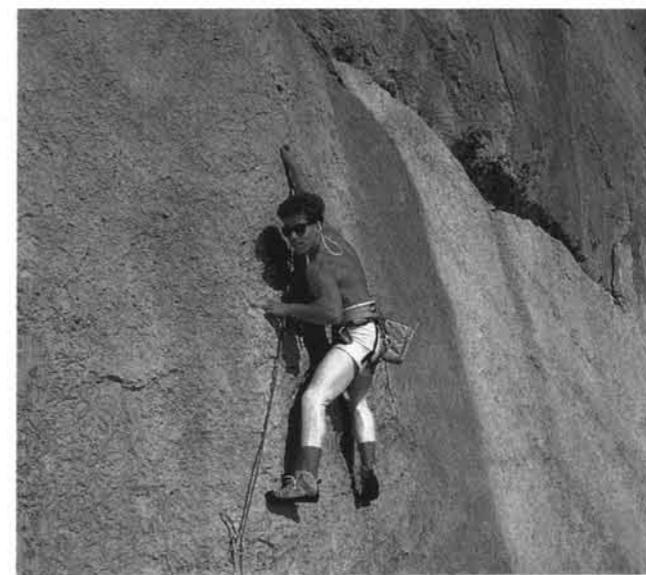
Im Alpsteinfels



In der Freispitze-Südwand



In der Blümlisalp-Nordwand



Sportklettern über Monaco

den 6958 m hohen Aconcagua zum Ziel gesetzt. Unter Leitung von Jürgen Bocksch wurde die Expedition selbst organisiert. Zum Zeichen, daß 4 Teilnehmer über die Polenroute auf den Gipfel kamen, wurde ein Ravensburger Wimpel am Gipfelkreuz befestigt. Und nach den Strapazen gönnte sich die Gruppe ein paar Tage Erholung in dem ungemein attraktiven Ferienziel Bariloche.

Nicht nur zum Bergsteigen brachen Mitte 1978 eine gemischte Gruppe von Frauen und Männern aus unserer Sektion auf, um das faszinierende, aber arme Peru ein wenig kennenzulernen. Unter der fachkundigen Leitung von Burschel Stitzinger von der DAV Berg- und Skischule wurde eine eindrucksvolle Hochgebirgs-Wanderung um die bizarre Cordillera Huayhuash durchgeführt.

Die Teilnehmer erlebten eine unverfälschte Natur mit liebenswürdigen Menschen und bestiegen 8 Fünftausender. Und sie lernten die großen Kulturstätten der Inkas kennen: Cuzco, Cacsayhuaman und Machu Picchu.

Zum 100jährigen Jubiläum der DAV-Sektion Ravensburg hatten sich 15 AV-ler, allen voran der Sektionsvorsitzende Dr. Hans Huhn, einen Siebentausender im Annapurna-Gebiet/Himalaja als Ziel gewählt – den 7132 m hohen Tilicho. Mit Hilfe der Berg- und Skischule des DAV verlief der Anmarsch durch das Kali Gandaki-Tal planmäßig. Doch bevor das Abenteuer richtig begann, – auf der letzten Etappe zum Basislager – brach das Unglück über die Gruppe herein. Hermann Ebert und Rudi Springmann überlebten das Lawinenunglück nicht. Die Hoffnung auf einen Siebentausender hatte sich jäh zerschlagen. Betroffen von dem Schicksal ihrer zwei Bergkameraden änderte die Gruppe ihr Ziel und kehrte durch das Marsyandi-Tal zurück nach Katmandu. Die nepalesische Hauptstadt mit ihren goldglänzenden Pagoden und Palästen, den anmutigen Tempeln und Statuen und einer unglaublichen Vielzahl von hinduistischen und buddhistischen Kulturdenkmälern, zog

die Ravensburger in ihren Bann und verdrängte für eine kurze Zeit den schmerzlichen Verlust der Bergfreunde.

Dieser kurze Rückblick kann keine lückenlose Chronik sein. Er soll nur ein paar bemerkenswerte Auslandsbergfahrten von Sektionsmitgliedern in Erinnerung rufen. Viele Einzelunternehmungen, wie z. B. die Besteigung des Mount Mc Kinley, des Trisul, der mexikanischen Vulkane, des Uschba und Elbrus im Kaukasus, des Pik Lenin, des Huayna Potosi und einiger Fünftausender in der Cordillera Real verdienen die gleiche Aufmerksamkeit.

Heute ziehen buntgekleidete und topausgerüstete Junge wie Alte zum Berg. Geblieben ist trotz aller Unterschiedlichkeit die Freude am Hinaufsteigen, ob auf vorgezeichnetem Weg oder in unbekanntem Terrain.

R. Braun
H. Timme



Büßerschnee und Aconcagua

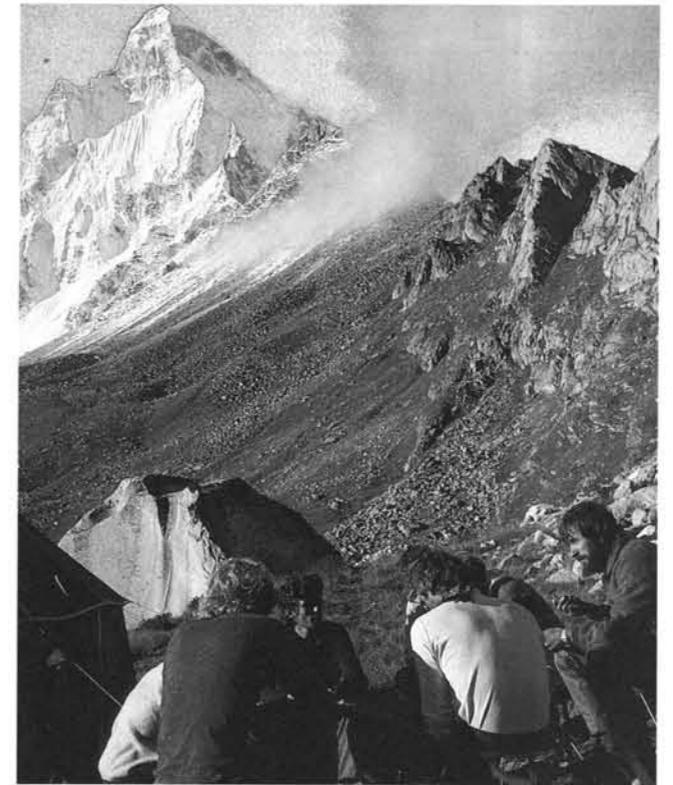


△

Trekking in Bolivien

▷

Der Shivling im Himalaja



▽ Dhaulagiri



Im Himalaja ▽





Der Skilauf in der Sektion

Die eigentliche Geschichte des Skilaufs in Mitteleuropa beginnt in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts vereinzelt und setzt Ende der neunziger Jahre allgemein ein. Zwei Ereignisse verliehen dem Skilauf starke Impulse, einmal Nansens Grönlanddurchquerung auf Schneeschuhen im Jahr 1888 und Paulckes Skidurchquerung der Berner Alpen 1897. Alpinisten waren die Initiatoren für das neue Sportgerät, mit dem sich die winterlichen Berge leichter und schneller (abfahrend!) ersteigen ließen – vorausgesetzt, man beherrschte die Technik. Dabei entspann sich von Anfang an der Streit um die richtige Skitechnik. Es hieß hier Norwegermethode mit Lauf, Sprung und Doppelstock – dort die Lilienfelder Methode des Matthias Zdarsky mit Einstock und Stemmstellung. Zdarsky erkannte die Schwächen der Norwegerbindung für das Abfahren und entwickelte eine für das alpine Gelände geeignete Fahrmethode. Nansen und die Norweger lockten die Menschen auf Ski in den Schnee – Zdarsky schuf die verbesserte Bindung, den kürzeren Ski und die brauchbare Technik. Das Endergebnis waren die Lehrmethode Zdar-skys und der Doppelstock.

Wenn der Ski zunächst die Erwanderung der winterlichen Welt ermöglichte, so entwickelte sich der Alpin-Ski parallel dazu als eigenständiges Sportgerät und ermöglichte sehr früh spezielle Ausprägungen wie Lauf, Sprung, Torlauf und Abfahrt. Während sich erst in den letzten Jahren das Bergsteigen in verschiedene Spezialgebiete aufzusplittern begann, wie z. B. Sportklettern, Expeditionsbergsteigen, Winterbergsteigen u. a., erfolgte diese Spezialisierung im Skilauf schon vor über 60 – 70 Jahren.

In unserer Sektion wurde der Skilauf um die Jahrhundertwende populär. Als Hermann Kiderlen, mit der erste Ravensburger Skiläufer, im Jahre 1907 die Sektionsleitung übernahm, war der Bann gebrochen. Kiderlen, ein erfolgreicher, wohlhabender Architekt, konnte es sich leisten, den Skilauf dort zu betreiben, wo er seine alpinste Prägung erhielt, am Arlberg. Lassen wir ihn erzählen:

„Früh war ich ein begeisterter Bergsteiger, das gab jedoch immer Schwierigkeiten mit meinem Beruf. In die Berge konnte ich nur im Sommer, wenn es in meinem Beruf fast unmöglich war, wegzukommen; im Winter aber, wenn ich Zeit gehabt hätte, waren mir die Berge verschlossen. Der Gedanke, im Winter die Berge zu besteigen, ließ mir keine Ruhe, und ich zögerte nicht lange, mir einmal ein Paar der damals noch sagenhaften Skier zu kaufen.

Im Jahre 1906 beschaffte ich mir bei Firma Heimhuber in Sonthofen ein Paar Skier mit der sogenannten Mausfallenbindung; Seehundfelle und Doppelstöcke kaufte ich bei Firma Oberreit in Lindau und ließ mir von einem Schuhmacher am Schliersee ein Paar „zünftige“ Skistiefel (Laupar-Stiefel) kommen. Es waren kahnartige Schuhe, vorne aufgebogen, Spezialanfertigung für die Mausfallenbindung.

Mit dieser Ausrüstung fuhr ich nach St. Anton a. Arlberg und marschierte auf der tiefverschneiten Arlbergstraße nach St. Christoph, wo ich abends im Hospiz ankam. Hier traf ich die Herren Sohm, Brengrenz, und Major v. Eggert, Innsbruck. Von dem Gastwirt Troyer und seiner Liesl wurde ich als blutiger Anfänger herzlich begrüßt und mit einer „Sprung-Speise“ (geröstete Kartoffeln mit Spiegelei) bedacht.

Die schöne mondhele Nacht lockte mich, meine Skier gleich auszuprobieren, und als sich Major v. Eggert erbot, mich zu begleiten und mich in die Kunst des Skilaufs einzuweisen, zog ich begeistert los. Mein Versuch, zu der bevorstehenden Übung die Felle anzuschneiden, wurde lachend abgewiesen, und so schleifte mich der Major an den oberhalb von St. Christoph liegenden Malensee. Ich hatte ja keine Ahnung vom Skifahren und wollte nur eben die Berge besteigen, ohne daran gedacht zu haben, daß das Schönste die Abfahrt ist. Na, die erste Abfahrt war ja auch kein Vergnügen, es erfolgte Sturz auf Sturz. Als lebender Schneemann landete ich um 10 Uhr nachts wieder im Hospiz. Die vielen Stürze meiner ersten Übungsfahrt konnten mich nicht entmutigen.

Am anderen Morgen ging's beizeiten heraus und auf den Galzig. Trotzdem mir Herr Major v. Eggert vorfuhr, war die Abfahrt alles andere als ein Vergnügen für mich. Aber der „schwäbische Dickkopf“ dachte sich: grad mit Fleiß, und ich übte den ganzen Nachmittag ohne Unterlaß. Da mein Lehrmeister mit mir zufrieden war, machten wir am anderen Tag eine Tour auf die Ulmer Hütte und abends wieder zurück zu den Troyers ins Hospiz. Skifahren konnte ich zwar noch lange nicht, aber schon machten mir die Abfahrten Freude. Ich gab daher nicht nach, bis ich einigermassen standfest war.

Wenige Skifahrer waren es in jenen Jahren, die als Gäste ins Hospiz nach St. Christoph kamen. Liesl Troyer hatte sich ausgedacht, daß alle Skifahrer ihren Namenszug auf eine Serviette schreiben. Die Namen hat sie dann mit rotem Faden ausgenäht, und ich glaube, daß diese Servietten heute eine wertvolle Erinnerung an die Entwicklungszeit des Skilaufs am Arlberg darstellen, denn sie tragen alle die Namen der ersten Skipioniere.

Noch im selben Jahre erfolgten die Besteigungen der benachbarten Gipfel; wir führten sogar ein Abfahrtsrennen vom Peuschelkopf aus, bei welchem ich zur Ehre meines Skilehrers den zweiten Preis erhielt.



August Rist als Einstockskifahrer 1910



Skiläufer um 1920

Diesem Erfolg verdanke ich, daß ich in St. Anton bekannt und in den Skiklub Arlberg aufgenommen wurde, dessen damaliger Vorsitzender S. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Eugen von Österreich war. Die Sitzungen fanden jeden Samstag im Hotel Schuler zur Post in St. Anton statt. Hier reifte auch der Gedanke, der Bevölkerung von St. Anton ein militärisches Schauspiel zu bieten, und an einem Sonntag kam von Innsbruck eine Abteilung Kaiserjäger, die sich oberhalb des Bahnhofs St. Anton ein Gefecht lieferte. Auf dieses Ereignis hatten wir die Bevölkerung von St. Anton durch handgeschriebene Plakate aufmerksam gemacht. Meine ersten Stemm Bögen lehrte mich in St. Christoph die Frau des Forschungsreisenden W.R. Rickmers. Ihre Kleidung bestand aus Gamaschen, langem Rock und Strohhut mit langem Schleier, als Ausrüstung hatte sie eine Alpenstange. Darauf ging ich aber nicht ein, war ich doch meine Doppelstöcke schon gewöhnt. Schon nach 2 Tagen meisterte ich den Stemmbo gen. Frau Rickmers, eine sehr gute Skiläuferin, weihte mich daraufhin auch noch in die Kunst des Telemark-Schwungs ein, der mir nach fleißigem Üben auch ganz gut gelang. Die fleißig geübte Technik des Skilaufs habe ich aber auch auf vielen Touren erprobt und inzwischen alle benachbarten Gipfel von St. Christoph aus bestiegen, so Schindlerspitze, Valuga, Marojköpfe, Peuschelkopf, Kaltenberg usw. Da zudem das „Gedränge“ in St. Christoph größer wurde (wir waren eines Tages 7 Gäste im Hospiz!), vereinbarte ich mit Herrn Sohm, daß wir uns am nächsten Samstag in Zürs treffen wollten. Dort waren die Unterkunftsverhältnisse zu jener Zeit allerdings nicht gerade glänzend, aber wir Alpinisten waren ja nicht verwöhnt. Aussicht und Abfahrt von Trittkopf, Rüfikopf, Hasenfluh und Madloch haben uns für alle Mühen reichlich entschädigt. Mit meinem Berg- und Skikameraden (es waren meist Zollbeamte aus Lindau) unternahm ich dann schöne Touren in der Silvretta. Ich erinnere mich an eine Fahrt, wo wir mit Seil, Steigeisen usw. bepackt, in

Partenen landeten, um auf die Wiesbadener Hütte zu gehen. In dem kleinen Wirtshaus war ein Geistlicher, der uns von diesem waghalsigen Unternehmen abhalten wollte und, als wir ihm erklärten, wir müßten heute Nacht noch auf der Wiesbadener Hütte sein, uns bat, wenigstens seinen Segen mitzunehmen, den wir – auf dem Wirtshausboden kniend – auch empfangen.

Interessant dürfte auch eine Winterbesteigung des Piz Sol sein. Gut gerüstet waren wir von Wangs aufgestiegen, im Rucksack befand sich, außer der alpinen Ausrüstung, ein Petroleumofen und 3 Flaschen Petroleum. An einem Tag konnten wir die Tour bis zum Gipfel und zurück nicht schaffen, so war beschloffen, am Abend noch ein gutes Stück Weg hinter uns zu bringen. Außer den vereinzelt liegenden Alpen gab es aber damals noch keine Unterkünfte. Wir gedachten daher, in einer Almhütte zu nächtigen, Wärme sollte uns der transportable Petroleumofen spenden. Als wir nach langem Suchen die vollständig verschneite Alpe gefunden hatten, stellten wir fest, daß durch Offenstehen der Türe Schnee eingedrungen und kein trockenes Heu zum Übernachten vorhanden war. Nun versuchten wir wenigstens, unseren Ofen in Betrieb zu nehmen. Er war aber offenbar eine Fehlkonstruktion, denn mehr als Rauch und übelste Gerüche konnten wir ihm nicht entlocken. Die Hütte, wir selbst, die Rucksäcke mit dem Proviant, alles roch nach Petroleum und dazu eisige Kälte.

Vor Erfrieren konnten wir uns nur dadurch schützen, daß wir Händeschlagend im Kreis marschierten. Grad froh waren wir, als wir um 4 Uhr morgens aufbrechen konnten, und unbeschreiblich glücklich standen wir um 8 Uhr bereits auf dem Gipfel des Piz Sol, zu dessen Besteigung wir tatsächlich Seil und Steigeisen benötigt hatten.

Auch die Abfahrt haben wir genossen, obwohl uns allmählich der Hunger plagte, nachdem der Proviant durch den Petroleumgeruch ungenießbar geworden war.

Erlebnisse in der Heimat

Inzwischen war ich für die damaligen Begriffe erfahrener und zünftiger Skifahrer geworden. Und da 1906 ein guter, schneereicher Winter war, fuhr ich mit meinen Skiern über Hinzistobel, Fenken, Siebratsreute nach Waldburg. Vater Strobel (Wirt zum „König Wilhelm“) musterte mich recht mißtrauisch und fragte: „Was bringen Sie denn da für neumodische Dinger? Des möcht' i au seha, was Sie mit dem Zeug anfanget!“ Ich erklärte ihm, er solle in Richtung Edensbach gehen, ich steige auf die „Kugel“ und dann werde ich ihm zeigen, was man mit den Dingern mache. Ich übte fleißig an der „Kugel“, und als die Kirchgänger von Edensbach auf dem Heimweg dort vorbei kamen, zeigte ich ihnen meine Künste. Grad hatte ich einen schönen Stemmbo gen gemacht, da rief ein junges Mäd el: „Lug Vater, des isch en Närrischer!“

Ich ließ mich nicht beirren, stieg wieder auf die Kugel, fuhr ab und landete mit einem eleganten Telemark direkt vor den Kirchgängern, worauf der Bruder des kleinen Mädels erklärte: „Noi Vater, des isch koin Närrischer, der hot bloß en Rausch!“ Das war mein erstes „Auftreten“ in der Heimat, als erster Skifahrer auf der Waldburg.

Ich versuchte dann, auch Freunde für den Skilauf zu begeistern; als erste folgten meinem Ruf Fabrikant Friedrich Krauß und Ingenieur Erich Kehl; letzterem (langjähriger Vorstand des Schneelaufvereins Ravensburg) wurde die Waldburg zur zweiten Heimat. Er nahm insbesondere die schwere Aufgabe auf sich, bei der Jugend in Ravensburg und Waldburg Interesse und Freude am Skilauf zu erwecken, indem er ihnen unermüdlich immer wieder unsere „Kunststücke“ vorführte.“

Im Jahresbericht 1907 schrieb Kiderlen: „Der von so vielen Sektionen gepflegte Wintersport hat auch unter unseren Mitgliedern erfreulicherweise eine stattliche Zahl Anhänger gefunden, so daß für den kommenden Winter die Gründung einer Ski-Abteilung ins Auge

gefaßt werden kann. So ziemlich jeden Sonntag waren einige unserer Mitglieder mit den „Bretteln“ im Skigelände (Bregrenzerwald und Arlberg).

Welche Wohltat für Leib und Seele eine solche Wintertour ist, konnte man an ihrem vor Gesundheit strotzenden Aussehen und der vergnügten Stimmung, in der sie wieder nach Hause kamen, deutlich schauen. Es gibt wohl keinen Sport, welcher mehr Schneid und Geschick entwickelt, unbestreitbar ist aber, daß keiner in eine schönere und eigenartigere Welt führt. Er führt hinaus in die weiß schimmernde Schönheit, die Wiese und Wald, Berg und Feld mit glitzerndem Silberglanze überkleidet und von welcher sich ein Sterblicher, der keine „Bretteln“ sein eigen nennen darf, niemals einen Begriff machen kann.

Darum: Auf!, verehrte Sektionsmitglieder, lasset Euch, so weit es möglich ist, diesen herrlichen Genuß nicht entgehen, verseht Euch beizeiten mit den Skiern; jeder Neuling wird später zugeben, daß der Gebrauch der „Hölzer“ gar nicht so schwierig ist, wie er aussieht! Auch sind die geübteren Mitglieder gerne bereit, dem Neuling durch Rat und Tat über die Anfangsgründe hinwegzuhelfen.

Die Sektion gibt während der Wintersaison regelmäßig Berichte über die Schneeverhältnisse in den hauptsächlichsten Sportgebieten an den hiesigen „Oberschwäbischen Anzeiger“, welcher dieselben jeweils im 1. Samstagblatt veröffentlicht. Auf diese den Wintersportlern gewiß sehr willkommene Einrichtung sei an dieser Stelle ganz besonders hingewiesen.“

Auf Kiderlens Betreiben wurde am 15. März 1908 die erste Sektionsskitour durchgeführt. 15 Herren erstiegen das Hochälpele, ein Fußgänger zog mit bis aufs Bödele.

1908 steht im Jahresbericht: „Folgende Touren wurden von Mitgliedern durchgeführt: Piz Sol, Vallugaüberschreitung, Schindlerspitze, Rüfikopf, Madlochspitze, Tilisunahütte – Sulzfluh, Hochälpele.“

1909 liest man: „Welche Ausdehnung der Wintersport

immer mehr annimmt, beweist, daß die Zahl der Skifahrer unserer Sektion sich nun auf ca. 50 erhöht hat.“ Touren 1909: „Zürs – Madloch – Obere Wildgrubenspitze – Stuben, Fellhorn, Hochgrat – Stuiben, Scesa-plana, Weißfluh – Parsenn, Schwarzhorn und immer wieder Hochälpele und Valluga.“

Leider kam es trotz eifriger Winter- und Skitouren-tätigkeit nicht mehr zur Gründung einer Skiabteilung. Sicher fraß die Vorbereitung des Baus der Ravensburger Hütte viel Zeit. Auch war Kiderlen einseitig auf den Tourenskilauf programmiert und gewann der Entwicklung des Skilaufs im Rahmen des Schwäbischen Schneeschuhbundes nicht viele Perspektiven ab. Gustav Eichler, ein eifriges Mitglied der Sektion, rief aber im Jahre 1910 zur Gründung eines Schneeschuhvereins Ravensburg auf und schreibt u. a. „Der Vorwurf, der Schwäbische Schneeschuhbund könne für uns nicht in Betracht kommen (letzte Versammlung), ist durch die ... gänzlich zunichte geworden.“ Damit gab es einen Skiclub neben und nicht im DuÖAV. Von den 14 Gründungsmitgliedern gehörten 13 der Sektion an. Sicher war das eine Antwort auf Kiderlens Nichtbeachtung des Ski-Sports, wie er vor allem im Schneeschuhbund mit dem Zentrum Schwarzer Grat gepflegt wurde. Vielleicht spielte auch eine Rolle, daß der Schwarze Grat näher war als der Arlberg und damit für viele erschwinglicher.

Kiderlen schwor auf den Arlberg und das Ski-Bergsteigen im Winter. Am 11. April 1914 erstieg Hermann Kiderlen mit Bergführer Schallert die Grubenspitze (2603 m) als erster mit Ski.

Die Gründung des Schneeschuhvereins rückte die Bildung einer eigenen Skiabteilung in den Hintergrund.

Das Verhältnis der beiden Vereine war gut. Doppelmitgliedschaft war fast selbstverständlich, und die Führungskräfte waren ebenfalls vielfach in beiden Vorstandsgremien vertreten.

Im Jahresbericht 1924 der Sektion steht: „Als Mitglied des Schneeschuhvereins werden wir diesem bei

sportlichen Veranstaltungen in Form von Preisen unsere Anerkennung beweisen.“ Inzwischen war auch Erich Kehl Vorsitzender des Schneelaufvereins Ravensburg geworden. Er war jahrzehntelang Ausschußmitglied im Alpenverein.

Im und nach dem 1. Weltkrieg wurde es still um den Skilauf. Es gab keine Tourenberichte, keine schriftlichen Jahresberichte mehr, und als 1933 die Grenze gegen Österreich gesperrt wurde, orientierte sich das Ravensburger Skigeschehen nach Osten, ins Oberstaufener Gebiet rund um die Nagelfluhkette. Verkehrsmäßig war das natürlich kein Vorteil – es fehlt bis heute eine direkte Eisenbahnverbindung. In den Unterlagen der damaligen Jahre von 1929 bis 1938 stößt man immer wieder auf Diskussionen, evtl. eine Skihütte droben am Madloch zu bauen. Die Finanzen ließen das Projekt scheitern. Nicht auszudenken, wir hätten heute ein Skihaus droben am Madloch! Auch die Gründung einer Skiabteilung, eine Idee aus den Jahren vor 1910, wurde heiß diskutiert und 1933 endgültig so gelöst, daß die jungen Bergsteiger und Skiläufer in einer Jungmannschaft zusammengefaßt werden sollten, in der auch der alpine Skilauf gepflegt werden mußte. Betont wurde auch immer, daß man den bestehenden Vereinen gegenüber nicht als Konkurrenz aufzutreten wünschte. Das ist nur verständlich, weil eben Führungskräfte des inzwischen umgetauften Schneelaufvereins gleichzeitig aktiv im Alpenverein waren, z. B. Natterer, Specht, Purschke, Kremmler, Nägele, Alfred Sterkel (AST), Stadler, Wengert, Franz Baur und natürlich Erich Kehl. So kam es zu der Gründung einer Jungmannschaft – aber zunächst nur auf dem Papier. Die Frage der Skiabteilung spitzte sich zu. Im Jahre 1934 gab es mit dem Vertreter der HJ eine Absprache, wonach nur ein Verein in Ravensburg den Skilauf pflegen sollte, und er plädierte für den DuÖAV mit der Version, Erich Kehl solle dann die Jugendarbeit in der neuen Organisation übernehmen. Aber so schnell schossen die Schwaben nicht. Es zog sich hin.

Die Fahrten und Touren ins nahe Allgäu waren die einzigen skiläuferischen Aktivitäten der Jahre bis 1936. Nach Aufhebung der Grenzsperrre reisten die Skiläufer wieder in den nahen Bregenzerwald.

Am 23.1.1938 fuhr die Jungmannschaft nach Egg, und Leiter Franz Baur organisierte mit seinem Stellvertreter Schorer das erste Skirennen der Sektion, einen Slalom. Der dazugehörige Abfahrtslauf wurde wenige Wochen später am Hochgrat ausgetragen. Dabei tauchen so bekannte Ravensburger Skinamen auf wie Gretter, Ellenrieder, Beurer, Honold, Raach, Steinhauser, Fessler und Birk, die nach dem 2. Krieg mithalfen, die Brücke zur heutigen Generation zu schlagen.

Nach 1945 dauerte es einige Jahre, bis der Skilauf wieder möglich wurde. Grenzen sperrten, Fahrgelegenheiten fehlten, überall Not und Armut. Nach Vorschrift der französischen Besatzungsmacht durfte im vorgeschriebenen Großsportverein nur in einer Abteilung Skisport ausgeübt werden. Der Alpenverein bestand noch nicht, also war es der Schneelaufverein. Hätte man sich damals vertragen, wäre das die Geburtsstunde eines allumfassenden Skiclubs gewesen. Die Gelegenheit wurde verpaßt. Als im Herbst 1949 die Sektion unter dem Namen „Alpenverein Ravensburg“ wieder gegründet wurde, sammelten sich auch viele alte Skisportler der Vorkriegszeit im Alpenverein und gründeten eine Skiabteilung. Hauptmotoren waren Stadtamtmann Franz Baur und Franz Hagnauer, die von Erich Beurer, Erwin Egle (Kneo), Max Schnabel, Dolfe Rauch und Max Hummel unterstützt wurden.

Es war auch bezeichnend, daß die erste Aktivität der Nachkriegssektion ein Vortrag über Skilauf war. Keine geringere als die erfolgreichste Skiläuferin aller Zeiten, unser Mitglied Frau Christel Cranz-Borchers, hielt am 6. Dezember 1949 einen Dia-Vortrag „Kreuz und quer durch den Skilauf“.

In den Weihnachtsferien fand in Steibis der erste Skikurs der Sektion statt, unter Franz Hagnauers



Skikurs 1950 in Steibis



Skikurs auf Hausersberg 1952

Leitung. Im Herbst 1950 wurde die Alpe Hausersberg im Simansgundertal gepachtet und als Skihütte eingerichtet. Damit wurde Steibis zur echten Skiheimat der Ravensburger, denn der Schneelaufverein hatte schon seit den dreißiger Jahren verschiedene Hütten drüben im Schindelberger Gebiet.

Die Aufbauarbeit begann mit den Weihnachtsskikursen, mit Touren und den Stadtmeisterschaften nordisch und alpin. Als Franz Baur wegen unnötigen Querelen aus der Vereinsführung ausschied, übernahm Erich Beurer die Leitung der Skiabteilung. Erster Höhepunkt war die Durchführung der Schwäbischen Alpinen Meisterschaften in Steibis-Oberstaufer durch unsere Skiabteilung. Es war eine glänzende Leistung, ohne Lift und Seilbahn die Abfahrtsstrecke vom Hochgrat so zu präparieren, daß sie höchst meisterschaftswürdig war.

Die Freude über die gelungene Meisterschaft war aber vollkommen, als auch noch unser Will Kluth Abfahrtsmeister wurde und Martha Madlener Kombinationsiegerin in der Damen-Altersklasse. Erich Beurer, der immer voller Ideen steckte, mußte wegen beruflicher Überforderung die Leitung abgeben. Ab Winter 1957 übernahm Franz Hagnauer die Skiabteilung, Robert Braun die Stellvertretung. Die beiden waren es, die der Arbeit erneut Richtung und Ziel gaben. Weggewischt wurde die Patina einer altehrwürdigen Alpenvereinssektion ohne Skisport.

Die Losung hieß **Touren und Sport**.

Mit Robert Braun kam Schwung in die Jugendarbeit, die er verstärkt über den Skilauf ankurbelte. Gymnastikstunden und wöchentliche Heimabende organisierte er auch für die Skiabteilung. Weil er als Sportlehrer erkannte, daß die skitechnische Ausbildung früher einsetzen mußte als beim Alpenverein mit 14 Jahren üblich, gründete er 1960 eine Kinder- bzw. Schülerskigruppe für 8–14jährige und schaffte die Voraussetzungen für den alpinen Ski-Nachwuchs. Ebenfalls zu den Höhepunkten der Skiabteilung gehören die Winterabschlußabende, die traditionell seit

über 30 Jahren in Waldburg abgehalten werden. 1958 führten wir eine eigenständige Vereinsmeisterschaft im Riesentorlauf ein, neben der Stadtmeisterschaft. Die Skikurse, die Meisterschaften sowie die Touren waren und bleiben die Inhalte der Skiabteilungstätigkeit. Erst konnten die Kurse auf der Skihütte Hausersberg abgehalten werden, bald aber drängten so viele Interessenten nach, daß wir ans Bödele, zum Staufner Haus und zur Ulmer Hütte ausweichen mußten. Im Jahre 1961 besuchten 110 Jugendliche die 6-tägigen Kurse. So war auch die Alpe Hausersberg nicht mehr dem Ansturm gewachsen. 1964 gaben wir sie schweren Herzens auf.

Die Sektion kaufte in Steibis am Glockenburger Hang ein angefangenes Haus und baute es im Jahr 1965 zum Berg- und Skiheim aus. Am 5. Dezember 1965 wurde die neue Skihütte eingeweiht. Damit hatten wir eine neue Skiheimat am selben Ort. Was in den 50er Jahren aufgebaut und grundgelegt wurde, konnte in den 60er Jahren geerntet werden. Sowohl im alpinen wie auch im Skilanglauf stellten sich die Erfolge fast zwangsläufig ein. Vom Vereins- und Bezirksmeistertitel über Schwäbische Meister bis hin zu Deutschen Meistertiteln reicht die Erfolgsskala.

Zunächst haben natürlich die Sportler die Leistung erbracht, unterstützt von den Eltern. Aber der Verein leistete, was er konnte. Dank gebührt für die Erfolge jener Zeit dem Leiter der Skiabteilung Franz Hagnauer, dem Jugendleiter Robert Braun und den zeitweiligen Trainern Werner Heyler und Hubert Ilka. Im Herbst 1971 übergab Franz Hagnauer die Leitung der Skiabteilung an Robert Braun, der sie bis Herbst 1985 führte und an Dr. Peter Oberer übergab.

Die Arbeit und Verantwortung mitgetragen haben in jenen Jahren Max Hummel, Rolf Möhrle, Sebastian Brielmeier, Uli Gretter, Hartmut Jost, Helmut Herpich und Dieter Kautt. Nicht vergessen sollte man Gerhard Pauli, der in 20 Jahren sicher an die 10 000 Siegerurkunden geschrieben hat! Wohl stellten sich weiter überragende Erfolge ein, aber die gesellschaftliche



Kinder im Wettkampf

Umwälzung machte auch am Alpenverein nicht halt. Fernsehen, Motorisierung, wachsender Wohlstand schufen ernste Probleme. Langsam neigten sich die alpinen Erfolge abwärts. Es fehlte der Vereinstrainer. Dagegen erhielt der Langlauf durch die Loipenmaschinen starken Auftrieb. Die Skikurse fanden weiterhin statt, jedesmal drei in den Weihnachtsferien mit zusammen 130 Teilnehmern, dazu für ältere Jugendliche Skiwochen in der Schweiz. Im Winter 1973/74 gründeten wir zusammen mit dem Schneelaufverein die Schwäbische Skischule Ravensburg, welche die Aufgabe der früheren Sonntagsskikurse übernahm und bereits im 15. Jahr erfolgreich arbeitet. Im Herbst 1974 kaufte die Sektion ein einfaches Spurgerät für den Langlauf, versorgte damit einige Jahre das Langlauf-Gebiet Waldburg und bescherte den Langläufern des Schussentales die ersten maschinellen Loipen. Auf Dauer konnte der Verein das aus eigener Kraft nicht leisten. Aber stolz sind wir, daß wir mit unserer Initiative den Anstoß gaben für die Gemeinden Waldburg und Vogt, ein größeres Doppelspurgerät anzuschaffen, das den Langlauf-Boom hochtrieb. So verlagerte sich innerhalb des Vereins das sportliche Schwergewicht mehr auf den Langlauf, auch dank des unermüdlichen Einsatzes von Sebastian Briel-

meier. Um die Gleichwertigkeit der beiden Disziplinen alpin und Langlauf zu sichern, führen wir seit 1974 alljährlich eine Zweierkombination durch, bei der die Ergebnisse der beiden Vereinsmeisterschaften gewertet werden.

Der sportliche Skilauf wurde ein hochrangiger Bestandteil der Winterarbeit der Sektion Ravensburg. Nie wurde aber darüber vergessen, daß Skikurse und sportlicher Skilauf erst dann für eine Alpenvereinsjugend ideale Betätigungen sind, wenn sie auch als Vorbereitung von Skihochtouren gesehen werden. So hat die Jugend seit 1955 alljährlich eine Skihochtourenwoche im Programm, die Sektion veranstaltet seit Jahren Lehrtouren, Tiefschneekurse, Skitreizeiten, Langlaufwochen, Wochenendtouren und Tourenwochen, die von eigenen Hochtourenführern geleitet werden.

Der Skilauf in all seinen Differenzierungen und seiner Spezialisierung wurde nach dem Wiederaufbau 1949 zur tragenden Säule der winterlichen Sektionstätigkeit. Hoffen wir, daß der hochspezialisierte Superleistungssport und der Massenski auch immer noch ein Stück unverfälschter winterlicher Hochgebirgslandschaft übrig lassen für uns Normalskiläufer und Skibergsteiger.

Bedeutende sportliche Erfolge seit 1950

Deutsche Meistertitel

- 1965 Gabi Raach als Mitglied der 3 x 5 km-Staffel des Schwäbischen Skiverbandes in Hinterzarten
- 1972 Muschi Kluth, Deutsche Jugendmeisterin im Riesentorlauf, 3. im Slalom, Kombinationssiegerin, Gewinnerin des Barbi-Henneberger-Pokals
- 1982 Hans-Christian Merz
Deutscher Schülermeister im Slalom
- 1982 10. DAV-Jugendmeisterschaften in Oberstaufen/Steibis
Jugendklasse: 1. Sektion RV I
2. Sektion RV II
Schülerklasse: 2. Sektion RV I
- 1983 11. DAV-Jugendmeisterschaft in Pfronten
Mädchen 14 – 18 Jahre: 1. RV I
Mädchen 10 – 14 Jahre: 1. RV I
3. RV II
- 1987 Hans-Christian Merz
Deutscher Hochschulmeister im Slalom

Baden-Württ. Meistertitel

- 1972 Muschi Kluth
Meisterin Damen Slalom und RT
- 1979 Hans-Christian Merz
Schülermeister Slalom und RT
- 1981 Hans-Christian Merz
Schülermeister Slalom und RT
- 1982 Hans-Christian Merz
Schülermeister Riesentorlauf
- 1985 Hans-Christian Merz
Jugendmeister Slalom

Schwäbische Meistertitel

- 1955 Martha Madlener, Kombination AK Damen
- 1955 Will Kluth, Abfahrtsmeister Herren
- 1962 Uli Gretter, Jugendmeister
Slalom und RT, Kombination Jugend II
- 1964 Inge Specht, Schwäb. Jugendmeisterin
Kombination Jugend I
- 1965 Schwäb. Mannschaftsmeister Riesentorlauf
Damen DAV Ravensburg
mit Aichinger, Bommas, Fesseler
- 1966 Schwäb. Meister mit Fesseler, Kluth, Specht
- 1966 Muschi Kluth, Jugendmeisterin Riesentorlauf
- 1967 Schwäb. Meister mit Aichinger, Kluth, Specht
- 1967 Muschi Kluth, Jugendmeisterin in Slalom,
RT und Kombination
- 1968 Schwäb. Meister mit Fesseler, Kluth, Specht
- 1968 Muschi Kluth, dreifache Jugendmeisterin
Slalom, RT, Kombination – Schülermeisterin
Riesentorlauf – Meisterin Damenklasse Slalom
- 1968 Ludwig Lipp, Schülermeister Riesentorlauf
- 1968 1. Intern. Europ. Schülermeisterschaft alpin
in Cortina
1. Muschi Kluth, 2. Ludwig Lipp
- 1971 Muschi Kluth
vierfache Schwäb. Meisterin Damenklasse
- 1972 Ludwig Lipp, Jugendmeister im Slalom
- 1979 Hans-Christian Merz
Schülermeister Slalom und RT
- 1982 Hans-Christian Merz
Schülermeister Slalom und RT
- 1983 Hans-Christian Merz
Jugendmeister Slalom und RT, Jugend II
- 1984 Hans-Christian Merz
Jugendmeister Slalom und RT
- 1985 Hans-Christian Merz
Jugendmeister Slalom
- 1986 Evi Hänslers
Schülermeisterin Schü II, Langlauf
- 1987 Huber Ilka, 1. Langlauf AK III



Gabi Raach



Hans-Christian Merz



Muschi Kluth

Schnelles Telefonmädchen auf schmalen Skiern

Gabi Raach als Unbekannte in der Fünf-Kilometer-Staffel — Deutscher Titel nach Ravensburg

Zum erstenmal startete die Ravensburger Telefonistin Gabi Raach (22) bei den Deutschen Nordischen Meisterschaften in Hinterzarten in der Staffelmansschaft des Schwäbischen Skiverbandes, die über die Langlaufstrecke von fünf Kilometer den Titel errang. Der Sportwart des Verbandes, Gebts Mayr, meinte im Anschluß an diesen doch ein wenig unerwarteten Sieg wörtlich: „Nicht Ursel Dettling, auch nicht die Deutsche Meisterin Margit Scherer, sondern allein Gabi Raach hat die Staffel gewonnen!“ Und das von einem 22-jährigen Mädchen, das vor knapp zwei Jahren zum erstenmal auf den schmalen Langlauf-Skiern gestanden hat. Noch nie war zuvor ein Deutscher Meistertitel bei den Nordischen nach Ravensburg gefallen.

Am 18. 9. 1942 in Ravensburg geboren, wuchs sie im Kreise einer sportlich außerordentlich aufgeschlossenen Familie auf. Ihr Vater, der beim Telegrafenamät tätig ist, war früher ein alter Alpinist. Gabi hat an sich den Beruf einer Herrenschneiderin gelernt, sattelte aber vor über einem Jahr zur Bundespost als Telefonistin um.

Bereits im Alter von 16 Jahren trat sie der Sektion Ravensburg des Deutschen Alpenvereins (DAV) bei, wo sie mehr als einmal in der Jugendabteilung durch besondere Leistungen hervorstach. Erstmals errang sie 1960 den Titel bei den Stadtmeisterschaften, den sie noch viermal hintereinander behauptete. — Ursel Helm, ebenfalls vom DAV Ravensburg, startete in Hinterzarten in der zweiten Staffel des Schwäbischen Skiverbandes (SSV) und holte sich den 5. Platz im Langlauf. Dies ist um so bemerkenswerter, als Ursel am 4. Dezember 1964 zum erstenmal auf Langlauf-Skiern gestanden hatte.

Wie kam es, daß man das Risiko der „unbekannten Größe“ in die 5-km-Staffel einbezog? Erst nach der Einzelwertung über die gleiche Distanz, wobei Gabi Raach zehn Tage zuvor den 3. Platz belegt hatte, entschloß sich der Verband, Gabi in die Staffel aufzunehmen. Die Erstauflistung an Gabis Nominierung ist, daß Ravensburg der Langlauf seit Jahren das fünfte Rad am Wagen ist. Außer Gabi befassen sich nur noch wenige Mädchen mit dieser Disziplin. Bei den Herren pflegt nur noch der Nordische DAV-Sportwart Hubert Ilka diese einsamen Sportart. Das Gros will sich zeigen und im Stundenlang im Alleingang querfeldein hinauf in die ungewohnten Gewandungen können beweisen — ohne Beifall!

Deutsche Schülermeisterschaft

Hans-Christian Merz und Ralf Mayer siegen im Slalom

Der Abschluß in der Schülerklasse und Übergang zur Jugend hatte für Hans-Chr-

Erstmals nahm Gabi Anfang Januar 1964 an einem Langlaufkurs des Schwäbischen Skiverbandes in Lech am Arber teil, wo sie ihre lauftechnische Grundausbildung erhielt, nachdem sie im Winter 1963 bei den Bezirksmeisterschaften des Verbandes durch ihre hervorragenden Anlagen aufgefallen war. Ihr Entdecker aber — der Sportwart des Bezirks Allgäu-Oberschwaben Remmele, der am 14. Januar Ravensburger DAV

„Mit be-
lich der ?
zirks fest
Großbrau
am Star
Raach, I
spielen
Sapporo
aus der
japanischen
Olympiastadt
zurück, hat
Ravensburgs
bekannteste
Skirennläuferin
Muschi Kluth
wieder von
sich reden
lassen. Wie
wir im
allgemeinen
Sportteil
bereits
berichtet
haben, gewann
sie bei den
Internationalen
Deutschen
Alpinen
Skimeisterschaften
der Jugend
in Pfronten
am
Wochenende
den Riesentorlauf
in 54,54
Sekunden
mit sieben
Zehnteln
Vorsprung
vor der
favorisierten
Christa
Vollkomme
aus
Berchtesgaden
und wurde
damit
Deutsche
Jugendmeisterin
1972. Im
Slalom
brachte es
Muschi
hinter
zwei
Konkurren-
tinnen
aus
Bayern,
Zechmeister
und
Halbmayer,
auf den
dritten
Platz. In
der
Kombi-
nation
erreichte
sie damit
die
höchste
Punktzahl
und
erhielt
den
Barbi-Henne-
berger-Wanderpokal.“

In Japan, wo Muschi Kluth vier Wochen lang zusammen mit 120 Nachwuchstalenten aus der Bundesrepublik in dem Jugendlager Fukagawa bei Sapporo gewohnt hat (wir berichteten darüber), ist sie zwar nur ein einziges Mal bei einem nichtolympischen Wettbewerb auf den Brettern gestanden. Dennoch kehrte sie begeistert aus diesem fernöstlichen Land zurück. Wie wandten sie ihre japanischen Familienleben ein. Dadurch erhielt Muschi Kluth Einblicke in das japanische Familienleben, das nicht jeder Ausländer bekommt. Zusammen mit ihren Verwandten spazierte sie im Kimono durch die Straßen Tokios und fiel in der ungewohnten Gewandung prompt auf die Treppe hinauf.

„Japan ist wie ein anderer Planet“, schil-

den sie im Interview.

Am Start waren 140 junge Skikanonen

Berge von Pulverschnee beim alpinen Schülerskitag des Alpenvereins

Der alpine Schülerskitag der Sektion Ravensburg des Alpenvereins stand diesmal im Zeichen ganzer Berge von Pulverschnee. Über einen Meter hoch lag die weiße Pracht am Hang der Ludwigshöhe in Steibis, wo das Organisationsteam des DAV vier rasante Strecken für die einzelnen Klassen ausgeflagt hatte. Während es am Samstag nochmals Neuschnee auf die fertigen Pisten geworfen hatte, erbarmte sich Petrus am Sonntag der vielen begeisterten jungen Skirennler und ließ sogar die Sonne leicht durch die Wolken lu-

Sektion ihren Langlauf-Star schließen. Entsprechend für den Langlauf ausgerüstet, wiederholte Gabi an alpinen Touren teilgenommen, was vor allem für Mädchen großen Schwierigkeiten verbunden ist. Seit diesem Winter erstmals Schnee gefallen machte sich Gabi oft drei und viermal in der Woche im Anschluß an ihren Dienst für jeweils ein bis zwei Stunden auf zu ihrem einsamen Training durch verschneite Wälder und übergelagene Felder.

Es gehört viel Idealismus zu der nordischen Disziplin, mehr noch als für das Alpine. Man sein Können unter den Augen von Zuschauern demonstrieren kann. Falls die Ravensburger DAV-Sektion doch einmal über wichtige Kräfte wie Gabi verfügt, ist es ein Haus die Möglichkeit, ein Staffeln mit einem Sch-

Deutsche Jugendmeisterin 1972 Muschi Kluth erhielt in Pfronten den Barbi-Henneberger-Wanderpokal

Kaum aus der japanischen Olympiastadt Sapporo zurück, hat Ravensburgs bekannteste Skirennläuferin Muschi Kluth wieder von sich reden lassen. Wie wir im allgemeinen Sportteil bereits berichtet haben, gewann sie bei den Internationalen Deutschen Alpinen Skimeisterschaften der Jugend in Pfronten am Wochenende den Riesentorlauf in 54,54 Sekunden mit sieben Zehnteln Vorsprung vor der favorisierten Christa Vollkomme aus Berchtesgaden und wurde damit Deutsche Jugendmeisterin 1972. Im Slalom brachte es Muschi hinter zwei Konkurrentinnen aus Bayern, Zechmeister und Halbmayer, auf den dritten Platz. In der Kombination erreichte sie damit die höchste Punktzahl und erhielt den Barbi-Henneberger-Wanderpokal.

In Japan, wo Muschi Kluth vier Wochen lang zusammen mit 120 Nachwuchstalenten aus der Bundesrepublik in dem Jugendlager Fukagawa bei Sapporo gewohnt hat (wir berichteten darüber), ist sie zwar nur ein einziges Mal bei einem nichtolympischen Wettbewerb auf den Brettern gestanden. Dennoch kehrte sie begeistert aus diesem fernöstlichen Land zurück. Wie wandten sie ihre japanischen Familienleben ein. Dadurch erhielt Muschi Kluth Einblicke in das japanische Familienleben, das nicht jeder Ausländer bekommt. Zusammen mit ihren Verwandten spazierte sie im Kimono durch die Straßen Tokios und fiel in der ungewohnten Gewandung prompt auf die Treppe hinauf.

„Japan ist wie ein anderer Planet“, schil-

derte Muschi ihren Eltern nach der Rückkehr ihre Erlebnisse. Sie ist fest entschlossen, alles Geld, das sie erübrigen kann, zu sparen, um so bald als möglich wieder in die Heimat ihrer Ahnen fliegen zu können. Übrigens blieb ihr zum Erzählen in Ravensburg nur wenig Zeit. Abends traf sie aus Sapporo via Frankfurt in Ravensburg ein, und schon am nächsten Tag mußte sie zu den Jugendmeisterschaften in Pfronten weiterfahren. Dort war ihr allerdings ein Unterschied zu manchen ihrer Konkurrenzpartnerinnen keine Sapporo-Müdigkeit mehr anzumerken. „Jugendliche Ski-Überrückung, nachdem ihr Erfolg feststand. Den Bayern paßte er übrigens gar nicht ins Konzept, wie sie überhaupt Erfolge nicht ins totschweigen möchten. Darüber ärgert sich Muschi bei den verschiedensten Gelegenheiten immer wieder zu Recht.“

Auch nachdem sie aus Pfronten zurück war, blieb ihr in Ravensburg nur eine kurze Verschnaufpause. Zur Zeit ist sie in Rennen, wo sie am Montag an einem FIS-B-FIS-Punkte zu sammeln und ihre wertvollen Verletzungen zu sammeln und ihren aus zwei stand aufzuholen. Am Sonntag, 12. März, ist Muschi bei den Deutschen Meisterschaften der Aktiven in Ruhpolding dabei. 12 Jahren hatte sie bei sol-

ten im Schwarzwald sieben

(Jahrgang 70/71): 1. Georg Davidson, 2. Oliver Schulze, 3. Winfried von Mann. — Schüler II, weiblich (Jahrgang 68/69): 1. Karina Denz, 2. Sonja Burger, 3. Susanne Unger. — Schüler II, männlich (Jahrgang 68/69): 1. Bernd Schirmer, 2. Clemens von Mann, 3. Rainer Widmann. — Schüler III, weiblich (Jahrgang 66/67): 1. Martina Heine, 2. Martina Pferdt, 3. Elisabeth Mattner. — Schüler III, männlich (Jahrgang 66/67): 1. Thomas Helmreich, 2. Thorsten Dressendorf, 3. Edgar Jans. — Schüler IV, weiblich (Jahrgang 64/65): 1. Karin Pferdt, 2. Gabi



Unsere Skihütte

Alpe Hausersberg 1950 – 1964

Nach der Wiedergründung der Sektion Ravensburg war es selbstverständlich, daß der Skilauf eine besondere Aufgabe des Vereins werden müsse.

Besonders die Jugend brauchte einen schneesicheren Standort und eine billige Unterkunft – eine Skihütte. Im Sommer 1950 wurden die Sucher über Freunde in Steibis fündig. Die Alpe Hausersberg im Simansgundertal bei Steibis war frei und konnte nach Verhandlungen mit dem Besitzer Hertlein angemietet werden. Am 8. Oktober 1950 wurde die Alpe von uns auf drei Jahre von jeweils 1. Dezember bis 1. Mai gemietet. Der Mietpreis betrug anfangs 250,— DM und steigerte sich bis 1963 auf 450,— DM. Im Sommer war die Alpe von Georg Fink aus Steibis mit seinem Vieh bewohnt. Die Einrichtung war sehr einfach, und die Sektion mußte das ganze bewegliche Inventar stellen, von den Betten und Strohsäcken bis zum Besteck und den Waschsüsseln. Ein heimeliger Kachelofen heizte das Haus, die Matratzenlager für 20 bis 25 Personen aber kaum.

Alles zusammen kostete ca. 1.400,— DM. Daneben wurden natürlich alle Arbeiten in Eigenregie geleistet: 822 Stunden lang wurde gezimmert, gekachelt, genagelt und geschreinert. Erster Hüttenwart war Franz Hagnauer, der im Winter 1956 von Max Hummel abgelöst wurde.

Die Hütte mit ihrer urigen, fast primitiven Atmosphäre wurde für die jüngeren Skiläufer zur Heimat. Die zünftigen Hüttenabende, die Skikurse, die alpinen Rennen am idealen schneesicheren Hang und die rauschenden Fasnetsgarden werden bei den Teilnehmern sicher in bleibender Erinnerung haften.



Skihütte Hausersberg

Das Berg- und Skiheim in Steibis (seit 1964)

Unsere jetzige Skihütte steht ebenfalls in Steibis, im Ortsteil Schindelberg in der Nähe des Hallenbades. Damals, im Jahre 1964, stand am Glockenburger Hang ein angefangenes Haus, ein Bretterhaus, und wartete auf Vollendung. Der Besitzer, Bauer Burger, wollte nicht mehr weiterbauen. Wir aber suchten dringend eine neue Bleibe und waren bald handels-einig. Nach Überwindung vieler bürokratischer und kaum überschaubarer Schwierigkeiten konnten wir am 1. Mai 1964 mit dem Bau beginnen, denn die Sektion hatte Haus und Gelände gekauft. Die Ausbauarbeiten wurden Ravensburger Handwerksbetrieben übertragen. Daneben leisteten eine große Zahl von Mitgliedern rund 7000 freiwillige Arbeitsstunden. Andere spendeten namhafte Beträge, und Firmen halfen mit Sachspenden. Natürlich wurde der Bau von der Stadt, dem Kreis und über Sportförderungsmittel des Regierungspräsidiums durch Beihilfen bezuschußt. Bei der Einweihung am 5. Dezember 1965 dankte Vorsitzender Dr. Curt Hailer dem Ehrenvorsitzenden Rist für sein unermüdliches Beschaffen von Geld, dem Architekten Robert Maier für die Planung und Bauleitung, dem Schriftführer Dr. Hans Huhn für die erfolgreichen schwierigen Verhandlungen mit den Baubehörden und ganz besonders dem Leiter der freiwilligen Bauarbeiten Franz Hagnauer. Der Außenstehende wird aus der Ferne kaum ermessen können, was dort oben Wochenende für Wochenende gearbeitet und geschuftet wurde. Als Pfarrer Spägele das Ski- und Bergheim kirchlich geweiht hatte, war das Werk vollendet und wurde freudig gefeiert. Franz Hagnauer und seine Frau Irene übernahmen die Aufgabe des Hüttenwartes. Ihnen ist es auch zu danken, daß noch viele Kleinigkeiten verbessert wurden und daß die Hütte stets stark besucht war. Nach einigen Jahren stellten sich aber doch einige Mängel heraus, die eben beim ersten sparsamen Ausbau noch nicht abzusehen waren. 1980 wurde die Hütte großzügig saniert und moder-

nisiert: Eine neue Gasheizung wurde eingebaut, die Küche völlig erneuert, Trocken- und Schuhraum vergrößert, neue Zimmer gebaut, die sanitären Anlagen ausgebaut und die Außenwände neu geschindelt und isoliert. Außerdem mußte für den Gastank ein spezielles kleines Haus gebaut werden, das auch eine Garage erhielt.

Es wurden wieder einige tausend freiwillige Arbeitsstunden geleistet, und mancher Senior schaffte sogar wochenlang droben in Steibis. Unter der Leitung des Architekten Heinz Wurm und dank der guten Zusammenarbeit der Ravensburger Handwerker konnten die Sanierungsarbeiten von August bis Dezember abgeschlossen werden – eine tolle Gemeinschaftsleistung.

Im Winter 1980/81 bestand die Hütte ihre Bewährungsprobe und ist seither ein modernes Skiheim, das jedoch immer noch „Hütte“ geblieben ist. Im Herbst 1982 wurde der Weg zur Hütte ausgebaut, so daß auch das Zufahrtsproblem für Anlieferungen gelöst werden konnte. Bis zum Jahre 1984 hatte das Haus einen „Schönheitsfehler“: Der angebaute Stall gehörte noch zum Hof Burger und das „Gas-Haus“ stand ebenfalls auf fremdem Grund und Boden. Erfreulicherweise konnten im September 1984 beide Objekte gekauft werden. Der Stallteil wird eine Ausbaaufgabe der künftigen Generation bleiben.

Das Berg- und Skiheim in Steibis-Schindelberg ist unsere Skiheimat. Es liegt in einem fast „todsicheren“ Schneeloch; wir haben Lift in der Nähe zur Schulung, aber auch Ruhe und Stille abseits des großen Fremdenverkehrsrummels. Das Heim ist begehrt für Schullandheimaufenthalte und bei Selbstversorgungsgruppen. Die Übernachtungszahlen beweisen es: 1966 hatte die Hütte 2.100 Übernachtungen, 1974: 6.400, 1983: 7.300

Das ist ein Zeichen für die Beliebtheit, aber auch ein Beweis für die viele Arbeit, die dahintersteht,



Unser Ski- und Bergheim in Steibis

um das Haus in Ordnung zu halten. Dafür waren Franz Hagnauer und seine Irene verantwortlich bis zum Dezember 1986. Was die beiden in den über 20 Jahren geleistet haben, ob nun als Bewirtschafter oder Hauswart, das läßt sich nicht ermessen. Seit 1. Dezember 1986 hat Karl Fricker das Amt des

Hüttenwartes übernommen und Frau Petra Hecht die Aufgaben als Hüttenwirtin.

Wir wünschen dem Haus und seinen Hütern ebenfalls viel Erfolg bei der schweren Aufgabe, auch ein wenig Freude und Genugtuung, wenn es den Besuchern gefällt.



Das Jugendbergsteigen in der Sektion

1919 wurde die Alpenvereinsjugend vom Hauptverein ins Leben gerufen. Natürlich dauerte es Jahre und Jahrzehnte, bis der etwas angestaubte Alpenverein sein Herz und seine Hand für die Ausbildung von Jugendleitern, Lehrwarten und Tourenführern entdeckte. Mit der Bildung von Jugendabteilungen beabsichtigte der Gesamtverein, die bergsteigerische Ausbildung des Nachwuchses zu fördern.

In Ravensburg waren die 20er und 30er Jahre nicht gerade Hoch-Zeiten bergsteigerischen Lebens. Das hatte viele Ursachen. Es gab wohl in den Ausschusssitzungen mal eine kleine Anfrage wegen des Aufbaus einer Jugendabteilung, aber nichts rührte sich.

Im Jahre 1932 meinte Hüttenwart Wagner: „Ich bitte die Anwesenden, unter der Jugend eifrig für die alpine Sache zu werben.“

Die Hütten und ihre Sorgen standen immer im Mittelpunkt. Man hatte keine Zeit für Jugendfragen. Aber der anwachsende Skilauf drängte zu einer Lösung betreffs einer Skiabteilung. Eine Kommission fand eine Kompromißlösung: Die Gründung einer Jungmannschaft, weil in deren Satzung die Pflege des alpinen Skilaufs verankert war. So hatte man eine Konkurrenzstellung gegen die bestehenden Skivereine vermieden und hoffte trotzdem auf den Zugang der Jungen. Am 30. 8. 1933 wurde die Jungmannschaft Ravensburg als Jugendpflegeverein anerkannt und am 23. 10. 1933 genehmigte der Hauptausschuß die eingereichte Satzung. Das war ein Fortschritt, den Wagner so kommentierte, „daß Gottseidank der Vorsitzende in der Jugendfrage noch umgelernt habe“.

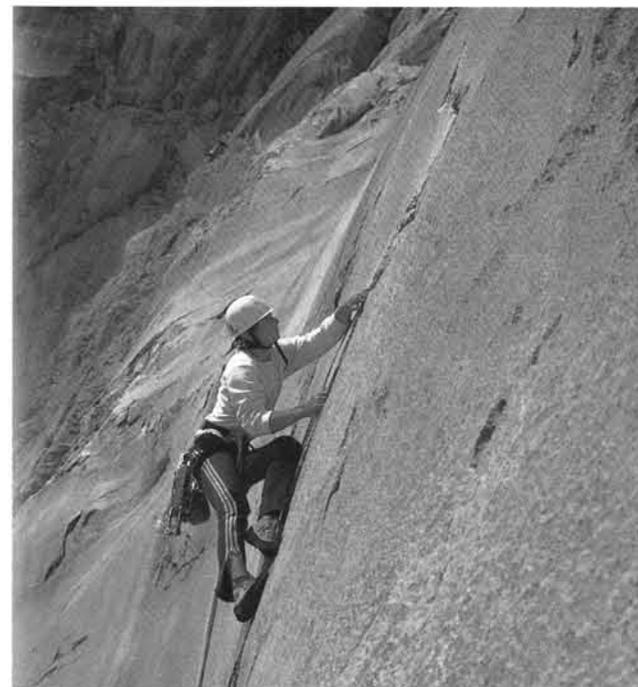
Die Jungmannschaft

Damit war die Jungmannschaft gegründet – aber es gab keine Gruppe! Mir scheint, daß man zuerst den verwaltungsrechtlichen und organisatorischen Rahmen bastelte und dann erst nach dem lebendigen Inhalt suchte! Die Herren Beck und Baur wurden als Führer benannt, und im Jahr 1934 tauchte als Referent für die Jugend Christian Bühler auf.

Sehr aufschlußreich für uns heute sind einige Passagen in der Jungmannschafts-Satzung. Da steht u. a. „... und so in ihnen die Verbundenheit mit der Scholle fest verankert wird... aber auch die Liebe zum deutschen Volk und Vaterland. Mitglied kann jeder unbescholtene Jugendliche arischer Abkunft im Alter zwischen 18 und 25 Jahren sein... die Mitglieder haben sich eines einwandfreien alpinen Benehmens zu befleißigen. Einmal jährlich findet ein Ski-Abfahrtslauf statt. Die Mitglieder sind dem Führer der Gruppe zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet. Zweck der Jungmannschaft ist es, die Jungmannen zu guten Bergsteigern heranzubilden“. So weit die damaligen Satzungen. Dann endlich hieß es im Protokoll: „Bei der Fahrt am 31. 1. 1937 nach Egg und bei der Tour zum Bullersch nahmen erstmals Jungmannen teil.“ Im Sommer 1937 wurde der erste Kletterkurs auf der Ravensburger Hütte durchgeführt, den Jungmannwart Franz Baur und Bergführer Stemmer geleitet haben. Am Ende des Jahres 1937 stand die Jungmannschaft mit 16 Mitgliedern. Ein Jahr später waren es schon 32 Burschen. Das Jahr 1938 ist deswegen bedeutsam, weil damals das erste Skirennen durchgeführt wurde, denn die Jungmannschaft war jähr-



Kletterkurs der Jungmannschaft 1938 ▷



◁ Schlüsselkarspitze, Locker vom Hocker

Skitour im Monte-Rosa-Gebiet ▽



lich zu einem Abfahrtslauf verpflichtet. Die Gruppe wuchs und gedieh: 1938 waren die Jungen 14 mal auf Fahrt und 1939 zählte die Jungmannschaft 48 Mitglieder. Im Jahr 1940 übernahm Gustav Stadler die Führung der Jungmannschaft, da Kamerad Baur zum Wehrdienst einrückte. Langsam schmolz natürlich die Gruppe aus kriegsbedingten Gründen. 1942/43 hatte sie immer noch 32 Mitglieder, von denen aber 20 im Krieg standen.

Nach dem Krieg rief Baur die Jungmannschaft gleich wieder zusammen und baute sie zum Kern der Sektion aus. Bergfahrten, Skitouren, Skiwettkämpfe und die wöchentlichen Zusammenkünfte schufen eine große lebendige Gruppe, die aber auch von vielen aktiven Mitgliedern verstärkt war. Nach einem „Hauskrach“ legte Franz Baur die Leitung in die Hände von Max Fischbach, der von November 1951 bis zum Sommer 1953 die Gruppe führte. Raumnot für Heimabende war das große Problem. Nebenzimmer im „Waldhorn“ und in der „Humpisstube“ waren Notbehelfe und oft belegt. Darunter litt das Gruppenleben. Aber bergsteigerisch war die Gruppe sehr aktiv. Kletterkurse und Wochenendbergfahrten ließen das Können und die Erfahrung wachsen. Die 2. Begehung der Saulakopf- direkten Ostwand ist Beweis dafür. Max Fischbach gab der Jungmannschaft Schwung und Anregungen. Leider wurde er beruflich so beansprucht, daß er das Amt abgeben mußte. Das Feuer sank bis auf eine Sparflamme herunter. Am 1. 4. 1953 hatte die Gruppe 22 männliche und 9 weibliche Mitglieder. In diesem Zustand übernahm im Herbst 1953 Robert Braun die Jungmannschaft und führte sie bis zum Jahresende 1956. Es galt zunächst den alten Stamm zu sammeln und neue, jüngere Interessierte zu finden. Außerdem reduzierte er die Jungmannschaft auf wirklich aktive Bergsteiger und nicht auf alle, welche unter 25 Jahre waren. Da der neue JM-Leiter Allround-Bergsteiger war, reichte das Programm von der Skitour übers Wandern zum Klettern. Erst mußte die Ski- und Klettertechnik geschult wer-

den. Pflichttouren wechselten mit individuellen Fahrten einzelner Seilschaften. Im ersten Jahr schufen die Gemeinschaftsfahrten den Gruppengeist, die Kameradschaft. Die Mittlere Drusenturm-Ostwand und die Nordwand des Großen Turms sowie einige Führen rund um die Oberreintalhütte waren die Glanzpunkte. Die Heimabende hatten allen Unkenrufen zum Trotz eigentlich von Herbst 1953 bis Sommer 1955 im Nebenzimmer des „Waldhorn“ regelmäßig stattfinden können. Im Herbst 1954 bot uns die Stadt einen Raum an im Haus Marktstraße 59. Der Raum war ohne Fenster und Türen, die Wände und Decken verwahrlost. Aber wir gingen ans Werk, klopfen und kratzten, bis es heimelige Konturen erkennen ließ. Bis zum Herbst 1955 sorgte Bauleiter Josef Rist für den notwendigen Ausbau. Am 14. Oktober 1955 übergab OB Sauer das neue und endgültige Jugendheim an den Vorsitzenden Albert Hangleiter. Wir hatten ein Zuhause!

Im Jahre 1956 zählte die Jungmannschaft noch 24 Mitglieder. Wenig, aber eifrig und leistungsfähig. 39 mal waren sie unterwegs in den Bergen. 1957 übernahm Helge Wassung die Jungmannschaftsleitung. Dieser begabte Kletterer und Skiläufer war der richtige Mann. Unter seiner Führung ging die stete und folgerichtige Ausbildung weiter.

Die Ziele wurden langsam höher gesteckt. Helge formulierte einmal:

„Erstklassige Ausrüstung, ein gesunder und kräftiger Körper und besonders das Wissen um die Grenze der eigenen Leistungsfähigkeit sind Vorbedingungen für jede Bergfahrt. Und wenn es dann zwischen dem Mensch und dem Berg, den er ersteigen will, zu einer Art freundschaftlichen Beziehung kommt, wenn er den toten Berg nicht nur als Steinhaufen oder Eisklotz ansieht, wenn er sich müde auf seinem Gipfel niederläßt, dankbar, daß er mit seinem Kameraden diese Stunde genießen darf, dann wurde er unmerklich zum Bergsteiger.“ Nach Helge übernahm Herbert Berg die Jungmannen. Herbert verstand es,



die Kameradschaft in der Gruppe zu pflegen und baute die Jungmannschaft weiter aus. 43 Mitglieder übernahm dann im Jahre 1962 Gustl Marx. Neue Richtlinien wurden entworfen, die das Gruppenleben straffen sollten. Die Pflichtbergfahrten wurden stärker in den Mittelpunkt gestellt. Gustl verstand es ausgezeichnet, die Jungmannschaft zu einer prächtigen und leistungsstarken Gruppe zu formen. Seine Gesangs- und Gitarrenkünste trugen ihren Teil dazu bei. 1962 wurden von den 27 Mitgliedern 112 Bergfahrten mit insgesamt 348 Teilnehmern durchgeführt – allein 18 Gruppentouren! Nach drei Jahren übergab Gustl wegen Umzugs die Jungmannschaft in die Hände von Peter Blersch. Er reduzierte zunächst radikal auf die wirklich aktiven 12, die Gruppe wuchs aber im Laufe der Jahre wieder auf 25 an.

Man spürt hinter diesen Zahlen das fortwährende Ringen um aktive junge Bergsteiger. Jeder Neuanfang hatte das Ziel, nur aktive Jungmänner in der Gruppe zu wissen. Doch das ist Mühen ohne Ende. In den Jahresberichten fällt die Steigerung der schweren Fahrten auf. Ein Name war es, der über das normale Maß hinaus durch schwerste Fahrten glänzte: Gerhard Baur, der später als Bergfilmer berühmt wurde. Auf Peter Blersch folgte als Jungmannschaftsführer Hartmut Kirchhoff, ein leistungsfähiger Bergsteiger und Kletterer. Er beklagte in seinen Berichten das mangelnde Mitmachen und die kleine Zahl der in Ravensburg wohnenden Jungmänner (die meisten studierten irgendwo). Dieser Umstand erschwerte ein normales Gruppenleben. Wohl gab es einige Gemeinschaftstouren in die Dolomiten und in den Wetterstein, aber die Gruppe war desolat. Es mußte etwas geschehen. 1970 konnte Hermann Timme als Referent für Jugendbergsteigen gewonnen werden. Die Jungmannschaft sank bis auf 7 Mitglieder ab. So machte man aus der Not eine Tugend: die Gruppe der älteren Jugendlichen und die Jungmänner wurden zu einer Gruppe zusammengefaßt. Das Jahr 1970 war ein Neuanfang. Die Gruppenfahrten steigerten

sich wieder. Dafür sank naturgemäß der Schwierigkeitsgrad. Doch eine lebendige Jugendarbeit mit geringerer Leistungshöhe ist für den Verein wertvoller. Am Ende des Jahres 1970 mußte Hartmut Kirchhoff berufsbedingt seine Mitarbeit aufgeben. Hermann Timme suchte Helfer und fand sie in Hermann Schlenzig und Jürgen Bocksch. Die Zahl der Jungmänner stieg wieder an; die Gruppe blieb aber weiter mit der Jugend II vereint.

1973 übernahm Hermann Schlenzig das Jugendreferat. Im Gruppenleben spielten die Jungmänner eine wichtige Rolle als sichere Seilschaftsführer, als ältere und motorisierte Freunde. Die Gemeinschaftsfahrten und die individuellen Touren pendelten sich seit 1970 wieder harmonisch ein und garantierten damit auch das lebendige und vielfältige Gruppenleben. In Hermanns Zeit fällt 1973 die Teilnahme von drei Mitgliedern an der Aconcagua-Expedition und im Jahre 1976 die 2-wöchige Fahrt von 24 Teilnehmern nach Korsika.

Nicht vergessen sollte man, daß die Jungmannschaft beim Umbau der Ravensburger Hütte in 700 Stunden den Winteraum in Eigenarbeit hergestellt hat und ihn jedes Jahr im Herbst winterfertig herrichtet – im Vertrauen, daß er von seinen Besuchern auch sauber gehalten wird. Heidi Kurth übernahm 1978 das Amt der Jugendleiterin und die Führung der Jugend II/Jungmannschaft. Als erste weibliche Führerin der rauhbeinigen Kletterfexen verstand sie es gut, das Bewährte zu hüten und neue Maximen unmerklich einfließen zu lassen. Heidi meisterte die gestellte Aufgabe hervorragend. Herausragendes Ereignis 1979 war die Einweihung und der Bezug des neuen Jugendheimes im selben Haus, nur einen Stock höher. Zwei Ereignisse aus dem Jahr 1983 müssen hervorgehoben werden. Zum einen übernahm Erwin Knoll die Leitung der Jugend II und Jungmannschaft. Zum zweiten durfte der Jungmänner Herbert Jans an einer Trainings-Expedition des DAV in den Himalaja teilnehmen. Die moderne Entwicklung des Felsklet-

Herbert Jans ist von seiner Himalaja-Expedition zurück

Mit Mut und Umsicht fünf Kameraden das Leben gerettet

stiegen war, um den Bau des vierten Lagers vorzubereiten, wieder ins Lager III zurückkehren, weil starker Schneefall einsetzte und ein schwerer Orkan aufkam. Die Mannschaft wollte bis zum nächsten Morgen im Lager warten, weil sie dann besseres Wetter erwarteten.

Doch auch am 11. Oktober... Wetter keine... Zwischen den... Flanke... Wäh... tei... gar... eine... unter... Schne... auch ih... erschien... Markfob... beit ab. El... se in sein... gen 11.30 U... Lagers ein S... unter sich beg... die Tiefe. Doch... herausgeschleud... auf die Suche na... Kameraden-mach...

DAV-Expedition erfolgreich Zwei junge Ravensburger auf einem Gipfel im Himalaya

Wir waren alle auf dem Gipfel – hurra! So heißt es in einem Fernschreiben aus dem fernöstlichen Delhi, das vor wenigen Tagen bei der Familie Helmreich in Ravensburg-Obereschach eingetroffen ist und dort große Freude ausgelöst hat. Der 20-jährige Sohn Peter der anderen Verständlicherweise mit einem anderen Mann aus Ravensburg, mit dem jüngsten Mann des Deutschen Alpenvereins, hat der Abiturienten Trainingsabteilung des DAV-Sektion Ravensburg an einer erfolgreichen Expedition teilgenommen. Für die DAV-Sektion Ravensburg ist es eine Auszeichnung, daß elf Teilnehmer der Expedition... er es elf Teilnehmer der Expedition... er es elf Teilnehmer der Expedition...

erster aus diesem Zelt befreit wird; danach folgt HÖB. Als nächster wird Hamm gefunden, der keine Le... sich gibt. Aus de... ichter befreit. Als... in 15 Uhr leben... un trotz lange... den... s sich in... und 15 Uh... r in sei... nann... gsteig... wahr... it... n... Der schneebedeckte Gipfel des Aconcagua, mit 6930 Metern der höchste Berg des amerikanischen Kontinents, ist um zwei Sechens... vagemutige Unternehmen einer zehnköpfigen Gruppe erfahrener Ravensburger und... in müde sind ein voller Erfolg beschieden. Bärtig, braungebrannt und... m sie zwischen Weihnachten und Neujahr vergangenen Jahres mit 400 Kilo... Gepäck in ihr großes, allerdings sehr gut vorbereitetes südamerikanisches... r aufgebrochen waren.

Ravensburgs Flagge auf Amerikas höchstem Berg

Anden-Expedition voller Erfolg – Alle Teilnehmer gesund zurück

Der schneebedeckte Gipfel des Aconcagua, mit 6930 Metern der höchste Berg des amerikanischen Kontinents, ist um zwei Sechens... vagemutige Unternehmen einer zehnköpfigen Gruppe erfahrener Ravensburger und... in müde sind ein voller Erfolg beschieden. Bärtig, braungebrannt und... m sie zwischen Weihnachten und Neujahr vergangenen Jahres mit 400 Kilo... Gepäck in ihr großes, allerdings sehr gut vorbereitetes südamerikanisches... r aufgebrochen waren.

Zwei Todesopfer beim Aufstieg zum 7132 Meter hohen Tilicho – Unternehmen abgebrochen

Tragisches Ende einer Himalaja-Expedition Lawine verschüttet Ravensburger Bergsteiger

KATMANDU/RAVENSBURG (sz) - Die erste Himalaja-Expedition von Mitgliedern der Sektion Ravensburg des Deutschen Alpenvereins hat ein tragisches Ende genommen. Wie das nepalesische Tourismusministerium am Montag mitteilte, wurden zwei der 15 Expeditionsteilnehmer am vergangenen Freitag beim Aufstieg zum Gipfel des 7132 Meter hohen Tilicho von einer Lawine verschüttet. Es handelt sich um den 54-jährigen Lehrer Rudolf Springmann aus Berg bei Ravensburg und den 46-jährigen Mechaniker Hermann Ebert aus Ravensburg. Das Unternehmen wurde nach dem Unglück abgebrochen.

Wie es in der vom nepalesischen Tourismusministerium verbreiteten Meldung... burger Rechtsanwalt Dr. Hans Huhn. Von ihm, der schon einmal am Versuch der...

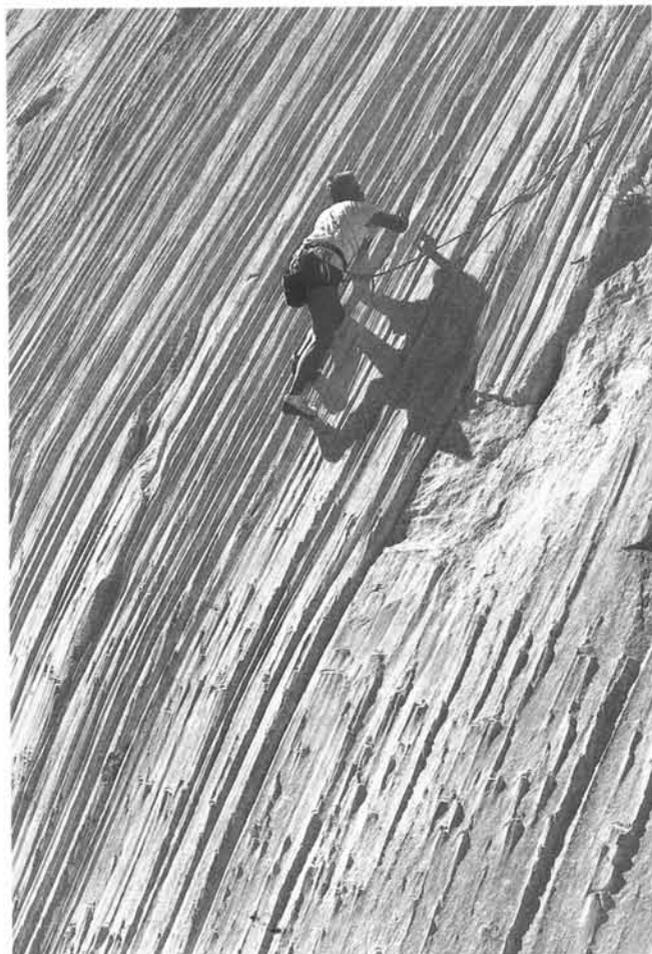
beit, während sich die anderen nur noch mit Mühe aufrecht halten konnten. Einer von ihnen mußte das letzte Stück noch getragen werden.

Inzwischen waren ihnen auch die Kameraden aus den beiden anderen Lagern ein Stück entgegengekommen. Oberhalb des Lagers I wurden die Verunglückten in Empfang genommen und ärztlich versorgt. Sie gelangten am darauffolgenden Tag bis zum Basislager in 4200 Metern Höhe. Damit waren sie gerade noch für einen Hubschrauber erreichbar, der sie am 18. Oktober nach Kathmandu flog. Dort erfuhren sie dann erstmals eine richtige ärztliche Versorgung. Dabei stellt sich heraus, daß... mersch mit unzurei... hatten.

perfekte Organisation trug... Gelingen der Expedition... hatten sich die Teilneh... Männer und eine Frau... intensiv vorberei... liches Training wären... pazen nicht gewach... hon die klimatische... aften

Expeditionsteilnehmer eine umständliche Prozedur über sich ergehen lassen, bei der sie sich zeitweise wie Verbrecher vorkamen. Die Polizei in Mendoza nahm ihnen Fingerabdrücke ab und fertigte nummerierte Fotos von ihnen an. Eine ärztliche Untersuchung... sie... ker... ten... rt... re... te... i

Expeditionsteilnehmer eine umständliche Prozedur über sich ergehen lassen, bei der sie sich zeitweise wie Verbrecher vorkamen. Die Polizei in Mendoza nahm ihnen Fingerabdrücke ab und fertigte nummerierte Fotos von ihnen an. Eine ärztliche Untersuchung... sie... ker... ten... rt... re... te... i



△ Rillen-Tango an den Spullerplatten



Klettern in der Verdon-Schlucht ▷

terns sickerte auch in die Jungmannschaft ein. Das Klettern im Finale Ligure und in anderen Sportklettergebieten fand begeisterte Anhänger. Auf jeden Fall stieg das technische Können der Jungmannen steil an. Nicht verwunderlich ist es deswegen, daß im Jahr 1985 gleich zwei Jungmannen an der DAV-Trainingsexpedition zum Shivling im Garwhal-Himalaja teilnehmen durften: Rainer Bolesch und Peter Helmreich standen auf dem Gipfel. So ist die Jungmannschaft in den letzten Jahren zu einer kleinen doch leistungsmäßig überdurchschnittlichen Bergsteigergruppe geworden, aus der die Seilschaft Herbert und Gerold Jans durch besondere Leistungen herausragte. Aber eine solche Gruppe ohne Unterbau, sprich Jugend I, ist gefährdet. Deshalb muß der Nachwuchs von unten kommen, dann ist der Generationenwechsel auch in der Führung der Sektion leichter und gesicherter. Möge die Jungmannschaft immer die Avantgarde unserer Sektion bleiben. Das ist Aufgabe und Vermächtnis ihrer Sonderstellung. In den Bergen möge ihnen ein günstiger Wettergott und der alpine Schutzengel nie fehlen!

Aus dem Fahrtenbuch der Jungmannschaft

Winter 1954/69: Tourenwochen in allen zentralen Ostalpengruppen, Bernina und Wallis, Berner Oberland und Dauphine, Haute Route, Montblanc, Gran Paradiso und Tödi.

Sommer 1954/69: Mittl. Drusenturm-Ostwand, Großer Turm-Nordwand, Drusenfluh-Südwestwand (Strubich, Kaminreihe), Sulzfluh-Südwestwand (Neumann-Stanek), Roggal – alle Routen einschließlich Nordostpfeiler und Ostwand, Watzmann-Ostwand, Fleischbank-Ostwand, Hoher Göll-Trichterweg, Große Zinne Nordwand und Dibonakante, Crozzon-Nordkante, Guglia di Brenta-Berger-Ampferer und Detassisführe, Schleierkante, Rotwand-Südwestwand, Biancograt, Palü-Ostpfeiler, Piz Roseg-Nordostwand, Scersens-Eisnase, Salbitschijen-Südgrat, Schüsselkar-Südver-

schneidung, Montblanc-Längsüberschreitung, Aiguille Verte-Whymper Couloir und viele Viertausender im Wallis und Berner Oberland.

Gerhard Baur machte in jenen Jahren durch besondere Erstbegehungen auf sich aufmerksam: Spuller Schafberg Nordpfeiler (1967), Hochmaderer Südostpfeiler (1968), Rote Wand Südverschneidung (1968), Col Boccia-Westwand (1968), Westliche Zinne Großes Dach (1968). Daneben gelangen ihm die Dru-Westwand, Matterhorn-Nordwand, Civetta Nordwestwand (Philipp Flamm-Führe). Natürlich sind solche Touren weit außerhalb des Normalen und kein Verdienst eines Vereines. Gerhard Baur wurde dann auch 1970 in die Nanga Parbat-Expedition von Dr. Herrligkofer berufen.

Jugend II und Jungmannschaft

Winter 1970/87: Skihochtourenwochen Silvretta (mehrmals), Tuxer Alpen, Stubai (mehrmals), Wildstrubel, Ortler, Öztaler, Sellrain, Grialetsch, südlicher Ortler, Juliergebiet, Berner Oberland.

Sommer 1970/87: Gletschhorn Südgrat, Sellatürme, Sass Pordoi-Westwand (Fehrmann), Delagokante, Cima di Brenta Bassa-Südostwand, Ciavazes-Südwestwand (Micheluzzi), Sass de Mesdi-Südwestwand, Große Sulzfluh-Südwestwand, Pallavicirinne, Badile-Kante, Scersens-Eisnase, Lenzspitze-Nordostwand, Bionassay-Nordwestflanke, Obergabelhorn-Nordostwand, Rochefortgrat, Salbitschijen-Südgrat, Schüsselkarturm-Nordwestwand, Touren in Korsika, in den Calanques, Finale Ligure, Badile-Nordostwand, Gemellikante, Engelhörner-Überschreitung, Bergseeschijen-Südgrat, Heiligkreuzkofel Große Mauer, Schüsselkar-Knappköchler, Drusenfluh-Jäger Ged., Sass Maor-Ostwand, Laliderer-Schmid-Krebs, Tofana-Pilastro-pfeiler, Große Zinne-Nordwand (Cassin und Comici), Civetta-Solleder, Ortler-Nordwand, Blaitiere-Brownriß, Petit Jorasses-Westwand, Kirchlispitzen – Via Perduz und Via Andres, Marmolata (Gogna).

Die Jugendgruppe

Vor 1949 existierte nur eine Jungmannschaft. Nach der Wiedegründung wurde das Thema Jugendgruppe immer wieder andiskutiert, scheiterte jedoch an der personellen Frage. Im Mai 1951 wurde eine Gruppe ins Leben gerufen. 18 Buben und 2 Mädchen waren es 1951, von denen einige unter der Führung ihres Leiters Hans Hepperle u. a. eine 7-tägige Allgäufahrt durchführten. Der Beitrag kostete 1,— DM, und die Mädchen und Buben waren 14 Jahre bis 18 Jahre alt. Wie man die Mädchen damals noch einschätzte, beweist ein Zitat aus dem Jahresbericht: „... Die Mädchen werden nur nominell geführt, da es ihnen nicht zugemutet werden kann, infolge ihrer Mentalität und andersartiger psychischer und physischer Struktur, an Unternehmungen der männlichen Gruppe teilzunehmen. Die Lösung wäre eine selbständige weibliche Jugendgruppe.“

Im Jahre 1952 verschärfte sich die Frage des Treffpunkts für Heimabende. Die Gruppe traf sich nur unregelmäßig. Am 1. 4. 1953 waren noch 13 Mitglieder in der Gruppe. Bei der Hauptversammlung 1953 übernahm Robert Braun die Leitung. Damit begann ein neuer Abschnitt, der für die nächsten Jahrzehnte richtungsweisend sein sollte. Braun hatte bereits als Jugendsportwart in der Skiabteilung Kontakte geknüpft und führte die Mädchen und Jungen über den Skilauf zum Bergsteigen, ein Weg, den die Sektion in den folgenden 30 Jahren erfolgreich beschritt. Es begann mit den Heimabenden, die wir mal in der Humpisstube mal im Gymnasium abhielten.

Nach dem Skikurs und ersten Touren im Hochgratgebiet gab es im Sommer eine Rätikon-Durchquerung mit 13 Buben. Zimba, die Drei Türme, die Sulzfluh und einige Nebengipfel waren die stolzen Berge. Es war ein zündender Beginn. Am Ende des Jahres waren es 27 Buben und 3 Mädchen in der Jugendgruppe. Ostern 1955 starteten wir die erste Hochtourwoche auf der Jamtalhütte. 1956 wurden von

den 29 Buben und 10 Mädchen 25 gemeinsame Touren durchgeführt. 1955 erhielten wir das neue AV-Jugendheim. Es wurde zu unserer Heimat und wirkte als Anziehungspunkt. Welche Gruppe hatte schon ein eigenes Heim? 55 Jugendliche gehörten nun zur Gruppe.

Das Jahr 1959 stellte einen gewissen Höhepunkt dar, sowohl von der Quantität als auch von der Qualität der Touren. Die Mitgliederzahl stieg auf 65 (29 Mädchen und 36 Buben). An 32 Gruppenunternehmungen nahmen 350 Jugendliche teil! Das war sicher eine obere Grenze. Diese etwas ausführliche Darstellung soll nur die Anfänge der Jugendgruppenarbeit dokumentieren. Damit soll bewiesen werden, daß eben nur dann Erfolg zu erwarten ist, wenn Stetigkeit und Begeisterung Hand in Hand gehen. Außerdem kann das ein Mann allein nicht leisten. In den 50er und 60er Jahren waren Rolf Möhrle, Albert Vollmer, Robert Raach und Dieter Westermeyer immer Helfer in der Not. Aber die Jugend will nicht in ausgetretenen Pfaden langweilig dahinziehen. Sie will wagen und erproben. Dieses Wagnis muß kalkulierbar sein. So verstanden wir immer die DAV-Jugendarbeit: Die Gruppe schenkt das Erlebnis der Kameradschaft, der Berg und die Natur das der Ehrfurcht und der Bewährung.

Die nächsten Jahre verliefen unter dieser Maxime, randvoll mit Erlebnissen und Touren, garniert mit all den kleinen Sorgen, die eine menschliche Gruppe entwickelt. Im Jahre 1962 wurde der Andrang zur Gruppe so groß, vor allem im Winter, daß wir eine Trennung vornehmen mußten. Rudi Springmann übernahm die „Bergsteigergruppe“, ich selbst behielt die Wintergruppe. Ziel beider Gruppen konnte nur der „Bergsteiger“ sein, wenn auch mit verschiedenem Schwerpunkt. Daß das richtig war, zeigen die Teilnehmerzahlen:

Im Winter 1962 waren es 340 Jugendliche und 133 Jugendliche im Sommer 1963, die am Fahrtenprogramm teilnahmen. 1964 wurde ich dienstlich ver-



Jugend in Fels und Schnee



setzt. Die Nachfolge für die Skigruppe übernahm Hartmut Jost, die Bergsteigergruppe mußte für den in Tunesien wirkenden Rudi Springmann ebenfalls Ersatz suchen. Erst führte Adalbert Baur, dann Helmut Widmann die Mädchen und Buben. Aber es schien sich ein Umbruch zu vollziehen. Der Pistenskillauf dominierte, die Touren wurden weniger, und im Sommer war es nur ein kleines Häuflein, das zusammen loszog. Jedenfalls zeigte die Sommergruppe erhebliche Auflösungserscheinungen, während sich die Skigruppe recht lebendig gab. In dieser Situation wurde Hermann Timme als Jugendleiter für die Sommergruppe gewonnen. Zusammen mit der Jungmannschaft und aus den aktiven Mitgliedern der Skigruppe sammelte Hermann eine ansehnliche Gruppe und bot im ersten Jahr bereits 6 Ausfahrten – und siehe –, sie wurden freudig aufgenommen. Ein neuer Anfang war gemacht. 30 Jugendliche in der Sommer- und 48 in der Skigruppe waren es am Jahresende 1970. Ab 1972 wurden die Mitgliederkategorien bei der Jugend geändert: Jugend I: 10 bis 14 Jahre, Jugend II: 14 bis 18 Jahre, Jungmannschaft 18 bis 25 Jahre.

Während Hartmut Jost weiter die Skigruppe betreute, führte Hermann Timme Jugend II und Jungmannschaft in einer Gruppe. Die Gemeinschaftsabende florierten wieder, die Touren waren ausgebucht. Zwei Ausbildungskurse in den Urner Alpen und ein Kletterkurs am Sellapaß (unter der Leitung von Reinhold Messner!) schufen den Grundstock einer soliden Alpinstechnik. Die Skigruppe ging nach dem Ausscheiden ihres Leiters in der allgemeinen Gruppe auf. Endlich fanden sich auch einige Helfer, welche die Jugend I unter ihre Fittiche nahmen. Das war für den neuen Jugendleiter Hermann Schlenzig eine große Hilfe. Die Namen Ulrike Bräuner, Reinhold Wild, Jürgen Bocksch sollen für ungenannte weitere Mitarbeiter stehen. Die Jugendarbeit blühte auf, die Mädchen und Buben drängten in die Sektion. Heidi Kurth löste 1977 Hermann Schlenzig ab und war bis 1987 Jugendreferentin. Was sie in den folgenden Jahren

als Führerin beider Gruppen leistete, ist schon beispielhaft, besonders als die Jugend I wieder verwaiste. Im Winter wird seither die Jugend I von immer wieder wechselnden jüngeren Mädchen und Buben geleitet, während im Sommer Heidi Kurth und Toni Hauler zusammenwirken. Die Skijugendgruppe (15 – 18 Jahre) wurde 1980 von Klaus Flockerzie zu neuem Leben erweckt. Daraus entstanden die Skiwochen in Scuol und Vals, in Obersaxen und Sedrun. Seine Arbeit führt inzwischen Johann Stroh weiter. Warum wird so ausführlich über die Entwicklung unserer Jugendarbeit berichtet? Weil sie für einen Verein richtungsweisend und lebenswichtig ist. Ein Verein ohne Jugend vergeist. Um eben viele Jugendliche für das Bergsteigen zu gewinnen, braucht es eine vielfältige Jugendarbeit, differenzierte Angebote. Die Formen dürfen zeitbedingt wechseln, aber alpine Jugendarbeit muß immer ausgerichtet sein auf behutsames Heranführen der Jugendlichen an den Berg und seine Herausforderungen. Das Gruppenleben schafft soziale Anlässe, pädagogische Reibungsflächen ohne Zeigefinger und Moralpredigt. Bergsteigen soll zur lebensbegleitenden Aktivität werden und dem Menschen Erholung, Freude und Maßstab schenken. Darin liegt die große Aufgabe der AV-Jugend. Abenteuer und Gefahr wollen und sollen erlebt werden. Darüber darf aber das gesunde Heimkehren vom Berg nie vergessen werden. Auf daß es immer Bergfreunde geben möge, die ihre Freizeit der bergsteigenden Jugend widmen, darauf hoffen die Nachkommen!

**Bemerkenswerte Touren der Jugendgruppe:
14 – 18 Jahre
(es sind nur Gruppentouren aufgeführt)**

Winter 1955/64: Tourenwochen in der Silvretta (mehrmals), in den Ötztalern und Zillertalern (mehrmals), im Stubai, Sellrain und Schwarzwassergebiet (mehr-

mals). Anspruchsvolle Gipfeltouren: Schrankogel, Zuckerhütl, Wilde Leck, Kleine Seehörner, Großes Seehorn, Schneeglocke, Scesaplana, Kaltenberg, Spuller Schafberg, Großer Möseler, Berlinerspitze, Wildspitze, Hinterer Brunnenkogel.

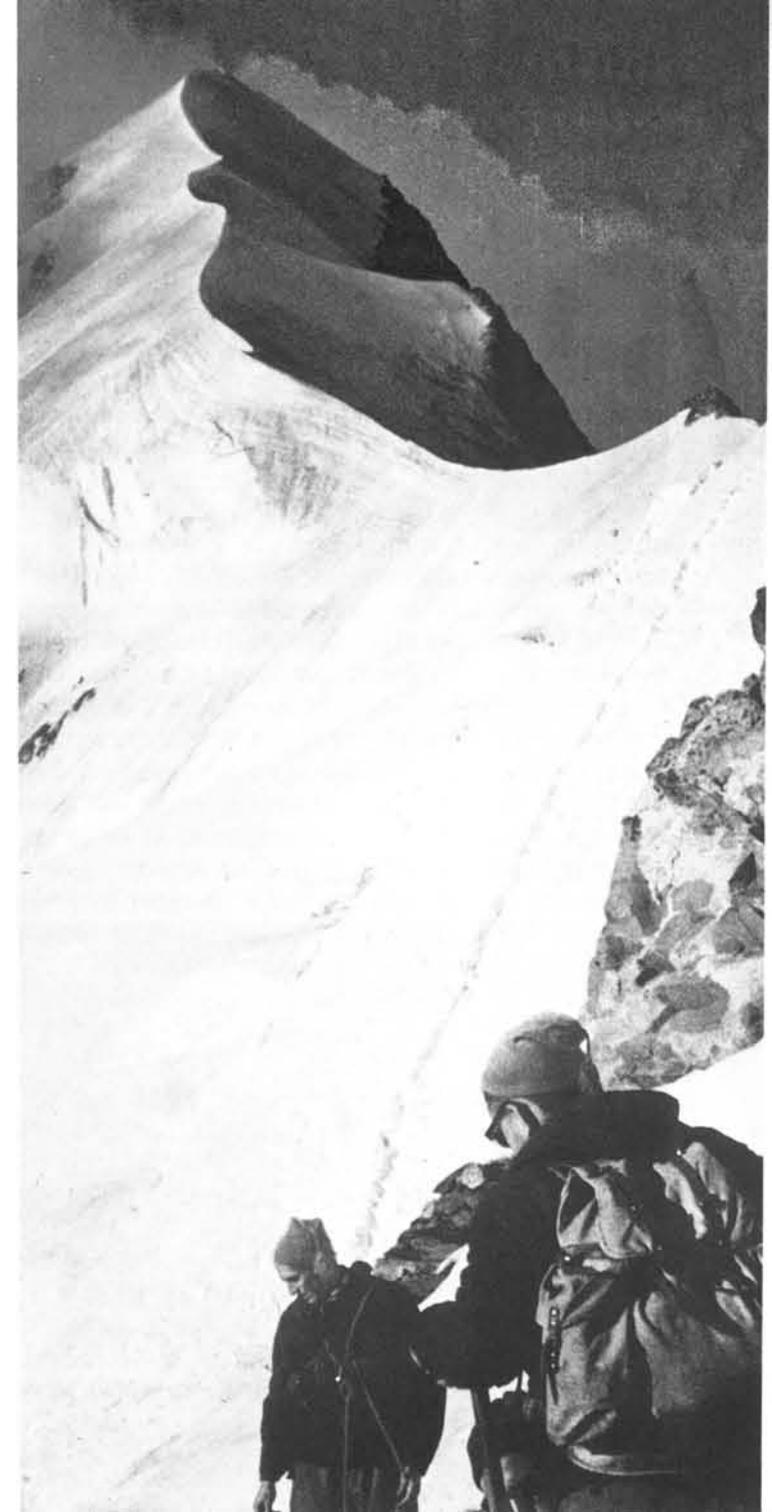
Sommer 1954/64: Zimba West- und Ostgrat, Saulakamin, Saula direkte Ostwand, Kleiner Turm-Südostwand, Kleine Sulzfluh-Westwand, Drusenfluh-Südwestwand (Strubich), Großer Turm Eistobel, Drusenfluh-HG, Roggal-Nordkante, Südwestgrat, Rote Flüh-Südwestwand, Gimpel-Westgrat und Südwestwand, Höllhorn-Südgrat, Krottenkopf-Mädelegabel-Überschreitung, Litzner Seehorn-Überschreitung, Altmann-Westgrat, Sellatürme-Überschreitung mit 1. Turm-Westkante, 3. Turm-Jahnführe, Fünffingerspitze Daumenschartenweg und Überschreitung, Grohmannspitze-Südwestwand, Langkofel-Nordkante, Delagokante, Totenkirchl-Heroldweg, Goinger Halt-Nordgrat, Kopftörlgrat, Christaturm-Südostkante.

Jugend I, 10 – 14 Jahre

Winter 1965/87: Skitourenwochen Silvretta, Ötztaler, Tuxer, Schwarzwassergebiet (alle mehrmals).

Sommer 1965/87: Bergwanderwochen in den Lechtalern, Allgäuern, im Rätikon, in der Silvretta mit leichten Klettereien, Klettersteigwochen in den Dolomiten, Kletterkurse am Turm und im Donautal.

Jungmannschaft am Biancograt





Geschichte der Kanuabteilung

Das Geburtsdatum der Kanuabteilung ist eindeutig der 20. April 1971. Hermann Schmidt schrieb unter diesem Datum einen Antrag an den Württembergischen Sportbund: „Wir haben in der Sektion Ravensburg des DAV eine Kanuabteilung gegründet.“ Schon eine Woche später kam die Mitteilung, daß die Kanuabteilung aufgenommen und versichert ist. Natürlich ging vieles vorher und nebenher, was wir uns von den ersten Bootsfahrern der Sektion erzählen lassen. Zum 10jährigen Bestehen der Kanuabteilung schreibt Hermann Schmidt: „Zuerst war unsere Kanuabteilung eine Ein-Mann-Abteilung. Schon in den 50er Jahren befuhr unser Sektionsmitglied Otto Köhler mit seinem Freund Hans Wintermantel vom Kanuclub Welfen die Wildbäche unserer Umgebung noch mit dem Faltboot. Mit seiner Begeisterung steckte er einige seiner Skitourenkameraden an. Bald war eine kleine Truppe beieinander, die mehr Wildwasser fuhr als kletterte. Die Kletterhelme wurden zweckentfremdet, die Schneehemden dienten als Paddeljacken.

In den kalten Gebirgsbächen war das Schwimmen mit dieser Ausrüstung nicht unbedingt gesundheitsfördernd.“

Das Aufkommen der Polyesterboote und die Möglichkeit des Selbstbauens, wobei man die Hilfe und das Wissen der Erfahrenen brauchen konnte, brachte Ende der 60er Jahre einige Wildwasserbegeisterte näher zusammen.

Um 1970 wurde der sportliche Ehrgeiz stärker, an größeren Bootsrennen teilzunehmen. Auf der Ammer und Bregenzer Ache konnte man als Zuschauer Süd- und Deutsche Meisterschaften miterleben. Und für Alpinisten besonders anziehend war das

Ski- und Kanurennen in Mittenwald (Dammkar-Rennen). Mitmachen ist allemal interessanter als Zuschauen. Aber Voraussetzung zur Teilnahme sind Rennpässe, und die bekommen nur Mitglieder von Kanuverbänden. Also war klar, was zu tun war. Anfrage an DAV und DKV: „Eine Gruppe von Wildwasserfahrern in unserer Sektion möchte sich gerne an Rennen und Meisterschaften beteiligen.“

Ein stolzer 3. Platz in der Leistungsklasse II bei den Süddeutschen Meisterschaften auf der Bregenzer Ache ist von 1970 bekannt, damals noch mit Rennpässen vom Kanuclub Welfen, und 1974 war eine 10 Mann starke Gruppe des DAV beim Dammkar-Rennen.

Schwerpunkt in der Kanuabteilung aber waren die Bootstouren mit schon beachtlichem Programm, darunter besonders die Wildwasserwochen um Pfingsten: Kärnten, Jugoslawien, Südfrankreich, später Korsika und Andorra. „Unsere“ erste Verdon-Befahrung war noch ein 3-tägiges Abenteuer.

1972 wurde unsere Vereinsmeisterschaft kreiert, das Argenrennen, mit Gästen vom KC Lindau. 50 Teilnehmer waren es, die Hälfte davon Ravensburger. Vom zweiten Jahr an trennte man in Rennboot- und Tourenbootklassen, damit die Jedermann-Bootsfahrer ihre Chance hatten. Unser Argenrennen erfreut sich seither immer größerer Beliebtheit und wird in diesem Jahr zum 17. Mal durchgeführt, sicher wieder mit 100 bis 150 Teilnehmern aus weitem Umkreis von Radolfzell über Stuttgart, Günzburg, Immenstadt bis Vorarlberg und Rheineck in der Schweiz.

Wie sich die Kanuabteilung versteht, beschreibt Hermann Schmidt in den ersten Jahren so: „Wir trainieren

gemeinsam, führen Touren durch und wollen uns auch ab und zu an einem Rennen beteiligen. Für Gaudi im Wasser und auf dem Trockenen ist gesorgt. Außerdem versuchen wir, Neulingen die ersten Schritte zu erleichtern.“

Neulinge können sich heute immer noch den alten Hasen anschließen, oder, seit 1977, das Paddeln bei Hartmuth Christensen lernen, im Sommerhalbjahr auf der Argen und Bregenzer Ache, und am besten vorher schon im Winter die Eskimorolle im Hallenbad. Hartmuths Kurse sind bekannt geworden und haben einen guten Zulauf aus unserem Raum und der weiteren Umgebung. Nach einem neuen Modell auf Bundesebene nennen sich diese Kurse seit diesem Jahr „Kanuschule“.

Wie werden sich die Aktivitäten der Kanuabteilung in den nächsten Jahren entwickeln? Dazu einige Fragen und Stichworte: Lassen sich alle Wünsche erfüllen, daß sich Anfänger und Extremfahrer, jung und alt bei uns heimisch fühlen? Von Fall zu Fall wagt sich eine Spitzengruppe an sehr schweres Wildwasser. Dabei muß man sich, um Unfälle zu vermeiden, genau kennen, was das Fahrkönnen und die Zuverlässigkeit beim Sichern und Retten betrifft. Wer ist bereit, sich zum Übungsleiter ausbilden zu lassen? Wo treffen uns Umweltveränderungen und Fahrverbote an den Flüssen, und wie sollten wir uns verhalten, daß wir die Natur so wenig wie möglich schädigen? Besteht Interesse an mehr Wettkampfsport, Abfahrtsrennen und Wildwasserslalom?

Was in den ganzen Jahren Mittelpunkt war und auch bleiben wird: das kameradschaftliche und familiäre Miteinander auf den Flüssen der Alpen und in ihrer uralten Umgebung. Es wäre schön, wenn uns diese letzten Paradiese erhalten blieben.

Werner Kappelmann



Auf der Vesubie (Südfrankreich)



In der Verdonschlucht



Aus dem Alltag der Sektion

Bibliothek – Vorträge – Feste

Die Bibliothek

Die erste Anschaffung des jungen Vereins war ein Bibliotheksschrank! Daraus mag man die Bedeutung einer Bibliothek in jener Zeit für den Alpenverein ersehen. Im zweiten Jahr wies sie schon über 90 Nummern aus. Im dritten Jahresbericht heißt es: „Während aber die großen Sektionen... ihren Schwerpunkt auf Hüttenbauten und Wegerstellungen verlegen können und sollen, fällt den kleineren Sektionen die nicht minder dankbare Aufgabe zu, der alpinen Forschung neue Freunde zuzuführen und alte zu befestigen. Deshalb war man auf den Ausbau der Bibliothek und die Abhaltung von Vorträgen bedacht, zu welchen auch Nichtmitglieder Zutritt hatten.“ Die Bücherei war im Vereinslokal ausgestellt. Nach und nach vergrößerte sich der Bestand. 1897 gab es 203 Titel und Otto Maier erstellte den ersten Katalog. Anfangs gab es wenig Führerwerke, mehr Reisebeschreibungen und Literatur. Man liest in den Jahresberichten nicht viel, aber die Rückgabemoral war schon damals nicht die beste. Ab 1949 gewährte man der Bibliothek einen bescheidenen Standplatz im Hotel „Waldhorn“ gleich neben dem kleinen Nebenzimmer, in dem sich die Jungmannschaft und Jugend allwöchentlich traf. Nach dem Heimbau in der Marktstraße erhielt die Bücherei einen würdigen und auffälligen Platz. Zwei schöne Schränke schmückten die eine Längsseite des Heimes. Jetzt stehen sie in einem besonderen Büchereizimmer des neuen Heimes, und die Bibliothek ist im AV-Heim integriert. Die Tätigkeit eines Bücherwartes verläuft weitgehend im stillen. Trotzdem erfordert sie Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit. Denn auf die für die Ausleihe angege-

benen Zeiten stützen sich die Mitglieder – der Bücherwart muß da sein. Außerdem obliegt ihm die Ergänzung durch Kauf von Karten, Führern und Büchern. Die Bibliothek ist ein Dienstleistungsbereich, der aber gerade vom Bücherwart ein gerüttelt Maß an Idealismus und Treue fordert. Wir sind den bis heute tätigen Bücherwarten dankbar:

1888 – 1893 Landrichter Sengel
1894 – 1904 Otto Maier, Verlagsbuchhändler
1904 – 1929 J. Zittrell, Buchdruckermeister
1929 – 1945 Gustav Stadler
1949 – 1956 Johannes Hepperle
1957 – 1970 Hans Heinzelmann
1971 – 1986 Gerhard Samhammer
seit 1987 Herbert Hutzl

Heute hat die Bibliothek einen Bestand von ca. 1600 Exemplaren. Am meisten gewünscht sind Karten und Führer, während nach Büchern weniger gefragt wird.

Vorträge

Neben den Büchern waren es vor allem Vorträge, aus denen sich die Menschen der damaligen Zeit ein Bild von den Alpen und ihren Besteigungsmöglichkeiten machen konnten. Auch in unserer Sektion übernahmen die Vorträge eine wichtige Aufgabe. Durch sie wurden große Teile der Bevölkerung auf den Alpinismus aufmerksam, und mancher hat sicher bei packenden Bildern den Vorsatz gefaßt, es auch einmal zu versuchen.

Die ersten Vorträge wurden im Rahmen der monatlichen Zusammenkünfte im „Kronprinzen“ abgehalten. Vorstand Ast sprach über seine Dolomitenreise,

andere über eine Reise nach Venedig und Verona, ein weiterer über das Tierleben in den Alpen.

Den ersten öffentlichen Vortrag hielt am 15. März 1891 Kapitän Bade über eine Polarreise mit der „Hansa“. Rektor Speidel erzählte am 21.11.1891 über seine Besteigung des Ortlers. „An letzteren Vortrag schloß sich ein belebter musikalischer Abend, an welchem Vokal- und Instrumental-Aufführungen durch Damen und Herren des Vereins in gelungener Weise zum Vortrag kamen. Es ist somit heuer nicht versäumt worden, um – dem Programm der Sektion getreu – durch Veranstaltungen interessanter Vorträge das ihr vorzugsweise angewiesene Feld zu bebauen, um so dem Gedanken des Alpenvereins Freunde und Anhänger in immer weiteren Kreisen zu gewinnen.“ Diese Feststellung aus dem Jahresbericht 1891 blieb Richtschnur des Vortragswesens. Aus den nächsten Jahren sind erwähnenswert der Vortrag Speidels über eine Titlis- und eine Mythenbesteigung und die Kurzvorträge aus den eigenen Reihen. Am 19. 11. 1896 hielt der Nordpolfahrer Ritter von Payer einen stark besuchten Vortrag über seine Nordpolreisen. Zwischen 1900 und 1910 hört man nichts über Vorträge. Im Jahre 1911 sprach dann Dr. Blodig über unser späteres Hüttengebiet; im Jahre 1913 war es erneut Altmeister Blodig, der seinen Zuhörern das Gebiet des Bregenzer Waldes in Wort und Bild schilderte. Leider fehlen bis 1929 die genauen Aufzeichnungen. Ab 1930 war Heinrich Hüllmann für das Vortragswesen verantwortlich. Zwischen 1930 und 1939 gab es einige Vorträge u. a. von Walter Flaig und Dr. Wieland. Auffällig sind die kämpferischen Themen einiger Vorträge jener Jahre wie z. B. „Dolomitenkämpfe – ein Heldenepos“.

Nach Wiederezulassung des Alpenvereins Ravensburg sprach am 6.12.1949 im damaligen Gesellenhaus als erste Vortragende Frau Christel Cranz-Borchers über „Kreuz und quer durch den Skilauf“.

Das war ein toller Auftakt im Vortragswesen. Es folgten Vorträge von Ernst Baumann, Dr. Karl Schmid

und Dr. Hanausek. Großer Andrang herrschte bei den Vorträgen von Pfarrer Gunz, dem Zimba-Pfarrer, und bei Hermann Buhl. Vortragssaal war damals stets das Kath. Gesellenhaus. Während die Vorträge in den ersten Jahren gemeinsam vom Ausschuß organisiert wurden, zeichnete ab 1954 Georg Cardinal v. Widern dafür verantwortlich. Der Leser kann nachstehend die Entwicklung des Bergsteigens anhand der seit 1953 bei uns zu Gast gewesenen Vortragsredner ablesen: Walter Flaig, Richard Hechtel, Otto Eiden-schink, Hans Ertl, Anderl Heckmair, Heinrich Harrer, Martin Schließer, Hans Schmid, Ludwig Steinauer, Dr. Klier, Luis Trenker, Fritz März und Günter Hauser. Wie an anderer Stelle beschrieben, spielte der Skilauf nach 1949 eine gewichtige Rolle im Sektionsleben. Vorträge von Walter Flaig, Dr. Hildesuse Gärtner, Hans-Peter Lanig, Jürgen Gorter, Gletscherflieger Geiger, Skiprofessor Stefan Kruckenhauser und unseres Mitgliedes Christl Cranz-Borchers sind Zeugnis dafür. Der gute Besuch von Vorträgen prominenter Redner zwang zu größeren Sälen. Wir pendelten zwischen Gesellenhaus, Kreissparkassensaal und Konzerthaus, in dem wir nun seit Jahren „zu Hause“ sind. Inzwischen hatte auch der Vortragsreferent gewechselt. Hermann Doll hatte seinen Kollegen abgelöst. Nach ihm folgte Hans Hepperle, der dieses Amt nun bis heute vorbildlich und mit der ihm eigenen Liebe und Selbstverständlichkeit ausübt.

Der Alpinismus entwickelte sich stürmisch weiter. Folgende Namen stehen für diese Entwicklung: Peter Haag, Erich Vanis, Hans Schwanda, Gaston Rebuffat, Paul Etter, Kurt Diemberger, Toni Hiebeler, Karl Lukan, Dölf Reist, Klaus Hoi, Dr. Gundelach, Günter Sturm, Rudolf Lindner, Gerhard Baur, Peter Habeler, Volkmar Stitzinger, Andreas Kubin, Uli Wiesenmeier und Reinhold Messner.

Die Liste der Redner war aber nicht nur auf den Alpinismus beschränkt. Dr. Filchner, Hans Gsellmann, Heinrich Harrer, Eugen Schumacher und Hans Memminger berichteten von Abenteuern aus aller Welt.

Nicht vergessen werden sollen die Eigengewächse unserer Sektion: Hugo Beck, Robert Braun, Rudi Springmann, Max Fischbach, Dr. Hans Huhn sowie die jeweiligen Teams, die von privaten Auslandsbergfahrten berichteten.

Die Besucherzahl schwankte normalerweise seit 1950 zwischen 150 und 600. Die meisten Besucher lockte Reinhold Messner 1978 an, als er im Rahmen unseres 90jährigen Jubiläums vor 2 800 Zuhörern in der Oberschwabenhalle über seine Everest-Besteigung sprach. Ebenfalls knüppeldicke Vortragssäle bescherten uns Prof. Kruckenhauser, Heinrich Harrer, Gaston Rebuffat und einige unserer eigenen Vortragsredner. Vor der „Fernsehepoche“ besuchten jährlich ca. 2 000 – 2 200 Zuschauer die Lichtbildervorträge. 1961 waren es 3 100 Besucher, dann sank es ein wenig ab und schnellte 1978 auf 3 400 Zuhörer hinauf. Heute haben wir bei durchschnittlich 3 Vorträgen rund 1 500 Besucher, von denen laut Bericht des Vortragsreferenten ca. 70% Mitglieder sind.

Feste und Geselligkeit

Gleich im ersten Jahr trafen sich die Mitglieder monatlich im „Kronprinzen“ zu den Vereinsabenden. Gedankenaustausch, Weitergabe von Tourenerfahrungen und kleine Vorträge füllten die Abende aus. Diese Monatstreffen, nach 1949 im „Waldhorn“, wurden mit kleineren Unterbrechungen bis 1987 durchgeführt. Leider sind sie nun zunächst ausgelaufen. Schade um dieses einstmals florierende Kontakttreffen neuer und alter Mitglieder.

In der Zeit der Grenzsperrung suchte man nach neuen Möglichkeiten für den Verein zu werben und unter den Mitgliedern die kameradschaftlichen Bande zu verstärken. Das Jahresfest oder Winterfest wurde eingeführt, das von einem besonderen Vergnügungsausschuß vorbereitet wurde. Erstmals fand es 1935 statt und währte bis 1939. Im Krieg waren solche Tanzfeste natürlich untersagt.

Nach 1949 gab es noch einige gelungene Versuche, diese fastnachtsartigen Feste wieder einzuführen. Aber bald erlosch die Begeisterung. Seither haben sich zwei Sektionsfeste ohne Unterbruch im Festkalender gehalten, nämlich der jährliche Winterabschlußabend im Mai und der festliche Herbstabend, der immer verbunden wurde mit der Jubilarehrung. Beide Feste wurden bis vor wenigen Jahren von Sektionsmitgliedern selbst gestaltet und kostenfrei angeboten. Erich Beurer anfangs und Gerhard Pauli über Jahrzehnte hinweg haben sich hohe Verdienste um die Ausgestaltung dieser beiden geselligen Feste erworben. Toni Gaulinger ist der jetzige Verantwortliche für Feste und Feiern.

Neben diesen immer wiederkehrenden Festlichkeiten müssen natürlich die Jubiläumsveranstaltungen genannt werden: 1913 das 25jährige Jubiläum auf der Ravensburger Hütte, das 50jährige 1938 im „Hildenbrand“, das 75jährige Jubelfest verbunden mit der Hauptversammlung des DAV damals im Herbst 1963 und die Festivitäten vor 10 Jahren, als die Sektion 90 Jahre alt geworden war.

Jetzt ist alles ausgerichtet auf das Jahrhundertjubiläum im Juni 1988, aus dessen Anlaß erneut das alpine Parlament des DAV hier tagt. Wir hoffen auf fröhliche und festliche Stunden.



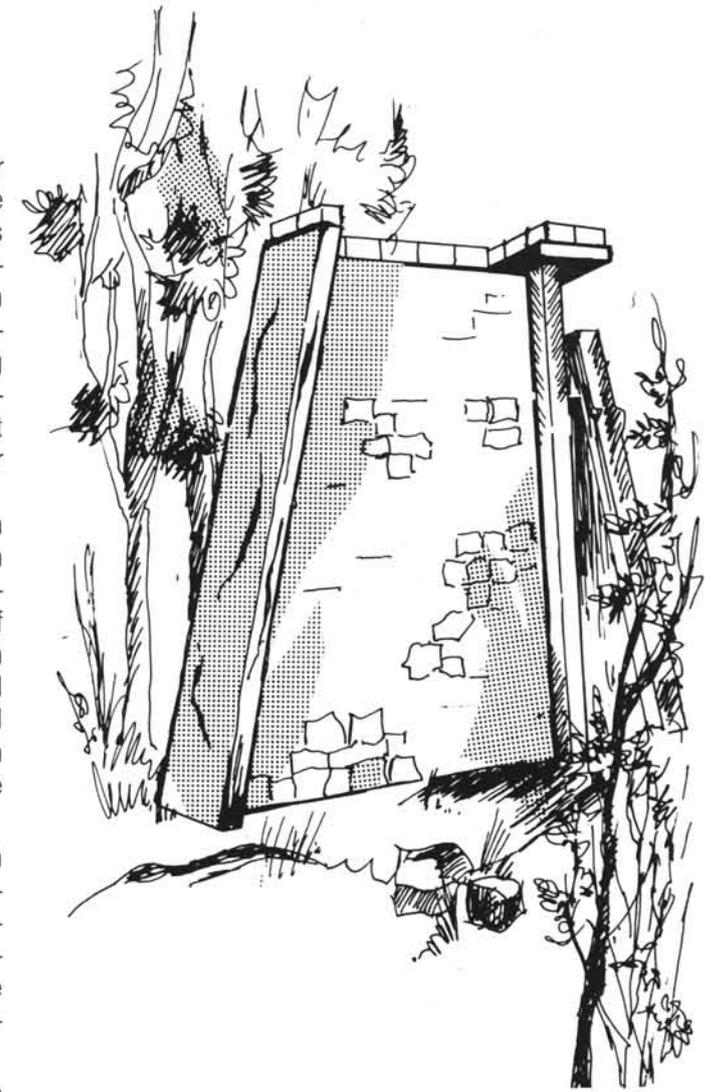
Unser Kletterturm

Die Idee geisterte schon länger in den Köpfen einiger Kletterer. Das aufkommende Sportklettern verstärkte die konkreten Vorstellungen, ja, und dann war es soweit. Das Projekt war nicht unumstritten und mancher klassische Bergsteiger fror ein wenig bei dem Gedanken an einen künstlichen Berg. Der Standort in der städtischen Kiesgrube war wochenlang öffentlicher Diskussionsgegenstand in der Schwäbischen Zeitung und an Stammtischen. Heute erweist sich der Platz als ideal und keineswegs störend oder zerstörend.

Im September 1985 wurde mit dem Bau begonnen und konnte bis auf geringfügige Restarbeiten gegen Jahresende fertiggestellt werden. Der Bauunternehmer Eupperle, der Architekt Lottes aus Oberstdorf und die eigenen Planer und Spezialisten haben ein gutes Werk hingestellt. Erfreulich ist auch die Zahl von rund 1 800 freiwilligen Arbeitsstunden in rund 3 Monaten! Jetzt haben die Kletterer ihren eigenen Sport- und Trainingsplatz. Hoffentlich vergessen sie darüber nicht, daß es noch Alpen gibt!

Der Turm ist T-förmig im Grundriß und weist dadurch eine große Stabilität auf. Diese geometrische Form ermöglicht eine sehr große nutzbare Oberfläche: 2 große Wände, von denen die eine mit Natursteinen verkleidet ist und einfache Routen bietet. Die Oberfläche sonst ist Betonkonstruktion. Der Beton wurde gestockt, um eine bessere Rauigkeit zu erhalten.

Die Griffe ragen in den Beton 5–6 cm hinein. Die verschiedenen Neigungen und Verschneidungen, Risse, Dächer und Überhänge bieten mannigfaltige Varianten und Kletteranstiege. Das Ganze wird von einer überkragenden Platte als Dach geschützt und dient gleichzeitig als Sicherungs-Standplatz von oben. Ein Geländer rund um die Dachplatte sichert gegen Absturz auch event. Zuschauer. Ausmaße: Höhe: 11 m, Länge: 12,50 m, die Breite schwankt



zwischen 4 und 1 m. Das Gelände ist verschleißbar geschützt. Viele Schlüssel ermöglichen es den vielen kleinen Gruppen, jederzeit den Turm zu benutzen. Erfreulich, daß Bergfreunde aus Wangen und Friedrichshafen, aus Isny und Aulendorf ebenfalls immer wieder Gäste am Turm sind. Die Kosten für das gesamte Bauvorhaben betragen rund 180 000,— DM, wovon fast 50% aus Eigenmitteln bestritten wurden.



Statistik – ein Spiel mit Zahlen

Das Auf und Ab der Mitgliederzahlen eines Vereins spiegelt zum einen die jeweilige politisch-geschichtliche Situation, zum anderen aber auch die Attraktivität des Vereinsangebotes.

Am Ende des Gründungsjahres 1888 hatte die Sektion Ravensburg 67 Mitglieder. Langsam und stetig stieg die Mitgliederzahl. 1900 waren es 142, 1908 bereits 231 und 1913 sogar 305 Sektionsangehörige, obwohl die Gründung der Sektion Friedrichshafen im Jahr 1911 einen kleinen Aderlaß verursachte. Verständlich, daß der Krieg 1914/18 keine Aufwärtsentwicklung brachte und die Mitglieder auf 210 im Jahre 1919 zurückgingen. Aber in den Jahren 1920–1924 zog es die Menschen nach viel Kummer wieder unvermindert in die Berge. 1924 zählte die Sektion 633 Mitglieder. Inflation und Weltwirtschaftskrise hemmten erneut und ließen die Zahl wieder auf 356 im Jahre 1929 zurückgehen. Die Grenzsperrre 1933 verminderte erneut die Mitgliederstärke und ließ sie bis auf 241 im Jahr 1935 absinken. Von 1938–1944 schwankte die Stärke zwischen 315 und 357.

Beim Neubeginn 1949 und 1950 traten im ersten Jahr gleich 328 Bergsteiger in die Sektion ein. Dieser Aufwärtstrend hielt an: 1952 auf 480 Mitglieder, 1961 überschritt der Mitgliederstand das erste Tausend. Die Jugend drängte stark in den Verein. 1975 überschritt die Sektion das zweite Tausend, von denen 700 unter 25 Jahre waren.

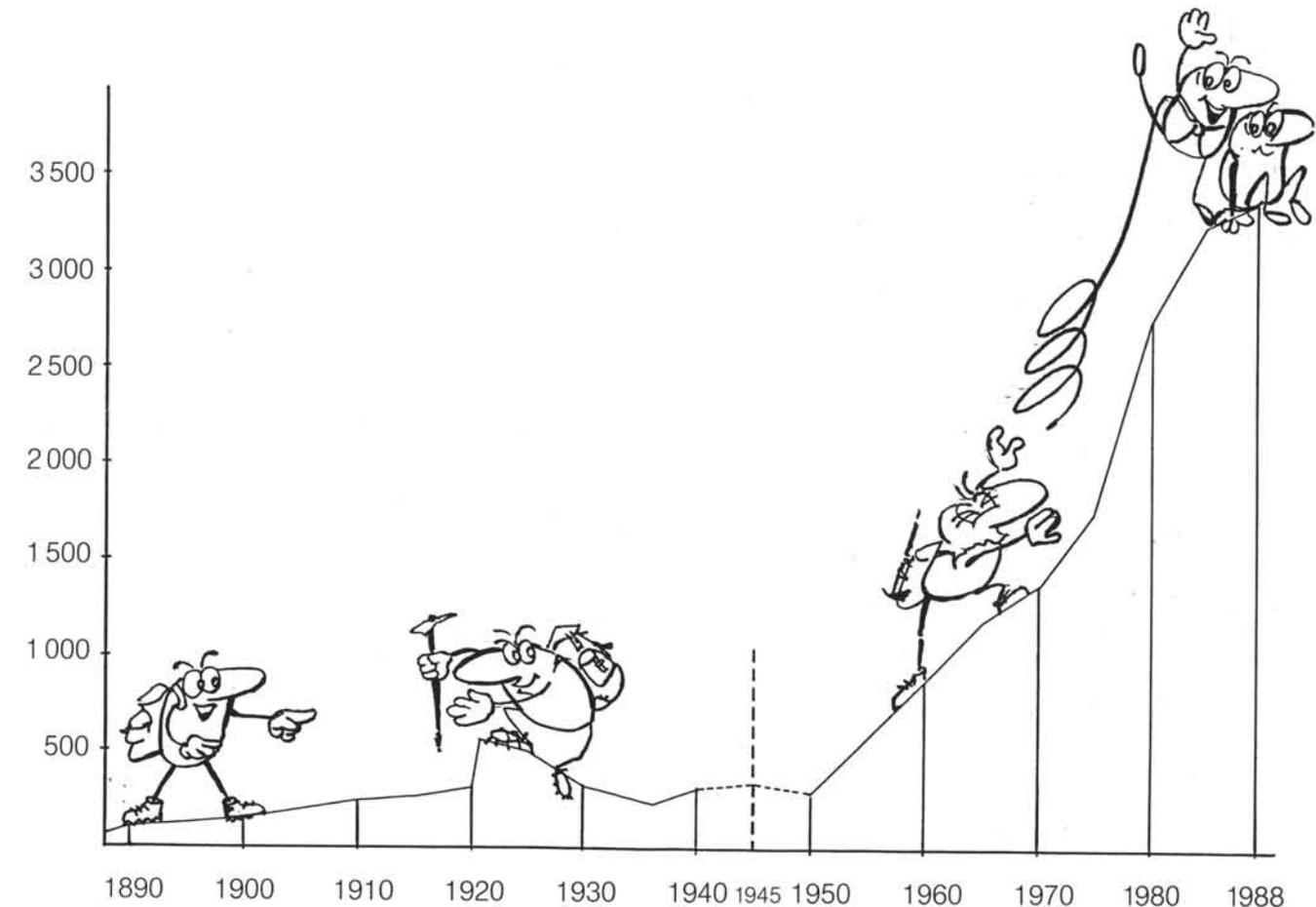
Kaum sechs Jahre danach überkletterte die Mitglie-

derstärke die für uns unvorstellbare Zahl von 3000 und erreichte 1982 die Zahl 3092. Von diesen 3092 Sektionsmitgliedern waren 1049 in den Kategorien Junioren, Jugend und Kinder, also 30% Jugend!

Die Sektion Ravensburg stand 1982 an der 27. Stelle der 291 Sektionen, hinter Garmisch und vor Regensburg. Dies bedeutete auch die 7. Stelle in Baden-Württemberg. Das Erfreulichste an dieser Statistik für unsere Sektion ist der Umstand, daß die Sektion Ravensburg in der Zahl der Mitglieder unter 25 absolut an 11. Stelle im DAV und an 3. Stelle in Baden-Württemberg stand. Leider läßt sich so etwas nach den neuen Bestandsverzeichnissen nicht mehr vergleichen. 1985 stieg die Mitgliederzahl erneut an auf 3283, und die Sektion nahm die 26. Stelle im gesamten DAV ein, diesmal hinter Regensburg und vor Garmisch. Aber der Trend bei den jugendlichen Mitgliedern schwächte sich ab, die geburtenschwachen Jahrgänge machen sich bemerkbar.

Am 31.12.1987 hatte die Sektion 3409 Mitglieder. 950 von ihnen waren Junioren, Jugend oder Kinder, gesamt 28% des Vereins. Das ist für eine Mittelstadt eine respektable Größe, zudem, wenn man weiß, daß das Umland durch ein dichtes Netz von Nachbarsektionen abgesichert ist wie Aulendorf, Bad Waldsee, Leutkirch, Wangen, Isny, Lindau, Friedrichshafen, Überlingen-Pfullendorf, Saulgau und Biberach. Man darf schließen, daß die Mitgliedschaft in der Sektion Ravensburg doch begehrt ist!

Mitgliederentwicklung der Sektion





Blick vom Schafberg auf die Ravensburger Hütte, Wildgruben-, Wasen- und Grubenspitzen



Lohnende Gipfel und Touren rund um die Ravensburger Hütte

Das Lechquellengebirge, früher auch Kloistertaler Berge genannt, gehört zum großen Zug der Lechtaler Alpen und bildet deren westlichste Gruppe.

Der Flexenpaß und das Lechtal im Osten, das Kloistertal im Süden, der Hochtannbergpaß im Norden und das Faschinajoch im Westen begrenzen das Gebiet. Es ist auch ein Teil der „Schwäbischen Alpen“, jenes Gebirgszuges von der Biberacher Hütte bis hin zur Memminger und Hanauer Hütte. Bis zur Erstellung der Ravensburger Hütte war es wohl das einsamste Gebiet des Vorarlberger Hochgebirges.

Die Wegbereiter und Kunder dieser einsamen Berge waren die Vorarlberger Bergsteiger Andreas Madlener, Baptist Hämmerle, Julius Volland, Dr. Karl Blodig, Victor Sohm und Walter Flaig. Die meisten Berge sind heute noch einsam, selten bestiegen und bieten gerade deshalb noch alles, was wir (wieder) suchen: Hier kann man den Weg noch selbst suchen, ohne Drahtseil steigen und klimmen, wird kaum von anderen bedrängt und kann ohne Geschrei und Gedränge die Gipfelstunde genießen. Dabei stehen die Berge unmittelbar an bekannten Straßen und Übergängen, über dem Flexen und Arlberg, und im Winter wedeln Tausende über das Muggengrätle oder das Madloch und wissen rein gar nichts von der Schönheit dieser Berge im Sommer.

Natürlich ist es kein Gebirge dolomitenartiger Wände und Türme, mit himmelstrebenden Pfeilern oder überhängenden Riesendächern. Nein, das Gebiet wirkt auf den ersten Blick ein wenig behäbig, weitläufig; und die satten grünen Matten, die großartige Flora und die Heiterkeit der kleinen Seen verleihen dem Bergland eine gewisse Lieblichkeit.

Wer aber in die Bergwinkel vordringt, die „Gruben“ erforscht und auf die verwitterten Grate hochsteigt, der wird mit Blodig meinen: „Während die Wildgrubenspitze klotzig aussieht, erscheint die Roggalspitze als ein wahrhaft stolzer und schöner Bau. Der Rückblick von diesem Standpunkt (Schneeegrube) kann nach meiner Erinnerung den Vergleich mit mancher hochgepriesenen Dolomitenlandschaft ganz wohl aushalten.“

(Blodig 1905, Zeitschrift des DuÖAV)

Der Spuller Schafberg (2679 m)

Er bildet eine eigene Gruppe mit mehreren Gipfeln. Das Massiv zeigt eine Dreiecksform, deren Spitze am Spuller See, die Basis unten im Lechtal liegt. Das Stierloch im Osten und der Spullersbach im Westen begrenzen den gewaltigen Bergstock. Der Hauptgipfel steht unmittelbar über dem Spuller See und gilt als schönste Aussichtswarte. Vom Hauptgipfel zieht ein türmereicher, stark verwitterter Grat zum Ostgipfel, der in der Fallinie der Ravensburger Hütte liegt. Ein breiter Grat zieht vom Hauptgipfel zum Nordgipfel (2652 m), der fälschlicherweise aber heute unabänderlich Mehlsack benannt wurde (nach dem berühmtesten Turm der Stadt Ravensburg). Es ist der berühmte Skigipfel, von dem das Schneetäli hinunterzieht an den jungen Lech, sicher die rassigste Skitour des Arlbergs. Der Schafberg ist der Hausberg der Bergwanderer. Über seinen Südgrat führt ein alpiner Steig in 2 Stunden von der Ravensburger Hütte auf den Hauptgipfel. Der Übergang zum Ost- bzw. Nordgipfel erfordert je ca. 40 Minuten. Von Süden ist der Schafberg rund, grasig und behäbig. Ganz anders seine Nord-



Roggalspitze von Norden, Wildgrubenspitze

westseite. Dort gibt es drei hervorragende Kletterführer: den Nordwestpfeiler (IV–V) Bachmann-Zint-Führe 1951, die Nordwestwand (IV, Stellen mit V+ und VI–) Schubert-Springmann 1965, den Nordpfeiler (V) Baur-Huber-Führe 1967.

Geschichte: Sicherlich schon früh von Hirten und Jägern erstiegen. Blodig erstieg am 15. Juni 1904 den Hauptgipfel, den Nordgrat und Ostgrat.

1. Skibesteigung: 8. Januar 1913, Bergführer Ferd. Schallert und Gefährten.

Plattnitzer Spitze (2318 m)

Sie liegt über dem Spuller See und zeigt zur Ravensburger Hütte ihren gezackten Ostgrat. Vom Gehrengratweg aus leicht über die begraste Nord- und Westflanke zu erreichen. Der Ostgrat und die Südwand bestehen aus Rätalk, schönstem Kletterfels.

Für Genußkletterer: Ostgrat (III), 2 1/2 Stunden vom Einstieg. Zugang von der südlichen Staumauer an der „Ditteshütte“ vorbei an den Gratfuß, vermutlich erstmals 1951 begangen. Südwand (IV) Berthold-Thöny 1953.

Die Wildgruppe und der Wildgrubengrat

Die Gruppe der Wildgrubenspitzen bildet mit dem Madlochkamm die Gipfelkrone des Lechquellengebirges. Hier stehen die meisten interessanten Felsberge auf kleinstem Raum beisammen, und die Große (oder Untere) Wildgrubenspitze ist mit 2753 m der höchste Punkt des Lechquellengebirges und überragt die Rote Wand um 49 Meter. Die Gruppe wird im Westen vom Stierlochjoch, im Süden vom Grubenjoch und im Osten vom Flexenpaß begrenzt.

Die **Große Wildgrubenspitze** entsendet drei große Grate: den einen nach Norden zur Kleinen Grätlisgratspitze und Kleinen (auch Oberen) Wildgrubenspitze, den zweiten nach Südosten zur Großen Grätlisgratspitze und zur Flexenspitze hinunter zum Grubenjoch, und den dritten nach Westen zur Mittleren Wildgrubenspitze und zur Roggalspitze.

Drei große Wände kennzeichnen die Große Wildgrubenspitze: die Südwand, die Nordwest- und Nordostwand. Die Grate sind aber wohl die großzügigsten Touren, die man empfehlen kann. Sie sind nicht eisenfest, wenig begangen und sind gerade deshalb anregend, mit hübschen Kletterstellen garniert und schulen Aug' und Gefühl besser als mancher gena-gelte Überhang.

Der Zugang für die Nordanstiege und die Grate geschieht am besten aus der Schnee-grube von der Spullerseite her.

1. Ersteigung: Andreas Madlener, Führe unbekannt, Südwand und Südwestgrat am 9. Juli 1893 Baptist Hämmerle und Gefährten, Abstieg Südwestgrat in die Nadelscharte und Schnee-grube.

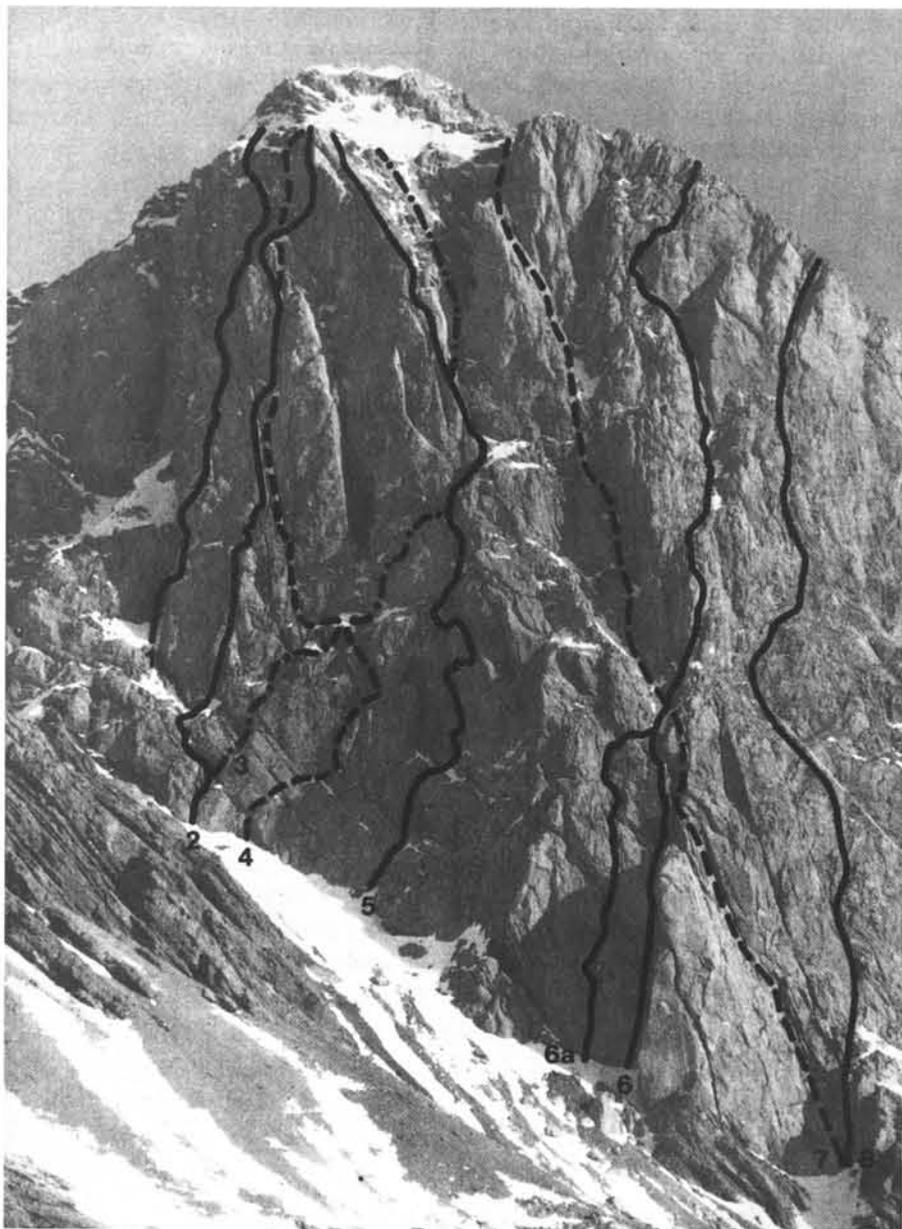
Über den Nordgrat und die Nordwestrinne stiegen 1901 Victor Sohm mit Frau. Die Nordostwand durchstieg 1907 G. Herold, Lindau.

Die direkte Nordwestwand wurde 1930 durch Innsbrucker erstbestiegen. Südwestgrat: (II–III), Nordgrat und Nordwestrinne (II–III), Südwand (III?), Nordostwand (II), Nordwestwand(III).

Als **Einzel-tour** ist für den Bergwanderer in der Wildgrubengruppe zu empfehlen: Kleine Wildgrubenspitze (2629 m), leicht, Übergang zum Madlochjoch. Paradeberg aber und Modeberg ist die westlichste Spitze der Wildgruppe, die 2673 m hohe **Roggalspitze**.

Mit der Drusenfluh, der Sulzfluh oder der Roten Wand ist sie der einzige Berg Vorarlbergs, der alle Schwierigkeitsgrade aufweist. Sie ist ein „gigantischer Obelisk aus Riffkalk, ein gotischer Felsendom, dessen Pfeiler hell-schimmernd zum Himmel streben“ (Flaig). Auf der Südseite zeigt der Berg seine Schwachseite, im Norden seine Kanten, Pfeiler, Grate und plattigen Wände, die ihn kletterberühmt gemacht haben. Normalweg: von Südwesten (I) durch eine Geröllrinne und die Flanke zum Gipfel.

Zwischen den Südschluchten gibt es mehrere Anstiege: den Südwestgrat (III), den direkten Südwest-



Die Nordwestwand des Spuller Schafbergs mit ihren bis zu 450 Meter hohen Anstiegen.

1 = Nordpfeiler (Gerhard Baur, Werner Huber, VI-, 1967), 2 = Festival der Gaukler (Lothar Brunner, Thomas Burtscher, Günter Kapeller, Wolfgang Muxel, VI+, 1984), 3 = Nordwand (Bässler/Frey, IV, 1970), 4 = Müsliman (Wolfgang Muxel, Lothar Brunner, VI, 1984), 5 = Mandala (Wolfgang Muxel, Siegfried Moschen, VI, 1984), 6 = Direkter Nordwestpfeiler „Via Isabel“ (Georg Frey, Helmut Schmid, V+, 1970), 6a = Variante „Via Hannah“ (Jürgen Brandauer, Sabine Mauch, VI, 1985), 7 = Nordwestpfeiler (Franz Bachmann, Traugott Zint, V-, 1951), 8 = Westwand (Jürgen Schubert, Rudi Springmann, V+/AO oder RP VI+, 1965).



Roggalspitze von Nordosten

1 = Ostwand (Jürgen Schubert, Rudi Springmann, VI-/A1 oder RP VI, 1964), 2 = Nordostpfeiler – Direkter Einstieg (Gerhard Baur, VI, 1964), 3 = Nordostpfeiler (Burger/Liebwein, V+/A1 oder RP VI+, 1948), 4 = Pfeilerwand (Beat Kammerlander, Günter Kapeller, Wolfgang Loacker, Wolfgang Muxel, VI/AO, 1978), 5 = N-Wandschlucht (H. Fechter, Walther Flaig, IV-, 1925), 6 = Nordkante (Max Harrer, Franz Harrer, IV+, 1932), 7 = Nordwestverschneidung „Schiffsbug“ (Lothar Brunner, Roland Luzian, VI-, 1980).



Abfahrt vom Mehlsack durch das Schneetäli

grat (IV), die Rippe zwischen den Südwandschluchten (II), den Südostgrat (III). Die Westwand schaut zur Ravensburger Hütte und sieht kompakt plattig herunter. Zwei Führen ziehen durch: Flaig-Führe (II-III), Hiebeler-Führe (IV-).

Die Nordseite der Roggal ist die Seite für die Extremen: Glanz und Berühmtheit erlangte die Roggal-Nordkante (III-IV) durch ihre Linienführung und die Festigkeit des Kalks, eine echte Kante!

Daneben liegt die Nordwandschlucht (III), welche die Kante vom Nordostpfeiler trennt. Der Pfeilerweg (V mit VI) und die Ostwand (IV-VI) sind die schwierigsten Wege zum Gipfel der Roggal.

Geschichte: 1. Ersteigung:

1877 A. Madlener, Südost-Anstieg

1913 Südwestgrat, Sepp Bildstein, Anna Honstetter

1922 Südwandrippe, Victor Sohm, M. Haller

1925 Nordwandschlucht, Fechter und Flaig

1932 Nordkante, Franz und Max Harrer

1948 Nordostpfeiler, Ernst Burger, Kurt Liebewein

1964 Ostwand, Jürgen Schubert, Rudi Springmann

1968 neue Führen auf der Südseite, Toni Hiebeler und Maschke.

Die Erzberggruppe

Ein sechs Kilometer langer Grat zieht vom Spuller See bis zum Flexenpaß, nur einigemal durch Lücken und Jöcher unterbrochen. Es ist die Erzberggruppe mit den Gipfeln Rohn- und Goppelspitze (2498 m), den beiden Wasenspitzen (2665 m), den Grubenspitzen (2659 m) und der Erzbergspitze (2536 m).

Die Südwände der Wasen- und Grubenspitze sind die gewaltigen Schauwände bei der Fahrt von Dalaas nach Stuben. Freunde großer, nicht zu schwieriger Grattouren finden hier alle Wünsche erfüllt, einsames Ödland ohne Wegspuren.

Die Gratüberschreitung Rohn-/Goppelspitze (I-II), am besten von Osten nach Westen, beginnt im Brazer Jöchle und der Abstieg führt zum Spuller See. Nordwände Rohnspitze (V+), Goppelspitze (III-IV). Die

Wasenspitzen sind, vom Weg zum Grubenjoch abbiegend, leicht zu erreichen über Schrofen und Blockwerk ohne Steig und Zeichen zum Westgipfel, Übergang zum Ostgipfel und zur Wasenlücke. Von dort kurzer, rassiger Ostgrat zur Wasenspitze (III+) zurück möglich. Von der Wasenlücke führt die Route anstrengend und sehr steil zur Grubenspitze, über Grat-türmchen und Scharfen zum Gipfel der Großen Grubenspitze (I-II). Leichter auf die Grubenspitzen geht es vom Grubenjoch aus über Schrofen, Blockwerk und Schneereste auf den Ostgrat und zu den beiden Gipfeln. Südwand der Grubenspitze (IV) 1929 und 1951.

Geschichte: Wasenspitzen Dr. Blodig, 1904 Überschreitung von Westen nach Osten; Ostgrat Wasenspitze, 1925 Flaig, Pscheid; Grubenspitze 1. Ersteigung 1877, A. Madlener; 1. Skibesteigung der Großen Grubenspitze an Ostern 1910 durch Victor Sohm, Ferd. Schallert, der Kleinen Grubenspitze am 11. April 1914 durch Hermann Kiderlen und Bergführer Schallert.

Die Erzbergspitze ist der Eckpfeiler des Grates. Am besten zu erreichen vom Flexenpaß oder von der Grubenspitze über den langen Verbindungsgrat. Für Liebhaber langer, einsamer Gratüberschreitungen wäre der Erzberggrat zu empfehlen (II-III), der von der Erzbergspitze über die Grubenspitze ins Grubenjoch führt.



Die Senioren im Aufstieg zum Grubenjoch

Sektion Ravensburg im DAV Mitglieder von Vorstand und Beirat / Ausschuß, Stand 1988

Vorstand:

Dr. Huhn, Hans	1. Vorsitzender
Timme, Hermann	2. Vorsitzender
Mayer, Otto	Schatzmeister
Hauler, Toni	Vertreter der Jugend

Beiräte und Mitarbeiter:

Arndt, Stefan	Kletterturm
Christensen, Hartmuth	Wildwasserabteilung
Fricker, Karl	Hüttenwart Ski- und Berg- heim Steibis

Fürst, Harald
Mittelschwere Touren
Sommer

Gaulinger, Franz
Hagnauer, Franz
Hepperle, Hans
Hutzel, Herbert
Jost, Hartmut
Kautt, Dieter

Keller, Hans
Klingler, Dieter

Knoll, Erwin
Jugend II, Jungmannschaft

Linder, Wolfgang
Merk, Werner

Möhrle, Rolf
Mücke, Gerhard
Dr. Oberer, Peter
Rauch, Adolf
Rieger, Klaus
Specht, Uli
Timme, Heidi
Uhlich, Thomas

Ehrevorsitzende der Sektion:

Kiderlen, Hermann
Rist, Josef

Ehrenmitglieder der Sektion:

Prof. Steudel
Beck, Hugo
Hüllmann, Heinrich
Hangleiter, Albert
Dr. Hailer, Curt
Hagnauer, Franz
Braun, Robert

Klettergruppe
Hüttenwart
Ravensburger Hütte
Presse, Öffentlichkeitsarbeit
Wintertouren
Skiabteilung
Sektionsheim
Sommertouren
Geschäftsstelle
Schriftführer
Umweltreferent

Herausgeber:

Sektion Ravensburg des Deutschen Alpenvereins

Redaktion und Gestaltung: R. Braun, U. Göppel

Graphiken: G. Pauli, F. Gaulinger

Gesamtherstellung: Offsetdruckerei Göppel, Ravensburg

Alle Beiträge, die nicht besonders gekennzeichnet sind, wurden
von Robert Braun verfaßt.

Quellennachweis:

Mitteilungen des DuÖAV 1887, 1888; Zeitschrift des DuÖAV 1905, 1927;
Jahrbuch des DAV 1956, 1988; Jahresberichte, Protokollbücher und son-
stiges Archivmaterial der Sektion Ravensburg; Hochgebirgsführer Walther
Flaig: „Der Arlberg und die Klostertaler Alpen“, 1929; AV-Führer: „Bren-
genzerwald- und Lechquellengebirge“, 1968

Bildernachweis:

Seite 7: Foto-Atelier Pfeil, Weingarten
Seite 80 und 84: Lichtbildverlag Thorbecke, Lindau
Seite 82 und 83: sind dem Buch W. Muxel: „Abenteuer Vorarlberg“
mit Genehmigung des Verfassers entnommen.

Alle übrigen Bilder sind von Sektionsmitgliedern dankenswerterweise
kostenlos zur Verfügung gestellt worden.



Unser heimatliches Skigebiet – die Nagelfluhkette. Blick zum Bodensee und Säntis.

RAVENSPVRG.

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



04900019359